

Erstellt: LAG Raiffeisen-Region

Auftraggeber: Verbandsgemeinden Dierdorf, Puderbach und Rengsdorf (Landkreis Neuwied) sowie Flammersfeld (Landkreis Altenkirchen)

Auftragnehmerin: Grontmij GmbH
Emil-Schüller-Straße 8
56068 Koblenz

Bearbeitung: Dipl.-Ing. Marion Gutberlet (Projektleitung)
Dipl.-Ing. (FH) Beatrix Ollig
Dipl. Geogr. Andrea Kirchmair
Dipl.-Ing. agr. Annemie Puth (GIS, Grafik)
Dipl.-Geogr. Ivo Rücker
unter Mitarbeit von Dr.-Ing. Elisabeth Appel-Kummer, Landschaftsplanung + Regionalentwicklung

Bearbeitungszeitraum: Oktober 2014 – März 2015
Fassung gemäß LAG-Beschluss vom 07.01.2016



EUROPÄISCHE UNION

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



Die Erstellung dieser LILE wird im Rahmen des Entwicklungsprogramms EULLE unter Beteiligung der Europäischen Union und des Landes Rheinland-Pfalz, vertreten durch das Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Ernährung, Weinbau und Forsten Rheinland-Pfalz, gefördert.



Inhaltsverzeichnis

0	Zusammenfassung	6
1	LEADER-Aktionsgebiet	9
1.1	Name der LAG	9
1.2	Abgrenzung des LEADER-Aktionsgebietes	9
2	Beschreibung der Ausgangslage	11
2.1	Ausgangslage	11
2.1.1	Raum- und Siedlungsstruktur	11
2.1.2	Bevölkerung	11
2.1.3	Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt	12
2.1.4	Tourismus	13
2.1.5	Kulturhistorie	14
2.1.6	Land- und Forstwirtschaft	15
2.1.7	Natur und Landschaft	15
2.1.8	Energie und Klimaschutz	16
2.1.9	Mobilität	17
2.1.10	Daseinsvorsorge	17
2.1.11	Bildung	18
2.1.12	Soziales Miteinander	19
2.2	Gebietsanalyse, SWOT- und Bedarfsanalyse	19
3	Vorerfahrungen der Förderperiode 2007 – 2013	26
4	Ergebnisse der Ex-ante-Evaluierung	28
5	Leitbild und Entwicklungsstrategie	31
5.1	Leitbild 2020 der Raiffeisen-Region und Entwicklungsziele	31
5.2	Inhaltliche und organisatorische Strategien und Maßnahmen nach Handlungsfeldern	34
5.2.1	Handlungsfeld Kulturlandschaft	35
5.2.2	Handlungsfeld Leben im Dorf	37
5.2.3	Handlungsfeld Daseinsvorsorge	38
5.2.4	Handlungsfeld Bildung und Wirtschaft	40
5.2.5	Handlungsfeld Regionale Identität	41
5.3	Beteiligungs- und Kooperationskonzept, Kommunikationskonzept zur Öffentlichkeitsarbeit	41
6	Aktionsplan	43
6.1	Geplante Aktivitäten	43
6.2	Startprojekte	45
7	Verfahren zur LILE Erstellung / Einbindung der Bevölkerung	49

8	Lokale Aktionsgruppe (LAG)	51
8.1	Zusammensetzung der LAG	51
8.2	Struktur der LAG	52
8.3	Regionalmanagement	54
9	Förderbedingungen	56
10	Verfahren der Projektauswahl	62
11	Darstellungen zur Kooperation mit anderen Programmen und Gebieten	66
12	Finanzplan	68
13	Begleitung und Evaluierung der Förderperiode 2014 – 2020	70
13.1	Monitoring	70
13.2	Evaluierung	70
14	Literaturverzeichnis	72
15	Anhang	73
Anhang 1:	Karte Gebiet M. 1:100.000	75
Anhang 2:	Schutzgebiete im LEADER-Gebiet	77
Anhang 3:	Übersicht über die VGn mit Ortsteilen und EinwohnerInnen	78
Anhang 4:	Zusammenstellung der Handlungsfelder und Ziele	80
Anhang 5:	Projektlisten	81
Anhang 6:	Entwurf Projektauswahlbogen	83
Anhang 7:	Übersicht über Ziele und Indikatoren zur Evaluierung von Prozessen, Strukturen, Vernetzungen und des Regionalmanagements	85
Anhang 8:	Übersicht Öffentlichkeitsarbeit	87
Anhang 9:	Projektsteckbrief	91
16	Anlagen	95

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Abgrenzung des LEADER-Aktionsgebiets Raiffeisen-Region	9
Abbildung 2: SWOT-Analyse	19
Abbildung 3: Überblick über die Handlungsfelder und Teilziele	35
Abbildung 4: Beteiligung im Rahmen der Erarbeitung der LILE Raiffeisen-Region	50
Abbildung 5: Organisationsstruktur der LAG	52
Abbildung 6: Verfahren der Projektauswahl	64
Abbildung 7: Lage der angrenzenden Kooperations-Regionen Rhein-Wied und Westerwald - Sieg	67
Abbildung 8: Zusammenstellung der Handlungsfelder und Ziele	80
Abbildung 9: Projektauswahlbogen (Entwurf für Checkliste)	83

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Ziele im Handlungsfeld Kulturlandschaft	36
Tabelle 2: Ziele im Handlungsfeld Leben im Dorf	37
Tabelle 3: Ziele im Handlungsfeld Daseinsvorsorge	38
Tabelle 4: Ziele im Handlungsfeld Bildung und Wirtschaft	40
Tabelle 5: Ziele im Handlungsfeld Regionale Identität	41
Tabelle 6: Aktionsplan	44
Tabelle 7: Startprojekte Regionale Identität	45
Tabelle 8: Startprojekte Leben im Dorf	46
Tabelle 9: Startprojekte Daseinsvorsorge	46
Tabelle 10: Startprojekte Kulturlandschaft	47
Tabelle 11: Fördersätze nach Zuwendungsempfängern	60
Tabelle 12: Übersicht Höchst- und Mindestfördersummen	60
Tabelle 13: Finanzplan nach Handlungsfeldern	68
Tabelle 14: Finanzplan nach Jahren	69
Tabelle 15: Übersicht Evaluierung	71
Tabelle 16: Bevölkerungsstand am 31.12.2013	78
Tabelle 17: weitere Projektideen für die Raiffeisen-Region (insgesamt 75)	81
Tabelle 18: Übersicht über die Ziele und Indikatoren für den Bewertungsbereich „Prozess, Struktur und Vernetzung“	85
Tabelle 19: Übersicht über die Ziele und Indikatoren für den Bewertungsbereich „Regionalmanagement“	86

Abkürzungsverzeichnis

ADD	Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion
AEP	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung
AST	Anrufsammeltaxi
BA	Bundesagentur für Arbeit
BAB	Bundesautobahn
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BM	Bürgermeister
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
BMWI	Bundesministerium für Wirtschaft und Energie
BWV	Berufsbildungswerk der Deutschen Versicherungswirtschaft
DE	Dorferneuerungsprogramm
DLKG	Deutsche Landeskulturgesellschaft
DLR	Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum
DVS	Deutsche Vernetzungsstelle Ländlicher Raum
EFRE	Europäischer Fonds für regionale Entwicklung
ELER	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums
ESF	Europäischer Sozialfonds
ESI-Fonds	Europäische Struktur- und Investitionsfonds
EULLE	Entwicklungsprogramm Umweltmaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung
EZ	Entwicklungsziel
GF	Geschäftsführung
HF	Handlungsfelder
HwK	Handwerkskammer
IGS	Integrierte Gesamtschule
IHK	Industrie- und Handelskammer
IKE	Immaterielles Kulturerbe
ILE	Integrierte ländliche Entwicklung
ILEK	Integriertes ländliches Entwicklungskonzept
ISEK	Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept
ISIM	Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur
LANIS	Landschaftsinformationssystem
LEM	Landesentwicklungsmoderation
LWK	Landwirtschaftskammer
KiTa	Kindertagesstätte
LAG	Lokale Aktionsgruppe
LBM	Landesbetrieb Mobilität

LEADER	“Liaison entre actions de development de l'économie rural” = „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung des ländlichen Raums“
LEP	Landesentwicklungsprogramm
LILE	Lokale integrierte ländliche Entwicklungsstrategie
LWK	Landwirtschaftskammer
LZG	Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinlnd-Pfalz e.V.
MBWJK	Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur
MIV	Motorisierter Individualverkehr
M. Punkt RLP	„Mach' Dein Dorf“, Initiative gefördert durch Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur
MTB	Mountain Bike
MUFV	Ministerium für Umwelt, Forsten und Verbraucherschutz
MWKEL	Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung
OG	Ortsgemeinde
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr
PAUL	Programm Agrarwirtschaft, Umweltmaßnahmen, Länderentwicklung
PIG	Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald
PV-Freiflächenanlagen	Photovoltaik-Freiflächenanlagen
QR-Code	„Quick response Code“ = maschinell schnell auffindbare und einlesbare Informationen
RLP	Rheinland-Pfalz
RM	Regionalmanagement
RROP	Regionaler Raumordnungsplan
SMART	„Specific measurable accepted realistic timely“ = „spezifisch, messbar, akzeptiert, realistisch und terminiert“
StLaRLP	Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz
SWOT	„Strenghts, Weaknesses, Opportunities and Threats“ = Analyse zu „Stärken, Schwächen, Chancen und Gefahren“
UNESCO	„United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization“ = „Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur“
VG	Verbandsgemeinde
VHS	Volkshochschule
VO	Verordnung
WiSo-Partner	Wirtschafts- und Sozial-Partner
WS	Workshop

0 Zusammenfassung

Gebiets- abgrenzung	<p>Die bereits in der ILE zusammenarbeitende "Raiffeisen-Region" bewirbt sich als LEADER-Region für die Förderperiode 2014 – 2020. Die Region umfasst die Verbandsgemeinden Puderbach, Rengsdorf und Dierdorf im Landkreis Neuwied sowie die Verbandsgemeinde Flammersfeld im Landkreis Altenkirchen, alle im Norden von Rheinland-Pfalz gelegen.</p> <p>Mit einer Fläche von 311,72 km² und rund 53.500 EinwohnerInnen weist die Region eine <u>Einwohnerdichte</u> von ca. 170 E/qkm auf.</p>
Ausgangslage	<p>Die Raiffeisen-Region stellt laut LEP IV einen regionalen Entwicklungsschwerpunkt des ländlichen Raums dar. Durch ihre Lage zwischen den Ballungsräumen Köln-Bonn und Rhein-Main kann sie als <u>großräumig gut</u> durch Autobahn und Bahnlinien <u>erschlossen</u> eingestuft werden.</p> <p>Die <u>Bevölkerungsentwicklung</u> ist leicht rückläufig, dabei ist eine Verschiebung der Altersstruktur (weniger Jugendliche, mehr Senioren) festzustellen.</p> <p>Bei der Raiffeisen-Region handelt es sich um einen <u>stabilen Wirtschaftsstandort</u> mit einer hohen Bruttowertschöpfung im Dienstleistungssektor und einer hohen Auspendlerquote; im Ausbildungsbereich zeichnen sich Probleme hinsichtlich der Besetzung der vorhandenen Stellen und der Qualität des Angebots ab. Wander- und Radtourismus sind wichtige <u>touristische Standbeine</u> v.a. im Naturpark Rhein-Westerwald. Der Tagestourismus stellt wie überall im Westerwald das wichtigste Standbein dar und nimmt an Bedeutung zu. Hintergrund ist auch die vielfach mangelnde Qualität der Beherbergungsbetriebe, da die Ausstattung nicht den Anforderungen des modernen Touristen entspricht.</p> <p>Die <u>Landwirtschaft</u> der Raiffeisen-Region ist vom Strukturwandel geprägt (weniger Höfe, diese aber mit mehr Fläche). Direktvermarktung und Vermarktungsinitiativen nehmen in den letzten Jahren deutlich zu, wobei sich diese v.a. auch die Erzeugung von Bioprodukten beziehen.</p> <p>Die <u>Forstwirtschaft</u> stellt einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar, diese ist mit modernen Forstbetrieben gut aufgestellt. Das Forstamt Dierdorf trägt in Kooperation mit dem Naturpark Rhein-Westerwald e.V. zu einem umfassenden und attraktiven Umweltbildungsangebot in der Raiffeisen-Region bei.</p> <p>Das Potenzial von <u>Natur und Landschaft</u> der Raiffeisen-Region ist groß: Sie verfügt über einen hohen Anteil an ökologisch wertvollen Flächen sowie an Elementen der Kulturlandschaft (dies v.a. im Bereich des Naturparks Rhein-Westerwald).</p> <p>Für einen effektiven <u>Klimaschutz</u> kann auch ein integriertes Klimaschutzkonzept mit umfangreichen Maßnahmenpaketen zurückgegriffen werden. Ein Klimaschutzmanager unterstützt die Umsetzung der Maßnahmen.</p> <p>Da der ÖPNV nur auf zentralen Strecken noch als gut zu bezeichnen ist und viele Orte nur noch durch Schulbusse erschlossen sind, besteht ein deutlicher Bedarf an alternativen und flexiblen <u>Mobilitätsangeboten</u>.</p> <p>Die stationären <u>Nahversorgungsangebote</u> sind auf die größeren Orte konzentriert, hier haben sich schon mobile Alternativen entwickelt, die jedoch noch deutlich ausbaubedürftig sind.</p> <p>Die <u>gesundheitliche Versorgung</u> ist noch als gut einzustufen, allerdings zeichnen sich auch hier erforderliche Anpassungsprozesse ab, die extern begleitet werden müssen.</p> <p>Die Rahmenbedingungen bei <u>Weiterbildungsangeboten</u> und der <u>Betreuungssituation</u> für Kinder (als wichtiger Baustein für die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten von Eltern) sind verbesserungsbedürftig.</p> <p>In der Raiffeisen-Region sind vielfache Anzeichen eines guten <u>sozialen Miteinanders</u> bereits zu erkennen. Der Genossenschaftsgedanke des Namensgebers Raiffeisen lebt in allen Lebensbereichen wieder stark auf.</p>
Verfahren zur LILE- Erstellung	<p>Die LILE wurde in <u>Sitzungen regionaler Verantwortungsträger</u> abgestimmt; bereits frühzeitig wurden die Mitglieder der <u>ILE-LAG</u> (entsprechend der Anforderungen um weitere Personen ergänzt) in die Erarbeitung einbezogen, sodass hier auch wichtige Zwischenergebnisse auf den Prüfstand gestellt werden konnten.</p> <p>Die <u>Beteiligung der BürgerInnen</u> erfolgte in öffentlichen Veranstaltungen und vertiefenden Expertengesprächen nach dem Bottom-Up-Prinzip.</p> <p>Der <u>Prozess</u> war in eine Start-, eine Strategie- und eine Ergebnisphase gegliedert, in denen jeweils Zwischenbilanz gezogen wurde. So konnte eine gute und wichtige strategische Grundlage für die künftige Entwicklung der Raiffeisen-Region erarbeitet werden.</p>
SWOT- und Bedarfs- analyse	<p>Die <u>SWOT-Analyse</u>, die die Stärken und Schwächen wie auch die Chancen und Risiken der Region formuliert, basiert auf den faktischen Ergebnissen der Ausgangslage sowie qualitativer Aussagen der regionalen AkteureInnen. Außerdem werden thematisch zugeordnet Handlungsbedarfe aufgezeigt, die aus Sicht der Region besondere Wichtigkeit haben.</p> <p>Handlungsbedarfe, die die <u>Stärken und Chancen</u> der Region weiter ausbauen bzw. noch gezielter zu nutzen sind, sind vor allem:</p>

	<ul style="list-style-type: none"> • die Lage in der Nähe von Ballungsräumen • die hohe landschaftliche Attraktivität • eine bereits bestehende Identität mit der Region • das bestehende vielfältige Engagement der BürgerInnen • die gute wirtschaftliche Ausgangssituation • ein moderat verlaufender demografischer Wandel. <p>Folgende <u>Schwachpunkte</u> gilt es zu verbessern bzw. deren Auswirkungen zu begrenzen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • die Rahmenbedingungen für die Entwicklung zukunftsorientierter Wirtschaftsstrukturen (Infrastruktur, Ausbildung) • die Mobilität in der Region • die landschaftliche Attraktivität und Vielfalt • die Landwirtschaft zur Bereitstellung qualitativ hochwertiger landwirtschaftlicher Produkte und zur Sicherung der attraktiven Kulturlandschaft • die verstärkte Einbindung regionaler AkteurInnen in vorhandene Ansätze zum Schutz der Umwelt • die vorausschauende Identifizierung der Auswirkungen des demografischen Wandels inkl. der Umsetzung von Lösungen • die Attraktivität der Region als Wohnstandort für alle • die noch stärkere Berücksichtigung aller Zielgruppen bei der regionalen Entwicklung (Teilhabe aller Menschen). 										
Leitbild und Entwicklungsstrategie	<p>Das <u>Leitbild</u> „Die Raiffeisen-Region – gelebte Solidarität“ zeigt für den Zielhorizont 2020 auf, wie sich die Menschen mit dem Gedankengut Raiffeisens identifizieren und auf dieser Basis Projekte in aktiven Netzwerken umsetzen. Dabei werden solidarisch alle Generationen, Menschen verschiedener Herkunft und Begabungen einbezogen und beteiligt. Diese Identifikation wird nach innen und außen transportiert. Die regionale Entwicklungsstrategie greift Vorgaben und Ansätze aus vorliegenden überregionalen und regionalen Entwicklungsprogrammen und Planungen auf.</p> <p>Aus dem Leitbild und der SWOT-Analyse leiten sich <u>fünf Handlungsfelder</u> mit Entwicklungszielen und Teilzielen ab.</p> <table border="1" data-bbox="344 1115 1394 1384"> <tr> <td>HF Kulturlandschaft</td> <td>EZ: Erhalt von Natur und Landschaft sowie Sicherung des Landschaftserlebens</td> </tr> <tr> <td>HF Leben im Dorf</td> <td>EZ: Schaffung zukunftsfähiger Dorfstrukturen</td> </tr> <tr> <td>HF Daseinsvorsorge</td> <td>EZ: Schaffung zukunftsfähiger Strukturen der Daseinsvorsorge und der Infrastruktur</td> </tr> <tr> <td>HF Bildung und Wirtschaft</td> <td>EZ: Schaffung attraktiver Bedingungen für Bildung und Beruf</td> </tr> <tr> <td>HF Regionale Identität</td> <td>EZ: Stärkung der regionalen Identität nach dem Vorbild Raiffeisens</td> </tr> </table> <p>Für die Teilziele sind Indikatoren zur Zielerfüllung und zur Messbarkeit abgeleitet und dargelegt (SMARTe Ziele).</p> <p>Horizontale Aspekte werden grundsätzlich in allen Handlungsfeldzielen abgedeckt bzw. sind generell bei der Auswahl von Projekten und Maßnahmen berücksichtigt worden:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gender Mainstreaming • Klimaschutz, Umwelt- und Naturschutz • Inklusion und Integration. 	HF Kulturlandschaft	EZ: Erhalt von Natur und Landschaft sowie Sicherung des Landschaftserlebens	HF Leben im Dorf	EZ: Schaffung zukunftsfähiger Dorfstrukturen	HF Daseinsvorsorge	EZ: Schaffung zukunftsfähiger Strukturen der Daseinsvorsorge und der Infrastruktur	HF Bildung und Wirtschaft	EZ: Schaffung attraktiver Bedingungen für Bildung und Beruf	HF Regionale Identität	EZ: Stärkung der regionalen Identität nach dem Vorbild Raiffeisens
HF Kulturlandschaft	EZ: Erhalt von Natur und Landschaft sowie Sicherung des Landschaftserlebens										
HF Leben im Dorf	EZ: Schaffung zukunftsfähiger Dorfstrukturen										
HF Daseinsvorsorge	EZ: Schaffung zukunftsfähiger Strukturen der Daseinsvorsorge und der Infrastruktur										
HF Bildung und Wirtschaft	EZ: Schaffung attraktiver Bedingungen für Bildung und Beruf										
HF Regionale Identität	EZ: Stärkung der regionalen Identität nach dem Vorbild Raiffeisens										
Aktionsplan	<p>Der Aktionsplan beschreibt die Arbeitsschritte der lokalen öffentlich-privaten Partnerschaft zur Umsetzung und Begleitung der Entwicklungsstrategie und umfasst:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Handlungsziele, dabei im 1. Jahr v.a. die Umsetzung von Startprojekten und ehrenamtlichen Bürgerprojekten • Prozess und Strukturen • Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit • Regionalmanagement. 										

<p>Lokale Aktionsgruppe (LAG)</p>	<p>Die LAG „Raiffeisen-Region“ fungiert als zentrale Entwicklungsgruppe der Region, die Rechtsgeschäfte werden von der VG Puderbach übernommen.</p> <p>Die Mitglieder der bereits als ILE-Region etablierten LAG stammen aus unterschiedlichen kommunalen und sozioökonomischen Bereichen in ausgewogener und repräsentativer Gruppierung, insbesondere die angemessene Beteiligung der WiSo-PartnerInnen und der VertreterInnen der Zivilgesellschaft ist gewährleistet.</p> <p>In der LILE werden die Organisations- und Entscheidungsstrukturen für die Umsetzungsphase klar beschrieben und gemeinsam abgestimmt, sodass eine gute Grundlage für das erfolgreiche Wirken der LAG gelegt wurde.</p>
<p>Regionalmanagement</p>	<p>Das Regionalmanagement bildet den operativen Teil der gesamten Organisationsstruktur und hat u.a. folgenden Aufgaben:</p> <ul style="list-style-type: none"> • setzt Entscheidungen der LAG-Vollversammlung, der LAG-Steuerungsgruppe und des Entscheidungsgremiums um • übernimmt die Koordination der Weiterentwicklung der LILE • koordiniert die Umsetzung der Entwicklungsstrategie • unterstützt Projektvorschläge und Anträge • bringt diese zur Entscheidungsreife • legt sie dem LAG-Entscheidungsgremium vor • Öffentlichkeitsarbeit • Monitoring des Prozesses / Vorbereitung der Evaluierung.
<p>Förderbedingungen und Projektauswahl</p>	<p>Aus den Handlungsfeldern sind definierte <u>Fördertatbestände</u> abgeleitet worden. Dabei wird der jeweilige Förderrahmen vorgegebener Förderrichtlinien auf EU-, Bundes-, Landes- und Regionalebene nicht eingeschränkt.</p> <p>Die Region hat differenzierte <u>Grund- und Premiumfördersätze</u> festgelegt, die auf der Grundlage differenzierter Bewertungen von Förderanträgen (Entwurf Projektauswahlbogen) und auf Beschluss des Entscheidungsgremiums gewährt werden können.</p> <p>Die <u>Projektauswahl</u> erfolgt über ein transparentes, nicht diskriminierendes und nachvollziehbares Verfahren, dessen Prozedere im Detail abgestimmt wurde. Nach Anerkennung der Region und entsprechender Abstimmung sollen die Auswahlkriterien öffentlich zugänglich gemacht werden (u.a. Bereitstellung zum Download im Internet).</p> <p>Die Projekte werden durch das Entscheidungsgremium der LAG ausgewählt, welches mit einer deutlichen Mehrheit der WiSo-Partner und der Vertreter der Zivilgesellschaft besetzt werden soll.</p>
<p>Kooperationskonzept</p>	<p>Die Raiffeisen-Region hat sich gezielt thematisch passende Kooperationspartner außerhalb von RLP und (dann v.a. projektbezogen) in benachbarten Bewerberregionen gesucht:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kooperationspartner Region Delitzscher Land (Sachsen): v.a. Erfahrungsaustausch und Kooperationsprojekte bzgl. Genossenschaftsgedanke • Kooperationspartner Region Westerwald Sieg: räumlich überschneidende Projekte gemeinsam angehen • Kooperationspartner Region Rhein-Wied: bereits gemeinsame Start- und absehbare weitere Projekte. <p>Die Kooperationspotenziale mit anderen Programmen werden dargestellt.</p>
<p>Finanzplan</p>	<p>Im Finanzplan wird das Budget entsprechend der Bedeutung den Handlungsfeldern, ehrenamtlichen Bürgerprojekten und laufenden Kosten der LAG zugeordnet (die Gewichtung der Handlungsfelder spiegelt sich in der Verteilung des LEADER-Budgets wider).</p> <p>Die Schwerpunkt-Handlungsfelder der Raiffeisen-Region sind: „Kulturlandschaft“, „Leben im Dorf“ sowie „Daseinsvorsorge“.</p>
<p>Monitoring und Evaluierung</p>	<p>Das Monitoring umfasst eine systematische und stetige Erfassung, Dokumentation und Auswertung von Basis-Informationen.</p> <p>Grundlage der Evaluierung sind die für die Zielerreichung dargestellten SMARTen Ziele.</p> <p>Die Bereiche „Prozess und Struktur“ sowie „Regionalmanagement“ werden ebenfalls über Ziele und Indikatoren evaluiert.</p>

1 LEADER-Aktionsgebiet

1.1 Name der LAG

Die Verbandsgemeinden Flammersfeld, Puderbach, Rengsdorf und Dierdorf haben sich zu der „Raiffeisen-Region“ (im Folgenden auch nur „Region“ genannt) zusammengeschlossen und bewerben sich erstmalig als LEADER-Region. Die Region arbeitet unter diesem Namen und in der vorliegenden Abgrenzung bereits seit 2006 im Rahmen des ILE-Regionalmanagements zusammen.

Namensgebend ist der deutsche Sozialreformer Friedrich Wilhelm Raiffeisen, der zu den Gründern der genossenschaftlichen Bewegung in Deutschland im 19ten Jahrhundert gehörte und in der Region wirkte. Er setzte sich für die in Not geratene Landbevölkerung zunächst durch die Gründung von Hilfsvereinen ein, die vogenossenschaftliche Zusammenschlüsse auf karitativer Grundlage waren. Mit der Gründung des Heddesdorfer Darlehnskassenvereins 1864 legte er den Grundstein für die nach den Grundprinzipien Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung tätigen ländlichen Genossenschaften.

1.2 Abgrenzung des LEADER-Aktionsgebietes

Die Raiffeisen-Region liegt im Norden von Rheinland-Pfalz. Sie umfasst die drei nordöstlichsten Verbandsgemeinden des Landkreises Neuwied Puderbach, Rengsdorf und Dierdorf sowie die sich im Norden anschließende Verbandsgemeinde Flammersfeld im Landkreis Altenkirchen. Östlich der Region grenzen der Westerwaldkreis und südlich der Landkreis Mayen-Koblenz an. Westlich an den Kreis Neuwied schließt sich jenseits des Rheins der Landkreis Bad Neuenahr-Ahrweiler an. Eine Karte der Region befindet sich im Anhang 1.

Die Raiffeisen-Region umfasst eine Fläche von 311,72km². Mit ca. 53.500 EinwohnerInnen liegt die Bevölkerungsdichte bei 171,5 E/km² und damit deutlich unter der mittleren Bevölkerungsdichte des Landes mit 201 E/km² (StLaRLP, 2014). Die Siedlungsstruktur ist geprägt von zahlreichen kleinen und kleinsten Dörfern und wenigen größeren Orten (Grund- und Mittelzentren gem. RROP 2014) mit EinwohnerInnen zwischen 1.000 und 2.500. Einzige Stadt ist Dierdorf mit über 5.500 EinwohnerInnen.

Abbildung 1: Abgrenzung des LEADER-Aktionsgebiets Raiffeisen-Region



Quelle: eigene Darstellung

Die Region liegt zwischen den Ballungsräumen Köln-Bonn und Rhein-Main, an die sie großräumig gut durch die ungefähr mittig in der Region verlaufende die BAB A 3 und die ICE-Schnellstrecke Köln-Frankfurt angebunden ist. (s. Abb. 1).

Naturräumlich gehört die Region zum Niederwesterwald (324), der neben kleineren Waldgebieten durch eine kleinräumig strukturierte landwirtschaftliche Nutzung aus etwa gleichen Teilen Grünland und Ackerbau geprägt wird. Der Naturraum Niederwesterwald umfasst in der Region die Sayn-Wied-Hochfläche (324.6), eine flachwellige Hochfläche, in der die Zuflüsse des Holzbachs tief eingeschnittene Kerbtäler bilden. Die flache, von zahlreichen Tälchen und Hügeln gegliederte und von Steilhängen begrenzte Dierdorfer Senke (324.7) sowie die im Norden liegende Asbach-Altenkirchener Hochfläche (324.8), entwässert über Wiedbach und Sieg zum Rhein; der Holzbach und seine Zuflüsse haben sich hier tief eingeschnitten. Weite Teile der Region gehören zum Naturpark Rhein-Westerwald. Der Westerwald war jahrhundertlang von einer kargen Landwirtschaft auf kleinsten Flächen und dem Bergbau geprägt. Die Bauernbefreiung und die einsetzende Industrialisierung Ende des 19ten Jahrhunderts führte zu einer Verelendung der Landbevölkerung. Dies war im Hungerwinter 1846/47 Anlass für den bekannten Sozialreformer Raiffeisen, sich als Bürgermeister für die Landbevölkerung in der Region einzusetzen. Er wurde dadurch einer der Gründerväter der genossenschaftlichen Bewegung in Deutschland. Inzwischen hat sich das Bild in der Region durch die überregionale Erschließung des Raums gewandelt, insbesondere durch die BAB A3, die durch alle vier Verbandsgemeinden führt. Heute ist die Wirtschaft vor allem von vielen kleinen und mittelständischen Betrieben dominiert, auch wenn nach wie vor die Landwirtschaft das Landschaftsbild prägt.

Wie prägend das Erbe von Raiffeisen bis heute für die Bevölkerung der Region ist, zeigt die Bewerbung um Anerkennung der Genossenschaftsidee als immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Die Bewerbung erfolgte in Kooperation mit dem Bundesland Sachsen, aus dem Hermann Schulze-Delitzsch stammt, der Gründer der gewerblichen Genossenschaften und maßgeblicher Gestalter des Genossenschaftsrechts war. Der Antrag wird im Laufe des Jahres als erste deutsche Nominierung für die internationale Liste des immateriellen Kulturerbes (IKE) bei der UNESCO vorgelegt.

2 Beschreibung der Ausgangslage

2.1 Ausgangslage

Die Beschreibung der Ausgangslage der Raiffeisen-Region erfolgt unter Berücksichtigung übergeordneter Programme und Planungen sowie anderer in der Region stattfindender Gestaltungs- und Entwicklungsprozesse und Förderprogramme. Sie werden in den jeweiligen Kapiteln gesondert genannt.

2.1.1 Raum- und Siedlungsstruktur

Die Region besteht aus den vier Verbandsgemeinden Dierdorf, Flammersfeld, Puderbach und Rengsdorf mit insgesamt 62 Ortsgemeinden. Sie gehört zur Planungsregion Mittelrhein-Westerwald mit dem Oberzentrum Koblenz. Dierdorf ist freiwillig kooperierendes Mittelzentrum mit Teilfunktionen, Flammersfeld und Horhausen sind verpflichtend kooperierende Grundzentren und Puderbach sowie Rengsdorf Grundzentren (PIG Mittelrhein-Westerwald, 2014).

Nach dem Landesentwicklungsprogramm (LEP IV) gehört der größte Teil der Region zu den „ländlichen Bereichen mit disperser Siedlungsstruktur“, der Süden zu den „verdichteten Bereichen mit konzentrierter Siedlungsstruktur und hoher Zentrenreichbarkeit“ und der äußerste Südwesten mit dem Gebiet um Rengsdorf zu den „hochverdichteten Bereichen mit hoher Zentrenreichbarkeit“ (ISIM, 2008). Der gesamte Westerwald und damit auch die Region ist dabei „regionaler Entwicklungsschwerpunkt des ländlichen Raums“, für die Integrierte Ländliche Entwicklungskonzepte (ILEK) aufgestellt werden (PIG Mittelrhein-Westerwald, 2014).

Die Region liegt zwischen den Ballungsräumen Köln-Bonn und Rhein-Main. Sie ist großräumig gut durch Autobahn und Bahnlinien erschlossen. In der Region verlaufen die BAB A 3 und die ICE-Schnellstrecke Köln-Frankfurt. Der nächstgelegene ICE-Bahnhof Montabaur ist über die Autobahn zu erreichen. Außerhalb der Region in unmittelbarer Nähe verläuft außerdem die BAB A 48 als wichtige Ost-West-Verbindung. Des Weiteren wird das Gebiet durch die B 256 und die B 413 erschlossen, die die Verbindung zum Rheintal und an die nördlich gelegene B 8 sicherstellen. Anbindung an den regionalen Schienenverkehr besteht nur außerhalb der Region im Rheintal und im Norden an die Oberwesterwaldbahn (Limburg – Altenkirchen – Au) (s. Abb. 1).

Die Siedlungsstruktur in der Raiffeisen-Region ist sehr unterschiedlich. Im Norden, v.a. in den Verbandsgemeinden Flammersfeld und Puderbach, ist sie von sehr kleinen Ortslagen mit Einwohnerzahlen um 200 Personen geprägt, wobei z.B. Eulenberg nur 52 Einwohner hat. Nach Süden und entlang der BAB A 3 befinden sich größere Ortslagen und mit den 5.650 Einwohnern der Stadt Dierdorf auch der größte Ort der Region.

Die Auswirkungen des demografischen Wandels (s.u.) sind teilweise schon durch Leerstand erkennbar, v.a. in der Verbandsgemeinde Dierdorf sowie in zwei der größten Ortsgemeinden der Verbandsgemeinde Rengsdorf. In einigen Ortsgemeinden sind barrierefreie Wohnungen vorhanden, die Verbandsgemeinde Rengsdorf hat sich mit den Orten Anhausen, Rengsdorf, Straßenhaus für das Projekt „Wohnpunkt Rheinland-Pfalz“ beworben. Hierbei werden kleine ländliche Kommunen bei der Realisierung von betreuten Wohngruppen und selbstorganisierten Wohngemeinschaften im ländlichen Raum begleitet (Grontmij, 2014). Darüber hinaus haben die VGn Rengsdorf und Dierdorf seit 2012 mit 5 von insgesamt 8 Modellgemeinden im Projekt „Leerstandslotsen“ der Entwicklungsagentur Rheinland-Pfalz e.V. Lotsen ausgebildet.

2.1.2 Bevölkerung

In der Raiffeisen-Region leben derzeit 53.459 EinwohnerInnen (Stand 31.12.2013, s. Anhang 2). In den 90er Jahren konnte die Region starke Bevölkerungsgewinne durch Zuwanderung verzeichnen, die sich bis Anfang des 21. Jahrhunderts weiter fortsetzten. Erst in den letzten 10 Jahren lassen sich leichte Bevölkerungsverluste erkennen, die mit einer Verschiebung der Altersstrukturen einhergeht. Es sind bereits deutliche Tendenzen erkennbar hin zu weniger jungen und mehr zu alten Menschen, während der Anteil der Erwerbstätigen noch stabil oder sogar steigend ist (StLaRLP, 2014).

Die Prognose für die gesamte Region bis 2030 liegt bei einer Schrumpfung von 4,6 %, was weniger als das rheinland-pfälzische Landesmittel von 5,8 % und deutlich unter dem Trend der Region Mittelrhein-Westerwald (-8,5 %) ist.

Voraussichtlich wird die Schrumpfung in der Region sehr heterogen verlaufen. Während in der Verbandsgemeinde Flammersfeld nur 2 % Schrumpfung prognostiziert wird, haben die anderen Verbandsgemeinden Puderbach, Dierdorf und Rengsdorf mit Bevölkerungsverlusten zwischen 6 % und 9,5 % zu rechnen. Neben den zu erwartenden Rückgängen wird auch die Veränderung der Altersstruktur der Region den allgemeinen Trend fortsetzen, in dem die Gruppe der unter 20jährigen weiter abnehmen wird, im Schnitt um die 4 %, während die Gruppe der über 65jährigen überproportional um ca. 7 % ansteigen wird. Die Gruppe der Erwerbstätigen zwischen 20 und 65 Jahren wird ebenfalls abnehmen. Damit sind in der Raiffeisen-Region deutliche Tendenzen zur Überalterung der Bevölkerung abzulesen (StLaRLP, 2014).

2.1.3 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

Daten zur Wirtschaftsstruktur liegen überwiegend auf Kreisebene vor, so dass vor diesem Hintergrund die Ausgangslage der Region beschrieben wird. Sofern Daten zur Region vorliegen, werden sie entsprechend dargestellt.

Die beiden Landkreise konnten in den Jahren zwischen 2007 und 2012 jeweils ihr Bruttoinlandsprodukt steigern: der Landkreis Neuwied um 5,4 %, der Landkreis Altenkirchen um 12 %. Sowohl der Landkreis Neuwied als auch der Landkreis Altenkirchen hat im Bereich Dienstleistungen den größten Anteil an der Bruttowertschöpfung (60 % bzw. 57,5 %). Im Landkreis Neuwied besitzen die öffentlichen und sonstigen Dienstleister und die Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister sowie das Grundstücks- und Wohnungswesen den größten Anteil. Im Landkreis Altenkirchen sind die Finanz-, Versicherungs-, Unternehmensdienstleister sowie Grundstücks- und Wohnungswesen mit 24 % am stärksten vertreten. Beim produzierenden Gewerbe mit jeweils ca. 40 % hat den größten Anteil das verarbeitende Gewerbe mit ungefähr 29 % (StLaRLP, 2014).

Erwerbstätige sind am meisten im Bereich Dienstleistung (über 60 %) beschäftigt. Darin sind wichtig die öffentlichen Dienstleister, aber auch Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation. Beim produzierenden Gewerbe hat jeweils das verarbeitende Gewerbe die meisten Beschäftigten am Arbeitsort. In den Verbandsgemeinden hat ebenfalls der Dienstleistungssektor die meisten Beschäftigten, in Flammersfeld und Puderbach mit jeweils 44 %, in Dierdorf und Rengsdorf mit über 50% (StLaRLP, 2014).

Die Region ist, mit leicht zunehmenden Zahlen in den letzten 10 Jahren, deutlich geprägt von Auspendlern. Insgesamt pendelten im Jahr 2013 6.477 Personen aus (StLaRLP, 2014), was vermutlich durch die gute Verkehrsanbindung an Koblenz und die Ballungsräume Bonn / Köln und Frankfurt unterstützt wird.

Insgesamt gibt es in der Region 12.436 Beschäftigte am Arbeitsort (Stand 2013), was gegenüber 2004 eine Zunahme um knapp 8 % bedeutet. Die Arbeitslosigkeit liegt mit 5,9 % im Landkreis Neuwied und 5,7 % im Landkreis Altenkirchen sowohl über dem Schnitt der Planungsregion Mittelrhein-Westerwald (5,0 %) als auch über dem rheinland-pfälzischen Mittel von 5,5 % (StLaRLP, 2014).

Der Ausbildungsmarkt in den beiden Landkreisen ist differenziert zu betrachten. Im Landkreis Neuwied haben die Ausbildungsplätze im Ausbildungsjahr 2013/14 deutlich zugenommen (24 % Steigerung gegenüber dem Vorjahr), im Landkreis Altenkirchen nur um 3 %. Die Quote der Berufsausbildungsstellen je Bewerber liegt mit 0,82 im Landkreis Neuwied und 0,66 im Landkreis Altenkirchen deutlich unter dem Landesmittel von 0,92. Dennoch ist gerade im Landkreis Altenkirchen auch die Anzahl der unbesetzten Ausbildungsstellen je Bewerber mit 1,15 besonders hoch (BA, 2014). Dies ist ein Indiz, dass es zu wenige attraktive Angebote für Auszubildende gibt, die dazu beitragen könnten, mehr junge Menschen in der Region zu halten. Aufgrund des demografischen Wandels könnte der Trend, dass immer mehr Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, deutlich verschärft werden.

Daten für die zukünftige Beschäftigungsentwicklung (Fachkräftemonitor) liegen nur für die IHK-Region Koblenz vor. Generell wird von einem sehr hohen Fachkräftemangel in den Bereichen Hotellerie (um die 25 %) und technische Berufe (ca. 15 %) ausgegangen, wobei die Prognose für die Region Koblenz in Rheinland-Pfalz mit einem Engpass von unter 10 % bis 2030 noch am besten abschneidet (IHK Arge Rheinland-Pfalz, 2014). Trotzdem wird die Raiffeisen-Region zukünftig mit einem Mangel an geeigneten Arbeitskräften rechnen müssen.

In der Region gibt es ein gutes Angebot an Industrie- und Gewerbeflächen. Dierdorf ist als gewerblicher Entwicklungsort ausgewiesen. Eine weitere gewerbliche Entwicklung soll räumlich in den Gemeinden konzentriert werden, die bereits einen bedeutenden Gewerbebesatz aufweisen und in denen die erforderlichen Infrastrukturausstattungen

weitgehend vorhanden sind (PIG Mittelrhein-Westerwald, 2014). Problematisch wird aufgrund des demografischen Wandels die Nachfolge von kleineren Betrieben vor allem im Bereich Handwerk gesehen. Außerdem sind innovative zukunftsorientierte Technologien noch zu wenig vertreten (Grontmij, 2014). Kleinere Flächen in den Verbandsgemeinden Dierdorf und Puderbach sind aufgrund ihrer Rohstoffvorkommen als „landesweit bedeutsame Bereiche für die Rohstoffsicherung“ bzw. als „Vorbehalt- und Vorranggebiete Rohstoffabbau“ ausgewiesen (PIG Mittelrhein-Westerwald, 2014).

2.1.4 Tourismus

Touristisch ist die Region Teil der Destination Westerwald. Der Westerwald Touristik-Service ist die Organisation, die für die touristische Vermarktung dieser Region zuständig ist. Für die touristische Entwicklung der Region ist die Tourismusstrategie des Landes Rheinland-Pfalz maßgeblich. Dort wurde in der Halbzeitbilanz eine Konzentration auf vier thematische Säulen festgelegt: Wandern, Radwandern, Wein und Gesundheit sowie auf fünf primäre Ziele (u.a. die Steigerung der Gäste- und Übernachtungszahlen, die Erhöhung der touristischen Wertschöpfung und der Zahl der Arbeitsplätze, die Stärkung des Branchen- und Standortimages, die Bündelung der Aktivitäten, die Konzentration auf die chancenreichsten Themen) (MWKEL, o.J.). Der Westerwald Touristik-Service hat seine regionale Strategie für die Destination Westerwald in Anlehnung daran auf die Bewerbung der Kernthemen Wandern, Radwandern, Wellness und „Ich-Zeit“ sowie Camping ausgerichtet (Rheinland-Pfalz Tourismus GmbH, o.J.).

Ein weiterer wichtiger touristischer Partner in der Region ist der Naturpark Rhein-Westerwald e.V., der 1962 als einer der ersten Naturparke in Deutschland gegründet wurde. Der rund 470 km² große Naturpark liegt rechtsrheinisch zwischen Neuwied und Unkel und reicht bis auf die ersten Höhenrücken des Westerwaldes. Somit ist ein Großteil der Raiffeisen-Region Teil des Naturparks. In der Landesverordnung werden im Naturpark fünf Kernzonen ausgliedert, wovon die drei Kernzonen Märker Wald, das Fockenbachtal und die Lahrer Herrlichkeit in der Raiffeisen-Region liegen. Der Schutzzweck der Kernzonen ist es, die "Erholung in der Stille" zu ermöglichen. Entsprechend der im Landesnaturschutzgesetz vorgegebenen Ziele für Naturparks – u.a. die Förderung eines nachhaltigen Tourismus – hat der Naturpark einen Schwerpunkt auf die Entwicklung einer naturnahen und naturverträglichen Erholung gelegt. Damit unterstützt er die im regionalen Konzept der Destination Westerwald erarbeiteten Themen.

Touristisches Potenzial der Region ist seine abwechslungsreiche naturnahe Landschaft mit seinen Wander- und Radwegen. Hier kann sowohl ruhebetonter Tourismus als auch Aktiv- oder Geotourismus angeboten werden. Zahlreiche überregionale und regionale Wanderwege erschließen die Raiffeisen-Region, darunter die prädikatisierten Fernwanderwege Rheinsteig, Westerwald-Steig und Wiedweg, die Premium-Kurztouren Klosterweg und Iserbachschleife sowie weitere teils thematische (Rund-) Wanderwege und Naturlehrpfade. Für den Aktivurlaub bieten sich Klettersteige, Mountainbike-Strecken oder Nordic-Walking Routen an. In den Ortschaften sind zahlreiche historische Gebäude wie Burgruinen und Kirchen sowie kleinere Heimatmuseen zu finden (Grontmij, 2014). Als Attraktion sind außerdem die oft in Themenwege eingebundenen Erzbergstollen zu nennen. Damit fügt sich die Region gut in die Profilt Themen Wandern, Radwandern und „Ich-Zeit“ der Destination Westerwald ein.

In der Region stehen 34 gemeldete Betriebe mit insgesamt 1.345 Betten zur Verfügung. Im Jahr 2013 haben 46.068 Gäste die Region aufgesucht. Es wurden insgesamt 100.851 Übernachtungen registriert. Die mittlere Verweildauer in der Region beträgt somit 2 Tage. 13 Orte sind als Fremdenverkehrsorte anerkannt, weitere 3 als Erholungsorte, 4 als Luftkurorte und einer als Heilklimatischer Kurort (StLaRLP, 2014). Die Qualität der Übernachtungsbetriebe und der Gastronomie sind verbesserungswürdig. Barrierefreie Übernachtungsmöglichkeiten gibt es vereinzelt in Oberlahr, Peterslahr und Rott, alle in der Verbandsgemeinde Flammersfeld gelegen (Grontmij, 2014).

Die Region hatte in den letzten 10 Jahren einen deutlichen Schwund im Bereich der Angebote und Übernachtungen zu verzeichnen. Die Anzahl der Gäste ging in der Raiffeisen-Region um mehr als 40 % zurück, die Bettenkapazität hat sich um 46 % verringert (wobei es sich hier bei der Höhe des Rückgangs v.a. um statistische Effekte handelt, der Rückgang an sich ist aber eindeutig). Die Anzahl der Betriebe ging im gleichen Zeitraum um 36 % zurück. Ausnahme ist die Verbandsgemeinde Dierdorf, wo Betriebe und Betten etwa gleich geblieben sind. Jedoch musste auch hier ein leichter Rückgang der Übernachtungen hingenommen werden (StLaRLP, 2014). Das entspricht der Entwicklung in der Tourismusregion Westerwald, in der die Bedeutung des Tourismus seit 20 Jahren stark rückläufig ist. Allerdings kommt neben den Übernachtungsgästen dem Tagestourismus eine wichtige Bedeutung zu. In der Tourismusregion

Westerwald stehen einem Übernachtungsgast 6,7 Tagesgäste gegenüber (Jahr 2010), in der Regel Wandertouristen. Wirtschaftlich ist der Faktor in etwa gleich. Die Einnahmen aus dem Tagestourismus fließen allerdings eher in den Einzelhandel, die des Übernachtungstourismus in Beherbergung und Gastronomie (Westerwald Touristik Service, o.J.). Die Angebote für den Tagestourismus sind daher – auch barrierefrei – für einen zukunftsfähigen Tourismus teilweise bereits in die Planungen der Region aufgenommen worden.

2.1.5 Kulturhistorie

Die Raiffeisen-Region ist kulturhistorisch dem Niederwesterwald bzw. dem rheinischen Westerwald zuzuordnen. Im Regionalen Raumordnungsplan sind Teile als landesweit bedeutsame Kulturlandschaft ausgewiesen (Bereiche Monrepos/Altwied/Melsbach und Naturpark Kernzone Lahrer Herrlichkeit). Sie zeichnet sich durch die landschaftsprägenden Elemente des ehemaligen Erzbergbaus z.B. mit dem Förderturm bei Willoth als Industriedenkmal sowie den extensiv genutzten Wiesen und Weiden aus (PIG Mittelrhein-Westerwald, 2014).

Im Mittelalter gehörte die Region überwiegend zum Herrschaftsgebiet von Kurtrier, später dann zur Grafschaft Wied. Nur Flammersfeld lag in der Grafschaft Sayn-Hachenburg. Bevor die ganze Region 1815 Preußen zugeschlagen wurde, gehörten die Gebiete der Verbandsgemeinden Rengsdorf und Flammersfeld für einige Jahre zum Herzogtum Nassau. Zur Zeit der Herrschaft der Grafschaft Wied bzw. Sayn-Hachenburg wurde bereits Mitte des 16ten Jahrhunderts die Reformation eingeführt.

Das Leben in der Region wurde bis weit in die Neuzeit hinein von einer kargen Landwirtschaft mit Vieh- und Schafhaltung bestimmt, die zusätzlich durch die Realerbteilung und die natürlichen Gegebenheiten erschwert war. Ein Nebenverdienst konnte teilweise „im Hauberg“, einer Niederwaldwirtschaft, erarbeitet werden. Seit dem Mittelalter gewann der Erzbergbau in der Region an Bedeutung und wurde bis Mitte des 19ten Jahrhunderts weitergeführt. Alte Bergwerkstollen, Abraumhalden und das o.g. Industriedenkmal zeugen von dieser Zeit. Insgesamt galt der Westerwald bis ins 20te Jahrhundert als Gebiet mit schwacher Wirtschaftskraft, schlechter Infrastruktur und unattraktiven Unternehmensstandorten. Gleichwohl ist der Westerwald eines der bekanntesten deutschen Mittelgebirge. Daher gewann mit der Wende zum 20ten Jahrhundert der Tourismus zunehmend an Bedeutung. So war z.B. Flammersfeld 1895 eine der ersten „Sommerfrischen“ im Rheinischen Westerwald.

Weltweit bekannt wurde die Region durch ihren Namensgeber, den Sozialreformer Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818 - 1888). In seiner Zeit als Bürgermeister von Weyerbusch, Flammersfeld und Heddesdorf bei Neuwied setzte er sich für die in Not geratene Landbevölkerung ein. Im Hungerwinter 1846/47 gründete er in Weyerbusch den „Verein für Selbstbeschaffung von Brod und Früchten“. Der „Brodverein“, sowie der 1849 gegründete Flammersfelder Hilfsverein und der Heddesdorfer Wohltätigkeitsverein von 1854 waren vorgenossenschaftliche Zusammenschlüsse auf karitativer Grundlage. Nachdem Raiffeisen erkannt hatte, dass auf Dauer eine erfolgreiche Arbeit nur durch gemeinschaftliche Selbsthilfe wirksam sein konnte, gründete er 1864 den Wohltätigkeitsverein in den Heddesdorfer Darlehnskassen-Verein um. Damit entstand die erste ländliche Genossenschaft. Auf Basis der genossenschaftlichen Grundprinzipien: Selbsthilfe, Selbstverantwortung und Selbstverwaltung entstanden in schneller Folge weitere Genossenschaften unter Raiffeisens Mitwirkung. Bereits diese ersten Gründungen versorgten die Landwirte mit Produktionsmitteln, z. B. Saatgut und Vieh. Die Darlehnskassen-Vereine übernahmen Geldgeschäfte und führten den landwirtschaftlichen Warenhandel in besonderen Abteilungen durch. Daneben entstanden Warengenossenschaften, z. B. Bezugs- und Absatzgenossenschaften, Molkerei-, Vieh- und Winzergenossenschaften. Inzwischen gibt es weltweit erfolgreiche Beispiele genossenschaftlicher Zusammenarbeit. In über 100 Ländern sind heute über 500 Millionen Menschen in rund 900.000 Genossenschaften organisiert (Deutscher Raiffeisenverband, o.J.).

Die auf soziale, kulturelle und ökonomische Partizipation setzende Genossenschaft erfreut sich aufgrund ihrer krisenfesten Konzeption, gerade in jüngster Vergangenheit einer regelrechten Renaissance. So hatten die Vereinten Nationen das Jahr 2012 zum „Internationalen Jahr der Genossenschaften“ ausgerufen. Vor diesem Hintergrund bewerben sich aktuell Rheinland-Pfalz und Sachsen (aus deren Gründungszeit stammt Hermann Schulze-Delitzsch (1808-1883), einer der maßgeblichen Initiatoren der gewerblichen Genossenschaften und Mitgestalter des Genossenschaftsrechts) gemeinsam für die Anerkennung der Genossenschaftsidee als immaterielles Kulturerbe bei den Vereinten Nationen.

2.1.6 Land- und Forstwirtschaft

In der Raiffeisen-Region werden 36 % der Fläche landwirtschaftlich genutzt. Diese hat sich in den letzten Jahren kaum verändert. Fast die Hälfte der Fläche (48 %) ist bewaldet und liegt damit über dem Durchschnitt von Rheinland-Pfalz mit 42 %. Die Bruttowertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft in den beiden Landkreisen liegt mit 0,6 % in Neuwied und 0,8 % in Altenkirchen erheblich unter dem Durchschnitt von Rheinland-Pfalz mit 1,3 % (StLaRLP, 2014).

Im Bereich der Raiffeisen-Region finden sich für landwirtschaftliche Betriebe überwiegend gute wirtschaftliche Bedingungen. Die Böden haben ein mittleres bis gutes Ertragspotential (gemessen an der Bodengüte, nutzbarer Feldkapazität). Acker- und Grünlandzahlen, das ist die natürliche Ertragsfähigkeit bewertet mit Zahlen von 1-100, bewegen sich in einem mittleren Bereich (Landwirtschaftskammer RLP, 2015). Einzelne Gebiete in den Verbandsgemeinden sind im Landesentwicklungsprogramm als „landesweit bedeutsamer Bereich für die Landwirtschaft“ ausgewiesen und müssen somit durch Ausweisung von Vorrang- und Vorbehaltsgebieten im Regionalen Raumordnungsplan konkretisiert und gesichert werden (ISIM, 2008).

Der Anteil an Dauergrünland liegt bei 55 %. Daher ist die landwirtschaftliche Produktion von intensiver Milch- und Fleischviehhaltung dominiert. Zunehmend befassen sich Betriebe jedoch auch mit dem Bereich der Pensionspferdehaltung. Auffällig ist der hohe Bestand an Schafen in der Verbandsgemeinde Dierdorf. Als Ackerfrüchte werden hauptsächlich Weizen, Gerste und Silomais angebaut.

Der landwirtschaftliche Strukturwandel ist in den letzten 10 Jahren stark vorangeschritten. Knapp 50 % der Betriebe sind verloren gegangen; es gibt derzeit noch 193 Betriebe. Die durchschnittliche Fläche pro Betrieb hat sich im gleichen Zeitraum auf 52 ha knapp verdoppelt. Sie liegt damit nahe am bundesdeutschen Schnitt von 56 ha sowie deutlich über dem rheinland-pfälzischen Mittel von 34 ha (StLaRLP, 2014). Die Betriebe werden je zur Hälfte im Neben- und Haupterwerb geführt. Die Fläche der Haupterwerbs-Betriebe ist dabei im Schnitt doppelt so groß wie die der Nebenerwerbsbetriebe. Der Anteil der ökologischen Landwirtschaft liegt unter 10%, insgesamt sind es 15 Betriebe (StLaRLP, 2012). Die landwirtschaftlichen Bewirtschaftungsstrukturen sind infolge bereits laufender und bereits abgeschlossener Bodenordnungsverfahren in der Region (v.a. VG Puderbach und VG Flammersfeld, auch VG Rengsdorf) als überwiegend gut zu bezeichnen. Vor allem im Bereich der VG Dierdorf besteht noch Verbesserungsbedarf. Infolge größerer und schwerer Maschinen unterliegt das landwirtschaftliche Wegenetz neuen Ansprüchen. Hieraus ergibt sich ein punktuell anzupassender Ausbau des überregionalen Wegenetzes.

Aufgrund der guten landwirtschaftlichen Voraussetzungen haben sich in der regionalen Landwirtschaft verschiedene Betriebe durch ein weiteres Standbein in Form von Hofcafés etabliert. Auch die Direktvermarktung ist verstärkt bei leistungsfähigen Betrieben zu erkennen. (Landwirtschaftskammer RLP, 2015). Die Vermarktungsinitiative „Westerwälder Erträge“ mit dem Einkaufsführer „Westerwald“ unterstützt den Zugang zu Lebensmitteln aus der Region. Sie ist ein Projekt der Landkreise Altenkirchen, Neuwied und Westerwaldkreis. Außerdem gibt es Vermarktungsinitiativen für Streuobst, hier insbesondere in der Verbandsgemeinde Rengsdorf für den Streuobstsafte der Firma Rabenhorst. Darüber hinaus bietet der Landkreis Neuwied eine Streuobstvermarktung an. Die Initiative „Kräuterwind“ bietet alles rund um Kräuter an (Gärten, Produkte, Führungen usw.) und vermarktet regionale Produkte. Netzwerke zwischen LandwirtInnen, DirektvermarkterInnen und der Gastronomie fehlen bisher (Grontmij, 2014).

Die Forstwirtschaft ist mit modernen Forstbetrieben gut aufgestellt. Einzelne Gebiete im westlichen Teil der Region sind „Waldflächen mit besonderen Schutz und Erholungsaspekten“ und sollen laut Landesentwicklungsprogramm durch naturnahe Waldbewirtschaftung und besondere Pflege- und Bewirtschaftungsmaßnahmen gesichert und entwickelt werden (ISIM, 2008). Im Landkreis Altenkirchen überwiegt der Mischwald deutlich mit über 60 %, Laub- und Nadelwald sind fast gleichwertig vertreten. Da Nadelholz wesentlich häufiger als die übrigen Hölzer eingeschlagen wird, stellt der hohe Anteil an Nadelwald einen wichtigen Wirtschaftsfaktor dar. Im Landkreis Neuwied ist gut die Hälfte Mischwald und 32 % Laubwald. Durch den Waldreichtum spielt auch die Jagd eine wichtige Rolle. Es werden vor allem Reh- und Schwarzwild bejagt (StLaRLP, 2012).

2.1.7 Natur und Landschaft

Die Raiffeisen-Region zählt naturräumlich zum Niederwesterwald. Geologisch ist der Westerwald Teil des Rheini-

schen Schiefergebirges. Im Devon lagerten sich im Bereich des heutigen Westerwaldes in einem Schelfmeerbereich mächtige Sedimentschichten ab. Diese wurden dann im Karbon zum variszischen Gebirgssystem aufgefaltet. Bereits im darauf folgenden Perm war das Gebirge schon wieder zu einer Rumpflache erodiert. Während des Tertiärs kam es zu größeren vulkanischen Aktivitäten in diesem Raum, so dass das Grundgebirge teilweise von vulkanischen Massen (v.a. Basalte und Tuffe) überlagert wird. . Wirtschaftlich rentabel sind teilweise bis heute der Abbau von Schiefer, Kalk, Quarzit und Ton, Bims und Kies im Neuwieder Becken sowie die Nutzung verschiedener Mineralquellen. Bis Mitte des 20. Jahrhundert war auch der Erz- und Braunkohleabbau lokal von Bedeutung. Die Raiffeisen-Region liegt in Höhenlagen zwischen 250 bis über 400 m über NN. Es herrscht ein frisches Reizklima, das im Vergleich zum Mittelrheintal drei bis 4 Grad Celsius geringere Temperaturen aufweist (Roth, 1993).

Die Region ist als walddominant einzustufen. Der artenreiche Laub- und Mischwald wird durchzogen von den großen Bachtälern der Sayn, der Wied und des Holzbachs sowie deren Seitentälern. Die Region stellt eine reichgegliederte und gekammerte Landschaft mit kleinen Siedlungen und deren umliegenden Wiesen, Ackerflächen und Waldgebieten dar, die beispielsweise Lebensraum für den Rotmilan bietet (Hahn, 2014).

Das größte Schutzgebiet ist der Naturpark Rhein-Westerwald, der einen besonderen Naturraum des Westerwaldes darstellt. Die Verbandsgemeinde Rengsdorf liegt komplett im Naturpark, Flammersfeld zu 60 %, Puderbach und Dierdorf haben jeweils gut 40 % Flächenanteil am Naturpark. Alle Verbandsgemeinden haben Anteile an Kernzonen, die Erholung in der Stille ermöglichen sollen. In dem Leitbild „Naturpark Rhein-Westerwald – Aussichtsreich für Mensch und Natur“ des Entwicklungsplans sind folgende Leitlinien verankert:

- ◆ Die Kulturlandschaft mit naturräumlichen Besonderheiten erhalten und fördern
- ◆ Nachhaltige Regionalentwicklung durch ein verstärktes Heimatbewusstsein der Bevölkerung
- ◆ Förderung der regionalen Wertschöpfung (Kübler GmbH, 2008)

Besondere Elemente der Kulturlandschaft im Naturpark innerhalb der Region sind Streuobstwiesen, extensive Grünlandwirtschaft, laubholz- und altholzreiche Hochwälder, Stockausschlagwälder, Auwaldreste und Heideflächen (Kübler GmbH, 2008). Außerdem bietet der Naturpark Rhein-Westerwald in Zusammenarbeit mit dem Forstamt Dierdorf ein umfassendes Umweltbildungsprogramm „Der Natur auf der Spur“ an (Grontmij, 2014). Außer der Verbandsgemeinde Puderbach haben die anderen Verbandsgemeinden kleine Fauna-Flora Habitats zu verzeichnen sowie in den Verbandsgemeinden Dierdorf und Rengsdorf Gebiete mit geschützten Landschaftsbestandteilen, alle mit sehr geringen Flächenanteilen. Außerdem gibt es 56 Naturdenkmäler in der Raiffeisen-Region (LANIS, 2014).

Die vorhandenen wertvollen Biotop sind meist kleinflächig, wie die kleine Heidefläche Bonefeld, Teiche in Giershofen, Streuobstwiesen in der Verbandsgemeinde Rengsdorf, Feuchtwiesenflächen entlang der Wied und in Oberdreis sowie die Tongrube Oberdreis. In der Region werden bereits zahlreiche Aktivitäten zum Schutz und zur Pflege von wertvollen Biotopen durchgeführt. Zur Offenhaltung bzw. Öffnung der Landschaft in Bachtälern wurde beispielsweise als Modellprojekt das Grenzbachtal entforstet und u.a. mit Heckrindern beweidet („Schutz durch Nutzung“). Weitere Beweidungsprojekte sind bzw. werden in Anlehnung an das des Grenzbachtals geplant. Außerdem werden in den Verbandsgemeinden Rengsdorf und Flammersfeld durch Sicherung von Bergwerksstollen Überwinterungsquartiere für Fledermäuse geschützt. Ferner gibt es ein Lachsprogramm im Saynbach. Wichtige Ziele in der Region sind die Vernetzung der Biotop sowie deren Schutz und Erhaltung, vor allem im Naturpark. Eine Projektidee für die Zukunft ist auch die naturschutzfachliche Grünlandentwicklung für Feucht- und Nasswiesen/-brachen in der Wiedaue und am Holzbach (Hahn, 2014).

Über die Arbeitsgruppe Naturschutz in Dürrholz (Verbandsgemeinde Puderbach), den Naturschutzbund (Nabu) und die Naturfreunde Thalhausen in der Verbandsgemeinde Rengsdorf sind Ehrenamtliche in der Pflege der Kulturlandschaft aktiv. Des Weiteren engagieren sich die Angelvereine an Holzbach und Saynbach sowie Einzelpersonen in der Biotoppflege. Darüber hinaus unterstützen drei „Partnerbetriebe Naturschutz“ Aktionen in diesem Bereich. Weitere naturschutzrelevante Aktivitäten sind in der Verbandsgemeinde Puderbach zu verzeichnen, die ein Ökokonto eingerichtet hat (Hahn, 2014).

2.1.8 Energie und Klimaschutz

Im Regionalen Raumordnungsplan für das Gebiet Mittelrhein-Westerwald ist niedergelegt, dass die Energieversor-

gung bedarfsgerecht und umweltschonend sicherzustellen ist. Der Anteil der erneuerbaren Energien soll maßgeblich erhöht bzw. soll bis zum Jahr 2020 30 % des Stroms aus erneuerbaren Energien erzeugt werden (PIG Mittelrhein-Westerwald, 2014).

In Anlehnung daran und mit weiterführenden Zielen haben die Verbandsgemeinden der Raiffeisen-Region ein „Klimaschutzkonzept Raiffeisen-Region“ mit einem umfangreichen Maßnahmenpaket erstellen lassen. Diese betreffen die Bereiche Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerke, Öffentliche Träger und Kommunen, Bildung, Verkehr und Kirchen. Die Maßnahmenpakete sind nach Prioritäten gelistet, deren Wichtigkeit aus seiner grundlegenden Bedeutung für die Wirkung im Klimaschutz und darauf aufbauender Maßnahmen hergeleitet wird.

Für die Raiffeisen-Region wurde ein Klimaschutzmanager eingestellt, der für alle Themen im Bereich Klimaschutz, Energie, Stromverbrauch usw. zuständig ist. Außerdem begleitet er die Verbandsgemeinden bei folgenden Prozessen:

- ◆ energetische Betrachtung gemeindlicher Einrichtungen
- ◆ Modernisierung Straßenbeleuchtung
- ◆ Informationsveranstaltungen zu energierelevanten Themen
- ◆ Planung PV-Freiflächenanlagen usw.

Energieeinsparpotenziale gibt es vor allem in den Bereichen Wohngebäude, Öffentliche Einrichtungen und Industrie/ Handel/ Gewerbe. Generell lassen sich beispielsweise Wärmeverluste besser begrenzen als Stromverbräuche. Lösungen können über Weiterleitung von Informationen und Ausnutzung von Fördermöglichkeiten in Angriff genommen werden. Durch die Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen mit dem Ausbau von erneuerbaren Energien können die CO₂-Emissionen bis 2030 um 71 % reduziert werden. Hierzu wurde für alle Verbandsgemeinden eine Potenzialanalyse „Erneuerbare Energien“ erstellt, die zeigt, dass der Strombedarf durch erneuerbare Energien ohne Windenergie zu 78 % gedeckt werden kann. Die Wärmeerzeugung kann nur ortsspezifisch betrachtet werden, da ein Überschuss nicht an einen anderen Ort abgegeben werden kann. Langfristiges Ziel ist die 100%ige wirtschaftliche Selbstversorgung der Region mit eigenen Energiequellen (Mittelrhein, 2010). Für die Zukunft bedarf es einer Fortschreibung des Konzepts bzw. einer weiteren Umsetzung einzelner Projekte.

2.1.9 Mobilität

Die Anbindung an den überwiegend noch auf Schülerverkehr basierenden öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) mit Bussen ist in der Raiffeisen-Region sehr unterschiedlich. In den Verbandsgemeinden Puderbach und Dierdorf sind alle Orte unabhängig vom Schulbus an den ÖPNV angebunden. In den Verbandsgemeinden Flammersfeld und Rengsdorf haben manche Orte nur eine Verbindung über Schul- bzw. Kindergartenbusse. Erste Ansätze, alternative Angebote in Form eines Anrufsammeltaxis (AST) in einigen Orten in der Verbandsgemeinde Rengsdorf zu etablieren, sind allerdings gescheitert. Weiterhin haben die 4 Verbandsgemeinden der Raiffeisen-Region bereits ein sogenanntes Ruf taxi angeboten, dessen Akzeptanz allerdings aufgrund der mangelnden Flexibilität durch Auflagen des Landesbetriebs Mobilität (LBM) RLP scheiterte.

Dennoch wird ein Bedarf an alternativen und vor allem flexiblen Angeboten in der Region als relativ hoch eingeschätzt. Es gilt nicht nur, Lücken zu schließen, sondern auch Angebote am Abend oder am Wochenende und auch für mobilitätseingeschränkte Menschen zu entwickeln. Die Möglichkeit, dies unter Einbezug von E-Fahrzeugen umzusetzen, wird bereits diskutiert (s. auch Klimaschutz). Außerdem werden teilweise unsichere Geh- und Radwege zu ÖPNV-Haltestellen oder zu Kindergärten und Schulen bemängelt. Hier ist ein sicherer Ausbau notwendig (Grontmij, 2014).

2.1.10 Daseinsvorsorge

Die Möglichkeit, am eigenen Wohnort Lebensmittel und andere Artikel des täglichen Bedarfs zu erhalten sowie bestimmte Grunddienstleistungen in Anspruch nehmen zu können, ist Bestandteil von Lebensqualität. Diese Nahversorgungsmöglichkeiten sollen in fußläufiger Entfernung sein, um auch für weniger mobile Menschen erreichbar zu sein (BLE, 2013).

Nahversorgung

Die Region ist mit Versorgungseinrichtungen zur Deckung des täglichen Bedarfs sehr unterschiedlich ausgestattet. Die Verbandsgemeinden Dierdorf und Rengsdorf sind relativ gut versorgt, entweder mit einer vielfältigen Ausstattung an Läden, Banken und Postfilialen oder durch entsprechende mobile Versorgungsangebote. In der Verbandsgemeinde Flammersfeld weisen nur die beiden größeren Orte Flammersfeld und Horhausen eine gute Nahversorgung auf. Kleinere Orte werden nur über mobile Dienste versorgt (v.a. Bäcker). In der Verbandsgemeinde Puderbach ist die Nahversorgung auf Puderbach konzentriert und nur in ungefähr der Hälfte der kleineren Orte kann die Versorgung über kleinere Läden, mobile Angebote oder Märkte abgedeckt werden. Generell ist die mobile Versorgung vor allem über Wochenmärkte stark ausbaubedürftig. Die Orte Dierdorf und Puderbach betreiben gemeinsam eine „Tafel“ (Grontmij, 2014).

Ärztliche Versorgung und Pflege

Die ärztliche Versorgung durch Hausärzte ist in den größeren Orten noch gut, in der Verbandsgemeinde Rengsdorf sind flächendeckend Hausbesuche möglich, ansonsten nur vereinzelt. Außer Zahnärzte sind Fachärzte vor allem in Dierdorf zu finden, ansonsten außerhalb der Region in größeren Zentren. In Dierdorf befindet sich auch ein Krankenhaus im Verbund mit Selters (Grontmij, 2014). Zukünftig ist von rückläufigen Ärztezahlen und einer Zunahme an potenziellen Patienten aufgrund des demografischen Wandels auszugehen. Dies führt zu einer Verschlechterung der Versorgungssituation.

Die Situation in der Pflege ist im Bereich der Heime als gut anzusehen. Zwischen 32 % und 43 % der Pflegebedürftigen der Region leben in einem der Pflegeheime, der Großteil wird über ambulante Dienste zu Hause betreut. Einrichtungen zur Tagespflege gibt es nur in 5 Orten. In Anhausen (Verbandsgemeinde Rengsdorf) gibt es eine Tagespflege für Demenzzranke und die Verbandsgemeinden Puderbach und Dierdorf betreiben gemeinsam ein Netzwerk Demenz. Soziale Beratungsangebote sind derzeit meist stationär und erreichen die Menschen in den kleinen Orten oft nicht (Grontmij, 2014). In Anbetracht der zukünftig steigenden Anzahl an Pflegebedürftigen wird das jetzige Pflegeangebot nicht mehr ausreichen, so dass weitere bzw. neue Angebote entwickelt werden müssen.

Infrastruktur

In der Raiffeisen-Region ist die Grundversorgung (2 MBit) nahezu flächendeckend vorhanden, eine attraktive Breitbandversorgung (mind. 50 MBit/s) ist jedoch nicht flächendeckend gegeben.

Die VGn der Raiffeisen-Region kooperieren bereits erfolgreich innerhalb der Region und tlw. auch darüber hinaus. Beispiele sind die Zusammenarbeit der Verbandsgemeinden Puderbach und Altenkirchen im Bereich der Wasserver- und -entsorgung sowie Kooperationen der Verbandsgemeinde Dierdorf bei der Klärschlammverwertung und bei Wasser/ Abwasser mit Verbandsgemeinden außerhalb der Raiffeisen-Region.

Im Bereich des Brandschutzes durch die Freiwilligen Feuerwehren wird ein Kooperationsbedarf gesehen (u.a. Einsatzgrundzeiten von 8 Minuten sind zu beachten), um auch zukünftig flächendeckend Brandschutz und sonstige Hilfe in der Region leisten zu können; hinzu kommen erwartete Synergieeffekte z.B. durch Kostenreduzierungen bei gemeinsamer Wartung von Atemschutzgeräten (Grontmij, 2014).

2.1.11 Bildung

Die Anzahl und die Verteilung der Grundschulen in der Region sind als ausreichend zu bezeichnen. In allen größeren Orten jeder Verbandsgemeinde gibt es Grundschulen. In allen Verbandsgemeinden gibt es Schwerpunktschulen (Grundschulen), z.T. auch als Ganztagschulen. Darüber hinaus verfügt die Region über eine integrierte Gesamtschule (IGS Horhausen), eine Realschule plus in Puderbach (Schwerpunktschule), eine Realschule plus und ein Gymnasium in Dierdorf und eine Förderschule in Raubach. Für die Schüler in der Phase der Berufs-, Ausbildungswahl fehlen Orientierungsangebote sowie während der Ausbildung Unterstützungsangebote, um die Zahl der Ausbildungsabbrecher zu verringern.

Die Kinderbetreuung über Kindertagesstätten (KiTa) ist gut. Außerdem gibt es in den größeren Orten meist noch zusätzliche Krippenplätze. Bemängelt wird teilweise eine nicht ausreichende Betreuung von kleineren und schulpflichtigen Kindern am Nachmittag und in den Ferien. Außerdem ist in vielen Orten die Mittagsverpflegung an den KiTa's und Schulen verbesserungsbedürftig.

Die Volkshochschulen als außerschulische Bildungseinrichtungen sind zentriert in den Orten Flammersfeld, Puderbach, Rengsdorf, Straßenhaus und Dierdorf vorhanden. Diverse kirchliche Bildungseinrichtungen gibt es auch in anderen etwas größeren Orten. In allen Verbandsgemeinden gibt es die „Mobile Familienbildung in der Raiffeisen-Region“, die über die Diakonie Neuwied koordiniert wird (Grontmij, 2014).

2.1.12 Soziales Miteinander

Gemeinschaftseinrichtungen als grundlegende Voraussetzung für ein gutes soziales Miteinander der Generationen finden sich in allen Verbandsgemeinden. In der Verbandsgemeinde Dierdorf sind diese alle barrierefrei zu erreichen. Vielfältige Freizeitangebote gibt es nahezu überall, oft auch für spezielle Zielgruppen wie Jugendliche und Senioren. In Anhausen besteht ein Kulturzentrum und in Puderbach das Jugend- und Kulturzentrum „Alter Bahnhof Puderbach“; für letzteres wird von einer seit dem Regionalmanagement engagierten Gruppe ein jährliches Programm mit teils namhaften Künstlern auf die Beine gestellt. Auch weitere Kulturgruppen in der Region sind sehr aktiv, so dass seit des Beginns der Kooperation im ILE-Regionalmanagement auch regelmäßig ein „Kulturkalender Raiffeisen-Region“ in den Mitteilungsblättern veröffentlicht wird.

In verschiedenen Ortsgemeinden finden generationenübergreifende Dorftreffs statt. Trotzdem fehlen mancherorts barrierefreie Treffpunkte für ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung. Die Teilhabe aller Menschen wird noch nicht in allen gesellschaftlichen Bereichen gelebt und entsprechende Angebote sollen noch verstärkt aufgebaut werden. Das Ehrenamt bzw. die Beteiligung spielen eine wichtige Rolle in der Raiffeisen-Region. So wurde ein „Ehrenamtsnetzwerk Raiffeisen-Region“ aufgebaut, in dem unter anderem die Seniorenbeiräte, die „Kümmerer“ sowie die SeniorTRAINER eingebunden sind. Die SeniorTRAINER bringen ihre Erfahrungen und Kompetenzen zielgerichtet in gemeinschaftliche Projekte und Aktionen ein oder sind koordinierend tätig. Die „Kümmerer“ in der Verbandsgemeinde Puderbach fungieren in den Ortsgemeinden als Ansprechpartner für Belange älterer Menschen. In den anderen Verbandsgemeinden übernehmen die Seniorenbeiräte diese Funktion (VG Dierdorf, Rengsdorf und Flammersfeld), die nahezu in jeder Ortsgemeinde einen Vertreter haben. Für die Gruppe der älteren Menschen wurde außerdem ein „Seniorenwegweiser Raiffeisen-Region“ erstellt und es finden in zahlreichen Ortsgemeinden aller Verbandsgemeinden regelmäßige Seniorentreffs statt.

Zur Einbindung der Jugendlichen wurde von 2010-2011 das Projekt „Partizipation Jugend“ als Modellprojekt des MBWJK (jetzt MBWWK) in je einer Ortsgemeinden vier Verbandsgemeinden der Raiffeisen-Region erfolgreich umgesetzt. Aufbauend auf das Modellprojekt wird eine stärkere Einbindung von Kindern und Jugendlichen in der gesamten Raiffeisen-Region gewünscht (Grontmij, 2014).

2.2 Gebietsanalyse, SWOT- und Bedarfsanalyse

Die Analyse des Gebiets mündet in einer zusammenfassenden SWOT-Analyse, die Stärken und Schwächen wie auch die Chancen und Risiken für die Entwicklung der Raiffeisen-Region formuliert. Diese SWOT stellt in kurzer und prägnanter Form die Erkenntnisse aus der Gebietsanalyse zusammen. Sie bildet die Grundlage zur Ableitung der notwendigen und möglichen Handlungsbedarfe der Region. Die dabei identifizierten Bedarfe ergeben sich sowohl aus den vorhandenen Stärken, die es sukzessive weiter zu entwickeln gilt, als auch aus erkennbaren Schwächen und Defiziten, die den Nachholbedarf aufzeigen. Die angeführten Chancen und Risiken unterstreichen die Möglichkeit der strategischen Ausrichtung der regionalen Entwicklung, machen aber auch die Grenzen regionalen Handelns deutlich.

Die SWOT-Analyse basiert in erster Linie auf den faktischen Ergebnissen der Ausgangslage. Zusätzlich sind qualitative Aussagen der regionalen AkteurlInnen eingeflossen, die zur Bestätigung und Verdichtung einzelner Aspekte beigetragen haben. Der Aufbau der Analyse orientiert sich an den Themen des vorangegangenen Kapitels und ist nachfolgend zusammenfassend dargestellt. Dadurch kann die Bandbreite der regionalen Themen inklusive der fördernden und hemmenden Faktoren deutlich gemacht werden. Außerdem werden thematisch zugeordnete Handlungsbedarfe aufgezeigt, die aus Sicht der Region besondere Wichtigkeit haben.

Abbildung 2: SWOT-Analyse

Raum- und Siedlungsstruktur	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Ländlicher Raum mit hoher Lebensqualität • Sehr gute überregionale Verkehrsanbindung • Regionale Identität knüpft an Identifikationsfigur „Raiffeisen“ an • Regionale Zusammenarbeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Regionale Identität noch nicht umfassend stabilisiert • Teilweise hoher Flächenverbrauch (Gewerbegebiete) • Zu erwartende Leerstände verschlechtern die Wohnqualität • Barrierefreies und generationenübergreifendes Wohnen steckt noch in den Anfängen
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Gute Zentren- und Ballungsraumerreichbarkeit • Erschließung neuer Zielgruppen durch die Nähe zu Ballungsräumen und hoher Wohnqualität • Schaffung attraktiver Wohnungsangebote für alle Generationen • Gute Ausgangslage für die wirtschaftliche Entwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> • Randlage zu Ballungsräumen erschwert die Nachfrage • Demografischer Wandel und steigende Mobilitätsansprüche • Fortschreitender Leerstand führt zu Verlust von Funktionen und der Attraktivität der Orte • Überbelastung der finanziellen Möglichkeiten der Gemeinden erschweren gezielte Innenentwicklung
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der regionalen Identität und Ausbau der vorhandenen Vernetzungen • Systematische Erfassung und Maßnahmen zur Bewältigung des Leerstands • Maßnahmen zur Erhaltung der Innenbereiche als attraktive Wohn- und Gewerbebestände • Barrierefreies und generationsübergreifendes Wohnen etablieren 	
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Vergleichsweise geringer Bevölkerungsrückgang zu erwarten 	<ul style="list-style-type: none"> • sehr heterogener, über die Region verteilter Bevölkerungsrückgang • Beginn einer Überalterung der Bevölkerung, zukünftig verstärkt durch deutliche Abnahme der Jugendlichen • Mangelnde Sensibilisierung bezüglich der Auswirkungen des demografischen Wandels
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Neue Impulse durch Zielgruppe 65+ • Steigerung der Attraktivität für Jugendliche und Familien 	<ul style="list-style-type: none"> • Überalterte Bevölkerung mit veränderten Ansprüchen an Wohnen, Leben und Versorgung • Interregionale und überregionale Konkurrenz um EinwohnerInnen
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> • Sensibilisierung für Folgen des demografischen Wandels • Junge Menschen und Familien in der Region halten bzw. für deren Zuzug werben 	
Wirtschaftsstruktur	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Wirtschaftskraft mit positiver Entwicklung in den letzten Jahren • Vielfältiges Arbeitsplatzangebot • zahlreiche Ausbildungsstellen unterschiedlicher Qualität • Gutes Angebot an Industrie- und Gewerbeflächen 	<ul style="list-style-type: none"> • Hohes Auspendleraufkommen • Aktuell zu wenig Angebote an qualifizierten Ausbildungsstellen und teilweise Mangel an Ausbildungsplatzbewerbern (insbesondere im Handwerk) • Absehbarer Mangel an Fachkräften und an Ausbildungsplatzbewerbern aufgrund des demografischen Wandels • noch zu wenige innovative zukunftsorientierte Technologien • Nachfolge kleinerer Betriebe / Handwerk teilweise nicht geregelt

Wirtschaftsstruktur	
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Aktive Ansiedlungspolitik für Unternehmen aus den Ballungsräumen • Netzerbildung von Unternehmen sowie Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Fachkräftebindung • Vernetzung ArbeitnehmerInnen - Auszubildende - ArbeitgeberInnen in der Region 	<ul style="list-style-type: none"> • Abwanderung qualifizierten Personals und allgemeiner Mangel an Auszubildenden und Fachkräften • Verstärkte Aufgabe kleiner und mittlerer Unternehmen durch fehlende Nachfolge (demografischer Wandel) Schrumpfende Märkte im Zuge der demographischen Entwicklung • Weitere Abwanderung junger Menschen aufgrund geringer Attraktivität der Region als Arbeitsstandort
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> • Bildungs- und Unterstützungsmaßnahmen, um die Region als Ausbildungs- und Arbeitsstandort attraktiver für junge Menschen zu machen (Duale Studiengänge, Förderung schwächerer SchülerInnen usw.) • Beratung zur Nachfolgeregelung 	

Tourismus	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Überregional bekannte Tourismusregion „Westerwald“ • Abwechslungsreiche Natur- und Erholungslandschaft • Große Teile der Region liegen im Naturpark Rhein-Westerwald • Prädikatisierte Wander- und Radwege in der Region 	<ul style="list-style-type: none"> • Starker Rückgang von Betrieben und Gästen in den letzten Jahren • Verbesserungswürdige Qualität von Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben • Fehlende Beherbergungs- und Gastronomieangebote • Radwegenetz teils lückenhaft • Weitere Qualifizierung des Wanderwegenetze erforderlich • Wenige barrierefreie Angebote
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Einheitlicher Auftritt der Region und Profilschärfung zur besseren Positionierung am Markt • Sicherung und Ergänzung der Angebote im Bereich Wandern und Radfahren als Zukunftsmarkt für Naherholung und Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende Vernetzung im Tourismusbereich kann zu Vereinzelung und Unübersichtlichkeit der Angebote t und damit zur Abkehr des (Nah-)Erholungssuchenden führen • Fehlende Modernisierung in Beherbergung und Gastronomie sowie Nachfolgeproblematik kann die touristische Entwicklung gefährden • Nachhaltigkeit touristischer Infrastruktur teilweise aufgrund von knappen kommunalen Finanzen gefährdet
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der gemeinsamen Vermarktung der Region • Verbesserung der touristischen Nutzung des landschaftlichen und kulturhistorischen Angebots • Lückenschluss bei Radwegen und Förderung der Infrastruktur für E-Bikes bzw. Pedelecsweitere Qualifizierung des Wanderwegenetze Förderung von aualitativ hochwertigen, möglichst barrierefreien Beherbergungs- und Gastronomieangeboten 	

Kulturhistorie	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Ausgeprägte kulturhistorische Potenziale (z.B. Bergbau) • Starke Identifikationsfigur Friedrich Wilhelm Raiffeisen 	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturhistorie nicht umfassend erlebbar • Fehlende regionale Bau- und Gartenkultur
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Kulturhistorie als Impuls für regionale Identität • Bindung an die Region durch Identifikation 	<ul style="list-style-type: none"> • tlw. fehlende Bereitschaft zur Kooperation der Akteure
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserte Inwertsetzung der kulturhistorischen Potenziale • Regionale Werte zur Identifikation besser nach innen und außen darstellen 	

Land- und Forstwirtschaft	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Größe der landwirtschaftlichen Betriebe regionsweit überdurchschnittlich • Vermarktungsinitiativen für Streuobst • Teilweise Diversifizierung durch Direktvermarktung u.ä. • Ökologische Landwirtschaft ist vorhanden • Gut aufgestellte Forstbetriebe, aktuelle Forsteinrichtung 	<ul style="list-style-type: none"> • Größe der landwirtschaftlichen Betriebe heterogen innerhalb der Region, tlw. noch sehr kleinteilige Struktur • Teilweise Defizite in der Agrarstruktur und ländlichen Infrastruktur • Nachfolge landwirtschaftlicher Betriebe teilweise ungeklärt • keine Netzwerke DirektvermarkterInnen – Gastronomie – VerarbeiterInnen • Diversifizierung in der Landwirtschaft ist ausbaufähig • Weiterbildungsangebote in der Landwirtschaft nur außerhalb der Region angeboten und nur punktuell genutzt
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Erschließung weiterer alternativer Einkommensquellen • Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten auch über die Landwirtschaft hinaus • Erschließung neuer Märkte durch qualitativ hochwertige regionale Produkte • Vermarktung regionaler Produkte in den Ballungsräumen, insbes. ökologisch erzeugte Produkte • Gezielte Aus- und Weiterbildung im Bereich Land- und Forstwirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Rückgang der Rinderhaltung gefährdet die regionsprägende Kulturlandschaft mit Grünlandflächen Ungeklärte Hofnachfolgen können zur Aufgabe größerer Flächen und damit zu unerwünschten Veränderung der Kulturlandschaft führen
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützung bei der Suche nach Hofnachfolgern • Aufbau bzw. Verbesserung der Diversifizierung und Wertschöpfungsketten u.a. auch durch Qualifizierung und Vernetzung der Akteure • Ländliche Bodenordnung und landwirtschaftlicher Wegebau zur Verbesserung der Agrarstruktur • Teilweise Waldflurbereinigung • Grünlandnutzung (Beweidung und Mahd) erhalten 	
Natur und Landschaft	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> • Vielfältige, reich gegliederte Landschaft • Gebiet zum größten Teil im Naturpark Rhein-Westerwald • Stellenweise seltene Biotope und hohe Biodiversität • Partnerbetriebe und Ehrenamtsinitiativen unterstützen den Erhalt der Kulturlandschaft und der Biodiversität • Umfassendes Umweltbildungsprogramm des Naturparks Rhein-Westerwald in Zusammenarbeit mit dem Forstamt Dierdorf 	<ul style="list-style-type: none"> • Potenzielle Gefährdung der Kulturlandschaft durch Bewirtschaftungsaufgabe des Grünlandes • Unzureichendes Management im Bereich Biotopvernetzung Stellenweise Gefährdung von Feuchtwiesen (Bachtäler) durch Bewirtschaftungsaufgabe • Gefahr des Rückgangs der Artenvielfaltdurch Zunahme invasiver Arten
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> • Attraktive Natur- und Kulturlandschaft als weicher Standortfaktor für Wohnungssuchende und Ansiedlung von Betrieben • Verknüpfung von Naturschutz, Landwirtschaft und Tourismus • Biodiversität durch landwirtschaftliche Nutzung sichern 	<ul style="list-style-type: none"> • Verringerung der Attraktivität des Landschaftsbildes und der Biodiversität durch Nutzungsaufgaben • Weiterentwicklung der Bereitschaft der Bevölkerung für ein umweltbewusstes Handeln • Erhalt von artenreichen Grünlandstandorten
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der Sensibilisierung für die Themen Kulturlandschaft und Biodiversität • Verbesserung der Biotopvernetzung • Weiterer Ausbau von Ökokonten 	

Energie und Klimaschutz	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> Vorhandenes Klimaschutzkonzept Raiffeisen-Region und Umsetzung durch Klimaschutzmanager Etablierte kostenlose Energie-Erstberatung der Verbraucherzentrale RLP Nutzung erneuerbarer Energien; teilweise Solarkataster 	<ul style="list-style-type: none"> Keine Fortschreibung des Konzepts erneuerbare Energien Ökologische, energetische Bauweise nur teilweise umgesetzt(v.a. bei Sanierungen)
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> Umsetzung des „Null-Emissions“-Ziels als Standortfaktor nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> Veränderung politischer Rahmenbedingungen
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> Klimaschutzkonzept fortschreiben E-Mobilität fördern 	
Mobilität	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> ÖPNV-Anbindung nur auf wenigen zentralen Achsen gut 	<ul style="list-style-type: none"> überwiegend fehlende ÖPNV-Angebote am Wochenende Bisher keine alternativen Beförderungs-/Mitfahrangebote Schlechte Anbindung touristischer Angebote an ÖPNV Zu wenig barrierefreie, flexible Beförderungsangebote und begleitende Infrastruktur (WC-Anlagen) Teilweise unsichere Geh- und Radwege zu ÖPNV-Haltepunkten und Schulen/KiTas
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> Ausbau der Elektromobilität Zukunftsfähige Mobilitätsmodelle unter Einbeziehung von Initiativen und Bevölkerung 	<ul style="list-style-type: none"> Verschlechterung des auf Schulkinder abgestimmten ÖPNV
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> Förderung der E-Mobilität Entwicklung von bedarfsgerechten alternativen Mobilitätsangeboten Verbesserung der begleitenden Infrastruktur beim ÖPNV (Öffentliche WC an Knotenpunkten) 	
Daseinsvorsorge	
Stärken	Schwächen
Nahversorgung	<ul style="list-style-type: none"> Tlw. stark konzentrierte Nahversorgung vor allem nördliche VGb), keine Nahversorgung in kleinen Orten Mobile Versorgung ausbaubedürftig
Ärztliche Versorgung und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> Potenzielle Verschlechterung der ärztlichen Versorgung auch am Krankenhaus Fachärzte überwiegend außerhalb der Region Zu wenige Tagespflegeangebote Zu wenig präventive Ernährungs- und Gesundheitsberatung Soziale Beratungsangebote erreichen Menschen vor Ort oft nicht
Infrastruktur	<ul style="list-style-type: none"> Tlw. zu geringe Geschwindigkeit des Breitbandangebots tlw. schlechtes Mobilfunknetz Optimierungsbedarf im Brandschutz (erwartbare Synergieeffekte durch Zusammenarbeit der Feuerwehren)
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> Schaffung von effizienten Lösungen zur Sicherung der Daseinsvorsorge durch interkommunale Zusammenarbeit sowie mit weiteren AkteurlInnen Neue Organisationsformen der Versorgung und Multifunktionalität der Standorte und Einrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> Abbau der Infrastruktur und Dienstleistungsangebote forciert die Abwanderung Kommunale Haushaltslagen erschweren die Sicherung der öffentlichen Infrastruktur Daseinsvorsorge

Daseinsvorsorge	
<ul style="list-style-type: none"> Wachstumspotenzial und zusätzliche Einkommensmöglichkeiten durch häusliche Pflege und bei haushaltsnahen Dienstleistungen 	<ul style="list-style-type: none"> Mangel an medizinischem und pflegerischem Fachpersonal Abwanderung von Gewerbe in Zentren mit guter Infrastruktur
Handlungsbedarf	
Nahversorgung	
<ul style="list-style-type: none"> Ausbau der mobilen Versorgung Sicherung der Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen 	
Ärztliche Versorgung	
<ul style="list-style-type: none"> Konzept zur Aufrechterhaltung der hausärztlichen Versorgung Entwicklung von Unterstützungsstrukturen der ärztlichen Versorgung („Gemeindeschwerster“) Unterstützung von präventiven Aktivitäten zur Gesundheitsvorsorge Ausbau der Tagespflege 	
Infrastruktur	
<ul style="list-style-type: none"> Ausbau eines flächendeckenden und schnellen Breitbandangebotes Verbesserte Kooperationsstrukturen bei der Feuerwehr 	

Bildung	
Stärken	Schwächen
<ul style="list-style-type: none"> Gute Ausstattung mit Schulen Ausreichend Kindertagesstätten (Kitas) Außerschulische Bildungsangebote durch VHS, kirchliche und andere Träger 	<ul style="list-style-type: none"> Außerschulische Bildungsangebote teilweise auf größere Orte beschränkt Erhöhter Bedarf an Orientierungsangeboten zur Berufswahl und Unterstützung während der Ausbildung (hohe Ausbildungs-Abbrecher-Quote) Erhöhter Bedarf an Betreuungsangeboten und außerschulischen Lernangeboten (nach 16 Uhr, Ferien) Verbesserungsbedürftige Mittags-Verpflegung an Schulen und Kitas
Chancen	Herausforderungen
<ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der schulischen Bildung für alle gesellschaftlichen Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> Schließung von wohnortnahen Schulen aufgrund des demografischen Wandels Mangelnde Auslastung von Bildungseinrichtungen aufgrund des demografischen Wandels

Handlungsbedarf
<ul style="list-style-type: none"> Flexibilisierung der Öffnungszeiten in Kitas Orientierungsangebote zur Berufswahl und Unterstützung während der Ausbildung (Patenschaften) Qualifizierung der Verpflegung an Schulen und Kitas

Soziales Miteinander	
Stärken	Schwächen
Kulturelles Angebot	<ul style="list-style-type: none"> Vielfalt des kulturellen Angebots geht zurück Verbesserungswürdige Organisation von Kulturveranstaltungen Verbesserungswürdige Ausstattung und Räumlichkeiten für Kulturtreibende
<ul style="list-style-type: none"> Vorhandene Gemeinschaftseinrichtungen in allen Ortsgemeinden Kulturkalender Raiffeisen-Region Aktive Kulturgruppen 	
Ehrenamt	<ul style="list-style-type: none"> Unterstützung von Vereinen und des Ehrenamts sind ausbaufähig Bedarf an Gemeinschafts- und Sharing-Projekten
<ul style="list-style-type: none"> Bestehende Netzwerke von AkteurInnen auf örtlicher, tlw. auch regionaler Ebene Unterstützung Ehrenamt bzw. vorhandene Beteiligungsmöglichkeiten Funktionierende Nachbarschaftshilfe 	

Soziales Miteinander	
Teilhabe <ul style="list-style-type: none"> • Generationenübergreifende Dorfcafés/Dortreffs in verschiedenen Ortsgemeinden • Aktive Seniorenarbeit mit Seniorenbeiräten und SeniorTRAI-NERn • Vorhandene Projekte zur Teilhabe aller Menschen 	<ul style="list-style-type: none"> • Steigende Altersarmut und (Alters-) Einsamkeit • Zu wenig Gemeinschaftsangebote für ältere Menschen • Kompetenzen älterer Menschen noch zu wenig genutzt • Einbindung und Stärkung von Kindern/Jugendlichen verbesserungsfähig • Teilhabe wird nicht in allen gesellschaftlichen Bereichen gelebt; problematische und fehlende Integration von Migranten
Chancen	Herausforderungen
Regionale Identität <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung der regionalen Identität, des Zusammenwirkens und des Gemeinschaftsgefühls • Stärkung der Identifikation junger Menschen für die Region • Steigerung der Attraktivität als Wohn- und Arbeitsort durch aktive Gemeinschaften 	<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkte Abwanderung junger Menschen • Verschärfung der Problematik der Altersarmut und sozial nicht eingebundener Menschen durch den demografischen Wandel
Teilhabe <ul style="list-style-type: none"> • Potenziale für alle Lebensbereiche durch Teilhabe aller Menschen erschließen 	
Ehrenamt <ul style="list-style-type: none"> • Aufbau innovativer Strukturen zur Stärkung des Ehrenamts 	<ul style="list-style-type: none"> • Verändertes Freizeit- und Arbeitsverhalten reduziert Zeit und Bereitschaft für ehrenamtliche Aktivitäten
Handlungsbedarf	
<ul style="list-style-type: none"> • Weitere Stärkung der regionalen Identität • Räumlichkeiten für vielfältige kulturelle und soziale Aktivitäten bereitstellen und ausstatten • Schaffung von Treffpunkten für alle Generationen • Schaffung von Organisationsstrukturen für den Austausch zwischen den Generationen und Kulturen 	

Quelle: eigene Darstellung

Zusammenfassend ergeben sich für die Raiffeisen-Region Handlungsbedarfe, die die folgenden Stärken und Chancen der Region weiter ausbauen bzw. noch gezielter nutzen. Diese sind vor allem:

- ◆ die Lage in der Nähe von Ballungsräumen
- ◆ die hohe landschaftliche Attraktivität
- ◆ eine bereits bestehende Identität mit der Region
- ◆ das bestehende vielfältige Engagement der BürgerInnen
- ◆ die gute wirtschaftliche Ausgangssituation
- ◆ ein moderat verlaufender demografischer Wandel.

Dem gegenüber gilt es, Schwachpunkte zu verbessern bzw. deren Auswirkungen zu begrenzen:

- ◆ die Stärkung der Rahmenbedingungen für die Entwicklung zukunftsorientierter Wirtschaftsstrukturen
- ◆ die Verbesserung der Mobilität in der Region
- ◆ die Erhaltung und Entwicklung der landschaftlichen Attraktivität und Vielfalt
- ◆ die Landwirtschaft unterstützen zur Sicherung der attraktiven Kulturlandschaft und zur Bereitstellung qualitativ hochwertiger landwirtschaftlicher Produkte
- ◆ die Umsetzung der vorhandenen Ansätze zum Schutz der Umwelt zusammen mit den regionalen AkteurlInnen
- ◆ die vorausschauende Identifizierung von Auswirkungen und Lösungen des demografischen Wandels
- ◆ die Region als Wohnstandort attraktiver machen durch besondere Angebote für verschiedene Zielgruppen
- ◆ stärkere Berücksichtigung aller Zielgruppen bei der regionalen Entwicklung (Teilhabe aller Menschen).

Vor diesem Hintergrund werden in Kapitel 5 zu den Handlungsbedarfen Handlungsfelder abgeleitet und Ziele für die kommenden Jahre formuliert.

3 Vorerfahrungen der Förderperiode 2007 – 2013

In der Raiffeisen-Region konnten bereits umfassende Erfahrungen zu Prozessen mit partizipativem Ansatz im Zeitraum der Förderperiode 2007-2013 gemacht werden. Mit dem **Regionalmanagement Raiffeisen-Region (2006-2011)** wurde der Grundstein für die kreisübergreifende Zusammenarbeit der vier Verbandsgemeinden Dierdorf, Flammersfeld, Puderbach und Rengsdorf gelegt, die seitdem unter dem Namen „Raiffeisen-Region“ kooperieren.



Das Regionalmanagement Raiffeisen-Region baut auf dem Integrierten Ländlichen Entwicklungskonzept ILEK für die Verbandsgemeinden Dierdorf, Flammersfeld und Rengsdorf (2005 – 2006). Die VG Puderbach war an dem ILEK nicht beteiligt, da bereits geeignete Ergebnisse aus der Landentwicklungsmoderation (LEM) (2001-2003) sowie der Agrarstrukturellen Entwicklungsplanung (AEP) (1998-2000) vorlagen.

Seit 2012 arbeitet die Region als Lokale Aktionsgruppe (ILE-LAG) Raiffeisen-Region zusammen. Die Geschäftsführung übernahm zunächst bis zum 31.12.12 Bürgermeister Dillenberger (VG Rengsdorf). Vom 1.1.2013 bis zum 31.12.14 war die LAG unter der Geschäftsführung von Bürgermeister Josef Zolk (VG Flammersfeld). Seit 2015 liegt der geschäftsführende Vorsitz bei Bürgermeister Volker Mendel (VG Puderbach). Die ILE-LAG will in der ergänzten Form, die diese LILE beschlossen hat, in der kommenden Förderperiode 2014 – 2020 zusammenarbeiten (vgl. Kap. 8).

Bereits im Rahmen der ILEK-Erstellung sowie der Landentwicklungsmoderation stand der partizipative „bottom up“-Ansatz im Vordergrund. Neben verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen wurde intensiv in thematischen Arbeitskreisen mit engagierten BürgerInnen sowie mit beteiligten Institutionen und Kommunen zusammengearbeitet. Im ILEK-Konzept wurden die Themenfelder „Land-/ Forstwirtschaft sowie Natur und Landschaft“, „Wirtschaft“, „Tourismus, Erholung, Kultur“, „Dorfentwicklung, Nahversorgung und Soziales“ beschrieben.

Die Beteiligung und Zusammenarbeit mit den regionalen Akteuren setzte sich in dem 5 –jährigen Regionalmanagement fort, in dem nun alle vier Verbandsgemeinden vereint waren, und wurde vertieft bzw. je nach Handlungsfeld auch erweitert. Im Folgenden sind die wichtigsten gemeinsamen Projekte aus 5 Jahren Regionalmanagement dargestellt, mit Angabe der regionalen Akteure, die jeweils beteiligt waren:

Projekte und Projektteams von 2006 – 2009:

- ◆ Raiffeisen-Energie-Region: Projektteam aus Kommunen, Schulen, Betrieben, Verbraucherzentrale RLP etc.
- ◆ Touristisches Wegenetz: Projektteam mit allen TouristikerInnen der Region
- ◆ Kulturnetz Raiffeisen-Region: Zusammenarbeit aller Ansprechpartner der VG und Kulturtreibenden
- ◆ Regionale Identität – Teilprojekt „Landwirtschaft macht Schule“: Projektteam mit Landwirten, Lehrern, Eltern
- ◆ Ökokonto Raiffeisen-Region (ab 2008 als eigenständiges Projekt): umfassende Beteiligung von Naturschutz und Landwirtschaft

Projekte und Projektteams von 2009 - 2011:

- ◆ Partizipation Jugend: Projektbeteiligte aus 4 Modell-Gemeinden: Kinder und Jugendliche, Gemeindeverwaltung, Jugendpfleger, Ehrenamtliche in der Jugendarbeit; Projektgruppe „Jugend, Kultur und Soziales“
- ◆ Ältere Menschen: Projektteam mit ehrenamtlich Aktiven aus allen Verbandsgemeinden, Kommunen, verschiedenen Referenten und Gästen aus anderen Regionen - je nach Teilprojekt
- ◆ Dorffinnenentwicklung: Zusammenarbeit mit allen Ortsgemeinden, Fachbehörden Dorferneuerung etc.

- ◆ Projektgruppe Jugend, Kultur und Soziales: v.a. Organisation eines attraktiven Kulturangebots für den Alten Bahnhof Puderbach
- ◆ Gemeindeübergreifendes Wegenetz: alle Landwirte der Region in Workshops pro Verbandsgemeinden, Landwirtschaftskammer RLP, DLR Westerwald-Osteifel, Präsentation des Konzepts auf der DLKG-Bundestagung in Mainz

Im Regionalmanagement wurden außerdem folgende Themen und Projektansätze ohne eigenes Projektteam begleitet: Breitbandversorgung, Vermarktung Industriestandort A 3, Förderturm Willroth, Runder Tisch Betreuung, Regionalmarketing, Bachentwicklung (im Projekt Ökokonto aufgegangen).

Die Ergebnisse der langjährigen Zusammenarbeit der Verbandsgemeinden mit ihren regionalen Akteuren und Beteiligten waren vielfältig: es wurden aus dem Regionalmanagement heraus verschiedene weitere geförderte Projekte entwickelt, hierunter mehrere Modellprojekte des Landes Rheinland-Pfalz, die wiederum eigene partizipative Ansätze verfolgten. Darüber hinaus wurden zahlreiche, nachhaltige Produkte und Einrichtungen entwickelt, die auch heute noch fortleben und rege genutzt werden. Beispielhaft seien hier Kulturkalender und Seniorenwegweiser (2. Auflage) oder auch die Einrichtung von Seniorenbeiräten genannt. Im Folgenden sind alle herausragenden Produkte, Einrichtungen und Folgeprojekte (ohne Rangfolge) dargestellt:

- ◆ Kulturkalender Raiffeisen-Region - Extra-Seite in Mitteilungsblatt (wird bis heute und in Zukunft fortgeführt)
- ◆ Zwei Modellprojekte des Landes RLP: Ökokonto Raiffeisen-Region (gefördert durch das Umweltministerium (MUFV) und Partizipation Jugend in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung sowie dem Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Jugend und Kultur (MBWJK))
- ◆ Gemeinsame Rad- und Wanderkarte Raiffeisen-Region
- ◆ Klimaschutzkonzept Raiffeisen-Region als Fortsetzung/Ergebnis des Projekts Raiffeisen-Energie-Region
- ◆ Dauerhafte kostenlose Energieberatung Raiffeisen-Region durch die Verbraucherzentrale
- ◆ Branchenverzeichnis Energie
- ◆ Seniorenwegweiser Raiffeisen-Region pro Verbandsgemeinde (mittlerweile als 2. Auflage)
- ◆ neue Seniorenbeiräte Dierdorf und Flammersfeld
- ◆ Förderung der Schulung von SeniorentainerInnen Raiffeisen-Region (Förderung über Landesleitstelle Älter werden des Sozialministeriums)
- ◆ Förderung der weiteren Unterstützung des Projektteams Ältere Menschen in der Raiffeisen-Region mit Zukunftswerkstätten pro VG (Förderung über PAUL).
- ◆ Förderung der Umsetzung von Ruftaxi-Linien in der Raiffeisen-Region (Förderung Modellphase über LBM RLP)
- ◆ Demografiecheck Raiffeisen-Region, incl. thematischem Regionalforum mit Prof. Klärle und M Punkt RLP
- ◆ Konzept für ein gemeindeübergreifendes Wegenetz - Präsentation des Konzepts auf der DLKG-Bundestagung in Mainz.

Alle genannten partizipativen Prozesse wurden immer auch von einer breiten Öffentlichkeitsarbeit begleitet. Hierzu gehörten regelmäßige Pressemitteilungen, Newsletter und eine eigene Homepage www.raiffeisen-region.de. Darüber hinaus fanden jährlich Projektforen statt, auf denen die Öffentlichkeit und die regionale Politik über den Sachstand der Projekte im Regionalmanagement informiert wurden. Die Regionalforen hatten tlw. auch thematische Schwerpunkte, zu denen renommierte Referenten, wie z.B. Prof. Martina Klärle (FH Frankfurt) zum Thema Demografischer Wandel, eingeladen wurden.

Die regelmäßigen Pressemitteilungen in den Mitteilungsblättern der Verbandsgemeinden wurden und werden auch heute noch zusammen mit dem Logo der Raiffeisen-Region dargestellt, welches sich im Laufe der Jahre als Markenzeichen für die regionale Kooperation der 4 VGn etablierte.

Weiterhin gibt es zahlreiche Erfahrungen mit partizipativen Prozessen auf lokaler Ebene, zu der zahlreiche Dorfentwicklungsprozesse gehören (PIG Mittelrhein-Westerwald, 2014) (Grontmij, 2014).

Aktuell nimmt die Ortsgemeinde Flammersfeld zusammen mit Horhausen am Förderprogramm „Ländliche Zentren – kleinere Städte und Gemeinden“ teil, wofür bis Mitte 2015 ein integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK) und ein überörtliches Entwicklungskonzept erstellt werden.

4 Ergebnisse der Ex-ante-Evaluierung

Die Raiffeisen-Region bewirbt sich erstmalig um die Anerkennung als LEADER-Region. Allerdings konnte dabei auf bereits bewährte Zusammenarbeitsstrukturen zurückgegriffen werden, denn in dieser Zusammensetzung haben die regionalen Akteure bereits zwischen 2006 und 2011 im Rahmen des ILE-Regionalmanagements zusammengearbeitet (s. Kap. 3).

Für die Erarbeitung wurde ein Lenkungsgremium eingerichtet, das aus VertreterInnen der beteiligten Verbandsgemeinden sowie in einer späteren Phase aus VertreterInnen der Wirtschafts- und Sozialpartner sowie von zivilgesellschaftlichen Gruppen bestand. Hier fand eine sehr intensive und konstruktiv-kritische Auseinandersetzung mit den Inhalten der LILE statt. Die Öffentlichkeit wurde durch eine öffentliche Auftakt- und Abschlussveranstaltung, einen Workshop und in einer online-Beteiligungsphase, in der Projektvorschläge eingebracht werden konnten, eingebunden. Weiterhin wurden vertiefende Expertengespräche geführt. Die Termine der Sitzungen sowie die Dokumentation der Öffentlichkeitsarbeit liegen vor (s. Kap. 7).

Die Begleitung während der gesamten LILE-Erstellung erfolgte durch das Büro Grontmij, das auch die Evaluierungsaufgaben wahrgenommen hat. Die Begleitung erfolgte in einem iterativen Prozess zwischen dem Lenkungsgremium, der Öffentlichkeit und dem begleitenden Büro. Das Büro übernahm dabei koordinierende Aufgaben und die Moderation bei den Veranstaltungen. Die in den Sitzungen und Veranstaltungen erarbeiteten Inhalte wurden aufbereitet und zur Abstimmung im Lenkungsgremium vorgestellt und abgestimmt. Das Büro sprach zu den einzelnen Inhalten der LILE-Empfehlungen aus, die zusammen mit dem Gremium diskutiert wurden. Die Diskussionsergebnisse waren die Grundlage zur Fortsetzung der Arbeit. Eine Abstimmung grundlegender Inhalte mit der Öffentlichkeit fand insbesondere im Rahmen des öffentlichen Workshops zur SWOT, dem Leitbild und den Zielen der Handlungsfelder statt, als auch abschließend in der öffentlichen Abschlussveranstaltung. Durch dieses Vorgehen konnte das begleitende Büro kontinuierlich die Region beraten und auf mögliche Schwachstellen hinweisen.

Leitbild und Entwicklungsziele der LAG

Die Analyse der Ausgangssituation stützt sich auf die Daten und Zahlen aus Quellen der amtlichen Statistik sowie auf themenspezifische Studien, Dokumente und Publikationen. Daten, die in dieser Form nicht vorlagen, wurden durch eine standardisierte Abfrage bei den beteiligten Verbandsgemeinden erhoben. Dies bezog sich vor allem auf zusätzliche Daten zur Daseinsvorsorge, der Bildung und des sozialen Lebens, da dort relevante Bereiche für die Ableitung der Strategie erwartet wurden. Spezifische Daten wie zur Situation des Forstes oder zur Landwirtschaft wurden darüber hinaus gezielt angefordert und speziell ausgewertet, um auch hier Aussagen in der erforderlichen Detailtiefe treffen zu können. Es wurden alle wesentlichen Bereiche für die Analyse bearbeitet und jeweils zu den einzelnen angesprochenen Themen auch die übergeordneten Planungen und Vorgaben berücksichtigt.

Grundsätzlich bestand das Problem, dass nicht alle zur Verfügung stehenden Daten auf den Regionszuschnitt bezogen werden konnten, da sie nicht immer verbandsgemeindebezogen vorlagen. Daher konnten teilweise nur allgemeine Trends, wie z.B. der allgemeine Fachkräftemangel, in die SWOT einbezogen werden, ohne die regionsspezifische Problemlage adäquat abbilden zu können.

Die zusammenfassende SWOT erfolgte weitgehend schlüssig aus der Analyse und konzentriert sich auf die für die Region erkannten relevanten Themen. Sie erhebt nicht den Anspruch, die Gesamtheit aller Entwicklungen umfassend abzubilden. Gleichwohl wurde dem Aspekt Rechnung getragen, dass in erster Linie die wesentlichen Ansatzpunkte der Region herauszuarbeiten sind, ungeachtet der Fördermöglichkeiten durch LEADER-Mittel. Bei der Erarbeitung wurde die Einschätzung sowohl des Lenkungsgremiums als auch der Akteure der Region berücksichtigt.

Die Identifizierung und Priorisierung von Handlungsbedarfen, die sich aus der SWOT ergeben, wurde zum einen durch Einbeziehung von wesentlichen Inhalten aus der Auftaktveranstaltung gewonnen. Dort wurden die Akteure nach Stärken und Schwächen und Lösungsansätzen aus ihrer Sicht gefragt; diese wurden in Expertengesprächen vertiefend analysiert. Diese Aussagen wurden zum anderen durch Input des begleitenden Büros im Lenkungsgremium weiter vervollständigt und verfeinert. Das Büro agierte hier als Moderator und achtete in diesem Zusammenhang darauf, dass die Diskussionen zu Handlungsbedarfen immer im Kontext zur Analyse und SWOT erfolgten.

Zu jedem Analysebereich wurden regionsspezifische Handlungsbedarfe herausgearbeitet, wobei es den Akteuren auch um die Darstellung allgemeiner regionaler Bedarfe über den LEADER-Ansatz hinaus ging. Aufgrund der Kürze der Bearbeitungszeit von zunächst geplanten 3,5 Monaten war eine vertiefende Diskussion über Prioritäten in den Bedarfen nur unzureichend möglich, so dass der Schwerpunkt der Entwicklungsstrategie auf der Einbeziehung vieler Interessenslagen liegt. Eine Anknüpfung an die Vorarbeiten im Regionalmanagement ist direkt durch die beteiligten Akteure gelungen.

Die identifizierten Handlungsbedarfe wurden in ein Leitbild und in Entwicklungsziele umgesetzt und mit den Akteuren im Rahmen eines Workshops diskutiert. Auf dieser Grundlage wurden 5 Handlungsfelder identifiziert, mit denen die Entwicklungsziele umgesetzt werden können. Damit konnte ein grundlegender Konsens über die Richtung der Strategie erreicht werden.

Die Entwicklungsziele sind weiter mit Teilzielen, die teilweise thematisch zusammengefasst sind, untersetzt. In die Formulierungen der Teilziele sind die Anregungen aus der öffentlichen Auftaktveranstaltung ebenso eingeflossen wie die Ergebnisse der Diskussionen im Lenkungsgremium. Teil der Diskussion war stets die Berücksichtigung des Mittelvolumens und der Fördermöglichkeiten über LEADER. Für die Akteure stand im Vordergrund, wichtige Problemlagen und daraus resultierende Lösungsansätze in der Strategie zu verankern.

Strategien und Maßnahmen differenziert nach Handlungsfeldern

Die Zusammenfassung der Ziele zu den Handlungsfeldern spiegelt die identifizierten Problemlagen und Handlungsansätze in der Region wieder. Wichtigstes Thema für die Region ist, wie auch schon im vorangegangenen ILE-Regionalmanagement identifiziert, die Erhaltung von Natur und Landschaft und Förderung der größten Flächennutzer Land- und Forstwirtschaft. Die beiden Handlungsfelder „Leben im Dorf“ und „Daseinsvorsorge“ greifen die Problematiken auf, die sich angesichts des demografischen Wandels für die Region ergeben. Hier werden konsequent entsprechend der Leitfigur Raiffeisen auch ehrenamtliche Aktivitäten und das Thema Teilhabe subsumiert. Aufgrund der guten wirtschaftlichen Ausgangslage, die weiter gestärkt werden soll, wird diese Thematik in einem eigenen Handlungsfeld behandelt. Das fünfte Handlungsfeld „Regionale Identität“ entspricht dem Slogan der Region und dem solidarischen Ansatz. Hier wäre zu diskutieren, ob das Handlungsfeld ggf. als Querschnittsthema formuliert werden sollte, um der Raiffeisentradition noch gerechter zu werden.

Weitere Querschnittsziele werden insofern berücksichtigt, als Klimaschutz und die Sicherung von Lebensräumen als eigens zu bearbeitende Ziele mit aufgenommen wurden. Das Querschnittsthema Barrierefreiheit wird indirekt bzw. bei der Formulierung der SMARTen Ziele berücksichtigt, Gender und Nichtdiskriminierungsaspekte sind sowohl durch eigene Ziele (Förderung der Teilhabe aller Menschen) als auch durch die Wahl der Formulierungen (z.B. „für alle Generationen“) und durch die Kriterien zur Auswahl der Projekte berücksichtigt. Als explizite Querschnittsthemen sind sie nicht genannt, von einer Integration in alle Themenbereiche kann aber aufgrund der genannten Darlegungsweise ausgegangen werden.

Die Teilziele wurden durch die Formulierung von SMARTen Zielen operationalisiert und mit Indikatoren versehen, die es der Region leicht machen, die Umsetzung ihrer Strategie zu überprüfen, wie es auch im Evaluierungskonzept angedacht ist. Die Formulierung der operationalisierten Ziele beruht auf der Zusammenarbeit der Akteure der Region, die durch ihre Ideen und Projektvorschläge deutlich gemacht haben, in welche Richtung die Teilziele zu konkretisieren sind, damit sie in der Region umsetzbar sind.

Insgesamt ist die Strategie innovativ, da sie durch Einbeziehung einer breiten Öffentlichkeit und von Experten entwickelt wurde. Dadurch konnten neue Ideen erzielt, Akteure eingebunden und damit auch neue endogene Potenziale identifiziert werden. Auch die Erarbeitung eines gemeinsamen Leitbildes und regionaler Entwicklungsziele, mit denen eine Verknüpfung von bisher isoliert behandelten Themen erreicht wird, zeigt den Innovationsgehalt der Strategie. Dabei wird bereits durch die möglichen Startprojekte deutlich, dass die Region einen sektor-übergreifenden Ansatz verfolgt, da viele von ihnen sowohl zu verschiedenen Entwicklungszielen als auch zu Handlungsfeldzielen von mehreren Handlungsfeldern beitragen.

Beteiligungs- und Kooperationskonzept

Die Region verfolgt als Kooperation mit einem Partner außerhalb von Rheinland-Pfalz die Zusammenarbeit mit der Region „Delitzscher Land“ in Sachsen. Beide Regionen haben jeweils Entwicklungsstrategien erarbeitet, die sich an berühmten Vordenkern der Genossenschaftsidee in beiden Regionen orientieren. Außerdem bemühen sich beide Regionen zusammen um die Anerkennung der Genossenschaftsidee als kulturelles Erbe bei den vereinten Nationen. Insofern ist eine Zusammenarbeit auch im Rahmen von LEADER sinnvoll und anstrebenswert.

Darüber hinaus hat die Region weitere zwei Kooperationen angebahnt. Dabei handelt es sich um Regionen in unmittelbarer Nachbarschaft, bei denen grenzscheidende Projekte wie Radwege und weitere ähnliche Zielsetzungen gemeinsam bearbeitet werden sollen. Die vielfältigen Kooperationsbeziehungen sind einerseits bereichernd, andererseits wird zu überprüfen sein, ob die vielfältigen Abstimmungs- und Austauschprozesse, die für ein fruchtbares Zusammenarbeiten notwendig sind, geleistet werden können.

Durch die Vorerfahrungen im Rahmen des Regionalmanagements und da sich die Raiffeisen-Region zum ersten Mal für LEADER bewirbt, sind sich die LAG-Mitglieder darüber bewusst, dass die Beteiligung der AkteurInnen in der Region von Bedeutung ist. Geplant sind hierzu Strukturen, die sich in Form von themenbezogenen Arbeitsgruppen an die AkteurInnen wenden. Damit ist ein hohes Maß an Beteiligungsmöglichkeit gegeben und es kann auch davon ausgegangen werden, dass noch zusätzliche AkteurInnen gegenüber dem ILE-RM aktiviert werden können, sich einzubringen.

Wichtig sind ergänzende Strukturen, die einen Austausch zwischen den einzelnen Arbeitsgruppen ermöglichen, um so Synergien und themenübergreifende Projektansätze systematisch erschließen zu können. Hier ist es besonders wichtig, dass in den geplanten Evaluierungen diesem Aspekt genügend Aufmerksamkeit geschenkt wird und ggf. Anpassungen umgesetzt werden.

Kommunikationskonzept zur Öffentlichkeitsarbeit

Ähnlich wie zum Punkt „Beteiligungs- und Kooperationskonzept“ beschrieben, ist der Öffentlichkeitsarbeit ein besonderer Stellenwert beizumessen, um dem LEADER-Ansatz zur Einbeziehung und Beteiligung der Bevölkerung gerecht zu werden. Dies gilt umso mehr, als davon auszugehen ist, dass die Bevölkerung nach erstmaliger Anerkennung als LEADER-Region besonders umfassend über LEADER und die dadurch entstehenden Möglichkeiten informiert werden muss.

Die geplanten Maßnahmen durch regelmäßige Berichterstattung, Newsletter, Homepage, Veranstaltungen usw. scheinen ausreichend, um die Bevölkerung über LEADER zu informieren. Auch hier sollte durch die Evaluierung geprüft werden, ob die geplanten Maßnahmen wirksam sind.

5 Leitbild und Entwicklungsstrategie

In der SWOT Analyse (Kap. 2) wurde deutlich, dass in der Raiffeisen-Region einerseits Handlungsbedarfe zum Ausbau der vorhandenen Stärken der Region, andererseits zur Bearbeitung von Schwachpunkten bestehen. Für die zielgerichtete Bearbeitung dieser Bedarfe hat die Region eine Strategie entwickelt, die mittels eines Leitbildes und zu Handlungsfeldern zusammengefassten Zielen beschreibt, wie der angestrebte Zustand unter intensiver Beteiligung der AkteurInnen aus der Region erreicht werden soll. Das Leitbild, die Handlungsfelder mit den Zielen und das Kommunikations- und Beteiligungskonzept werden im Folgenden vorgestellt.

5.1 Leitbild 2020 der Raiffeisen-Region und Entwicklungsziele

Die Raiffeisen-Region hat sich ein Leitbild gegeben, das die Vision der regionalen Entwicklung bis zu Jahr 2020 und drüber hinaus darstellt. Das Leitbild beschreibt in Kernaussagen, wohin sich die Region entwickeln will und gibt das Selbstverständnis der regionalen AkteurInnen wieder. Damit bildet das Leitbild die Grundlage für die regionale Entwicklungsstrategie und ist maßgeblich für das regionale Handeln.

Die Raiffeisen-Region – gelebte Solidarität

Auf der Basis des Gedankenguts Raiffeisens hat die Region zukunftsfähige Anpassungen an den demografischen Wandel in allen Lebensbereichen etabliert. Durch die starke Identifikation der Einzelnen mit ihrer Region unterstützen sich die Menschen gegenseitig und ermöglichen so ein breites, wohnortnahes Angebot an Versorgungs- und Unterstützungsstrukturen. Die Dörfer bieten eingebettet in eine attraktive, wertgeschätzte Kulturlandschaft lebendige Mittelpunkte für Einheimische und Gäste.

Die Menschen in der Region identifizieren sich mit dem Gedankengut Raiffeisens und setzen auf dieser Basis Projekte in aktiven Netzwerken um. Dabei werden solidarisch alle Generationen, Menschen verschiedener Herkünfte und Begabungen einbezogen und beteiligt. Diese Identifikation wird nach innen und außen transportiert.

Für die Menschen der Region steht attraktiver Wohnraum zur Verfügung. Die Städte und Dörfer bieten ein lebendiges und anziehendes Erscheinungsbild. Die Gemeinschaft wird über vielfältige kulturelle Aktivitäten und durch Anknüpfung an die Kulturhistorie gelebt. Es stehen Versorgungsstrukturen für den täglichen Bedarf zur Verfügung ebenso wie ein flexibles und angepasstes Gesundheits- und Pflegeangebot.

Die Erreichbarkeit aller Angebote ist u.a. durch gemeinschaftlich organisierte Mobilitätsangebote für verschiedene Zielgruppen gesichert, die intelligent mit dem ÖPNV kombiniert sind.

Eine besondere Unterstützung junger Menschen fördert deren Bildung und Ausbildung in der Region. Die Wirtschaft hat sich weiter positiv entwickelt und bietet differenzierte Ausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten, die durch bedarfsgerechte Betreuungsstrukturen für Kinder und bedürftige Personen unterstützt werden.

Die attraktive Kulturlandschaft wird wertgeschätzt und durch eine aktive Landwirtschaft, als gesunder Mix aus familiengeführten und an die Verhältnisse der Region angepassten Haupt- und Nebenerwerbsbetrieben (konventionell wie Bio) sowie ehrenamtlichen Initiativen erhalten und entwickelt. Den Belangen des Klimaschutzes wird dabei in allen Lebensbereichen Rechnung getragen.

Die Landschaft ist die Grundlage für ein aktives Landschaftserleben, das Einheimische wie Gäste gleichermaßen gerne annehmen. Ergänzt wird die Attraktivität der Region durch ein qualitativvolles Angebot an Beherbergung und Gastronomie.

Durch den Zusammenschluss von LandwirtInnen und weiterer PartnerInnen sind neuartige Angebote entstanden, die neben regionalen Produkten weitere Einkommensmöglichkeiten in der Landwirtschaft sichern.

Zur Umsetzung des Leitbildes wurden fünf Handlungsfelder auf der Grundlage der zusammenfassenden SWOT und der Bedarfsanalyse entwickelt. Jedem Handlungsfeld wurde ein Entwicklungsziel zugeordnet und dazu Teilziele entwickelt, die im regionalen Kontext bearbeitet werden können (s.u.). Die Handlungsfelder spiegeln die wesentlichen Entwicklungsziele der Region für die Förderperiode bis 2020 wieder, die im Folgenden dargestellt werden.

Entwicklungsziele

Das Entwicklungsziel „Erhalt von Natur und Landschaft sowie Sicherung des Landschaftserlebens“ greift das landschaftliche Potenzial der Region auf, das es durch verschiedene Maßnahmen zum Klimaschutz und durch die Pflege wertvoller Biotopstrukturen zu erhalten gilt. Das Ergebnis sind nachhaltig gesicherte Biotopstrukturen, die auch zu einer Einkommenssteigerung in der Land- und Forstwirtschaft beitragen können. So weit möglich, wird das Prinzip „Schutz durch Nutzung“ angewandt. So sollen die großen Flächennutzer Land- und Forstwirtschaft auch in anderer Weise bei einer zukunftsfähigen Ausrichtung durch Vernetzung mit anderen Wirtschaftsbereichen unterstützt werden und Teil von neuen regionalen Wertschöpfungsketten werden. Eine intakte und vielfältige Kulturlandschaft ist auch die Basis für die Entwicklung eines zukunftsfähigen Tourismus in der Region, der sich durch stabile Übernachtungszahlen und ein erhöhtes Aufkommen an TagestouristInnen bemerkbar macht. Davon profitieren auch weitere Unternehmen in der Region.

Die beiden Entwicklungsziele „Schaffung zukunftsfähiger Dorfstrukturen“ und „Schaffung zukunftsfähiger Strukturen der Daseinsvorsorge und der Infrastruktur“ dienen schwerpunktmäßig dem Umgang mit dem demografischen Wandel. Wichtigstes Ziel ist, die Region als attraktiven Wohnort zu erhalten bzw. bedarfsgerecht zu entwickeln mit angepassten und nachhaltigen Angeboten der Daseinsvorsorge. Entsprechend des Vorbilds Raiffeisen soll dabei das Ehrenamt eine große Rolle spielen und weitere regionale Innovationen in der Infrastrukturbereitstellung geschaffen werden, so dass insgesamt eine gute Versorgungssituation entsteht.

Anknüpfend an die guten wirtschaftlichen Ausgangsbedingungen sollen mit dem Entwicklungsziel „Schaffung attraktiver Bedingungen für Bildung und Beruf“ vorsorgend Maßnahmen ergriffen werden, um die Region als Wirtschaftsstandort attraktiv zu halten. Dies drückt sich in einer weiterhin hohen regionalen Wertschöpfung und geringen Arbeitslosenzahlen sowie ausreichend AusbildungsplatzbewerberInnen und Fachkräfte aus.

Gemäß dem Motto „gelebte Solidarität“ ist das Entwicklungsziel „Stärkung der regionalen Identität nach dem Vorbild Raiffeisens“ die Grundlage, um die Identität mit der Region zu fördern und das Grundprinzip der Genossenschaft und des solidarischen Miteinanders weiter zu verbreiten und auf viele Bereiche anzuwenden. Ziel ist ein erhöhter Grad der Vernetzung der Akteure und Initiativen sowie ein hoher Bekanntheitsgrad der Genossenschaftsidee.

Einbeziehung übergeordneter Programme und Planungen

Die regionale Entwicklungsstrategie der Raiffeisen-Region greift Vorgaben und Ansätze aus vorliegenden überregionalen (EU- und Bundesebene) und regionalen (Landesebene) Entwicklungsprogrammen und Planungen auf. Folgende Konzepte sowie deren Ziele und Leitbilder sind ausgewertet und beachtet worden:

Über den Multifonds-Ansatz des ESI-Fonds werden im Rahmen von ELER, EFRE und ESF Beiträge zu nahezu allen 11 thematischen Zielen geleistet, insbesondere zum Klima- und Umweltschutz, zur lebenslangen Bildung, zur Nachhaltigkeit im Verkehr und zur Verbesserung der Barrierefreiheit. Die regionale Strategie deckt im Rahmen der ELER-VO, die die Verbesserung der ländlichen Infrastruktur, der Landwirtschaft und der ländliche Entwicklung sowie die Regionalförderung als Hauptinhalt hat, nahezu alle Prioritäten ab (BMWl, o.J., a). Hierzu gehören Priorität 1 (Wissenstransfer und Innovation in Land- und Forstwirtschaft), Priorität 2 (Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und nachhaltiger Forstwirtschaft), Priorität 3 (die Vermarktung von Agrarerzeugnissen und Tierschutz), Priorität 4 (Wiederherstellung, Erhaltung und Verbesserung von Ökosystemen), und Priorität 6 (Inklusion, Armutsbekämpfung und wirtschaftliche Entwicklung).

Des Weiteren werden Beiträge zu den Wachstumsideen der „Europa 2020“-Strategie geleistet (Europäische Kommission, o.J.) sowie zu allen thematischen Punkten der „Partnerschaftsvereinbarung“ zwischen der EU und Deutschland (BMWl, o.J., b). Aussagen und Inhalte übergeordneter regionaler Programme des Landes Rheinland-Pfalz wie LEP IV, RROP, EULLE und die Tourismusstrategie 2015 wurden in die Entwicklungsstrategie der Raiffeisen-Region integriert. Ebenfalls eingeflossen sind bestehende Planungen und Erfahrungen aus vorliegenden Kon-

zepten wie das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (ILEK), das Regionalmanagement Raiffeisen-Region, das Klimaschutzkonzept Raiffeisen-Region oder auch der Entwicklungsplan Naturpark Rhein-Westerwald (s. Kap. 2 und 3).

Horizontale Aspekte

Die Entwicklungsstrategie der Raiffeisen-Region berücksichtigt neben den regionalen Bedarfen auch die horizontalen Aspekte Gender Mainstreaming, Klimaschutz, Umwelt- und Naturschutz in allen Zielen der 5 Handlungsfelder:

- ◆ **Kulturlandschaft:**
Hier werden besonders die horizontale Aspekte „Klimaschutz“ und „Umwelt- und Naturschutz“ berücksichtigt. Die LAG Raiffeisen-Region hat dieses Handlungsfeld als besonders wichtig für die künftige Entwicklung der Region festgelegt und möchte folgerichtig hier auch einen großen Anteil der in Aussicht gestellten Fördergelder platzieren. Die Raiffeisen-Region lebt dies bereits seit Jahren mit der Entwicklung eines regionalen Ökokontos, bei der Besetzung ihrer LAG und will dies dauerhaft umsetzen, indem sie den Beitrag zu den Querschnittszielen und horizontalen Aspekten im Projektauswahlbogen fixiert hat.
- ◆ **Leben im Dorf:**
In diesem Handlungsfeld steht das soziale Miteinander im Mittelpunkt. Das horizontale Ziel „Gender Mainstreaming“ wird v.a. hier berücksichtigt: Die Region möchte hier speziell den Austausch zwischen den Kulturen und Generationen fördern, was den integrativen Charakter der Entwicklungsstrategie unterstreicht. Hervorgehoben wird auch die Teilhabe aller Menschen, womit Inklusion als selbstverständlicher Bestandteil des Miteinanders und einer gelebten Solidarität verstanden wird. Dies soll u.a. über eine Förderung der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum und im Kontext mit bedarfsgerechten Wohnformen erreicht werden, wozu bereits verschiedene Projektvorschläge vorliegen.
- ◆ **Daseinsvorsorge:**
Bei der Daseinsvorsorge geht es um die Sicherung und den Ausbau nachhaltiger Versorgungsstrukturen im ländlichen Raum der Raiffeisen-Region. Hiervon sollen und werden Menschen aller Geschlechter gleichermaßen profitieren, sodass auch die Ziele des Gender Mainstreaming berücksichtigt werden. Weiterhin finden auch Aspekte des Klimaschutzes Eingang, indem z.B. alternative Mobilitätsangebote (u.a. E-Mobilität) gefördert werden sollen.
- ◆ **Bildung und Wirtschaft:**
Auch in diesem Handlungsfeld wird das horizontale Ziel „Gender Mainstreaming“ besonders berücksichtigt. So hat die LAG Raiffeisen-Region besondere Zielgruppen bei den SMARTen Handlungszielen berücksichtigt: Da Frauen und auch Jugendliche besonders von den anvisierten Projekten profitieren sollen, wurde dies entsprechend fixiert; so soll über die gesamte LEADER-Förderperiode gewährleistet werden, dass das angestrebte Ziel nicht aus dem Fokus gerät.
- ◆ **Regionale Identität:**
Die Förderung der regionalen Identität der Menschen in der Raiffeisen-Region berücksichtigt selbstverständlich alle Menschen, die im Geiste Raiffeisens zusammen leben und die Entwicklung der Region gestalten. Da hier alle Menschen gleichermaßen angesprochen werden, ist es obligatorisch, dass auch die Ziele von Gender Mainstreaming berücksichtigt werden.

Das EU-Querschnittsziel „Chancengleichheit, Nicht-Diskriminierung und Gleichstellung von Männern und Frauen“ ist generell bei der Auswahl von Projekten und Maßnahmen zu berücksichtigen (s. Kap. 10). In der Raiffeisen-Region sind bereits zahlreiche Initiativen zu Kooperation und Vernetzung verankert. Diese werden weiterhin gefördert und durch zusätzliche solidarische Modelle fortgeführt. Eine Kooperationsvereinbarung im Sinne des genossenschaftlichen Gedankens ist dokumentiert (s.u.).

Innovativer Charakter

Der innovative Charakter der Entwicklungsstrategie zeigt sich in einem so noch nicht dagewesenen solidarischen Gesamtansatz im Geiste Raiffeisens. Hierzu zählen vor allem die Ziele im Handlungsfeld „Regionale Identität“ und die Ziele zum Teil-Handlungsfeld „soziales Miteinander“.

Des Weiteren ist auch die Erarbeitung der Regionalen Entwicklungsstrategie innovativ. Es wurde ein sehr breiter und beteiligungsorientierter Prozess durchgeführt (s. Kap. 7). Hervorzuheben ist die Vorgehensweise, online Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen, da damit auch Personenkreise erschlossen werden konnten, die nicht an den angebotenen öffentlichen Veranstaltungen teilnehmen konnten. Mit dieser innovativen Herangehensweise konnten neue Ideen erzielt, Akteure eingebunden und damit auch weitere endogene Potentiale erschlossen werden.

Für die Region innovativ sind vor allem die Entwicklungsziele „Schaffung zukunftsfähiger Strukturen der Daseinsvorsorge und der Infrastruktur“ sowie „Leben im Dorf“, da die Auswirkungen des demografischen Wandels bisher kaum spürbar waren und nun vorsorgend die Initiative ergriffen wird. Auch in der engen Verknüpfung von Land- und Forstwirtschaft, Kulturlandschaft, Klimaschutz und Tourismus in einem Handlungsfeld unterstreicht eine neuartige, integrative Herangehensweise an die Entwicklung der Region.

Integrativer Charakter

Unter dem integrativen Charakter der Entwicklungsstrategie wird einerseits die Integration im Sinn der Teilhabe aller Menschen (vgl. horizontale Aspekte oben) und weiterhin ein sektorübergreifender Ansatz verstanden, indem Projekte zu verschiedenen Entwicklungszielen als auch zu Handlungsfeldzielen von mehreren Handlungsfeldern beitragen.

Insgesamt tragen zahlreiche Projekte aus dem Handlungsfeld „Kulturlandschaft“ immer auch zur Förderung der regionalen Identität bei. Projektansätze aus dem Handlungsfeld „Bildung und Wirtschaft“ oder dem Bereich „Wohnen“ haben stets auch die Teilhabe aller Menschen zum Ziel (Integration und Inklusion). Auch die ausgewählten Startprojekte der Raiffeisen-Region zeigen diesen sektorübergreifenden Ansatz anschaulich (s. Kap. 6).

Zum integrativen Charakter der Strategie gehört weiterhin, dass Synergien mit anderen Förderprogrammen genutzt werden sollen. Daher sind auch vom LEADER-Programm unabhängige Handlungsziele mit dargestellt, deren Erreichung mit anderen zur Verfügung stehenden Programmen unterstützt werden soll. Hier spielt im Bereich „Wirtschaft“ der EFRE, aber auch der ESF eine große Rolle, im Bereich „Tourismus“ werden spezifische Kulturförderprogramme und ebenfalls der ESF zu prüfen sein. Im Bereich Kulturlandschaft sind neben LEADER insbesondere Dorferneuerungs- und Städtebau-Programme sowie die Bodenordnung relevant.

Mehrwert der LEADER-Methode und ihr Beitrag zur Umsetzung der Ziele

Die LEADER-Methode zeichnet sich gegenüber bisherigen Förderprogrammen durch einen in dem Maße noch nicht dagewesen innovativen und integrierten Prozess- oder Organisationsansatz aus. Hierzu gehören die bereits im Rahmen der LILE-Erstellung eingesetzte breite Informations- und Beteiligungsansatz (u.a. Online-Portale) aus, der bereits zahlreiche Akteure aus verschiedensten Bereichen mobilisieren konnte. Der breite Beteiligungsansatz spiegelt sich auch in den neuen LAG-Gremien (u.a. LAG-Vollversammlung, LAG Arbeitsgruppen) wieder und stärkt damit nachhaltig die lokale öffentlich-private Partnerschaft.

Als innovativ und so noch nicht dagewesen ist auch die Möglichkeit der Unterstützung von besonderen Projektansätzen im Handlungsfeld „Regionale Identität“ und im Teil-Handlungsfeld „soziales Miteinander“, die den solidarischen Gesamtansatz im Geiste Raiffeisens (Leitbild) umsetzen. Hierzu gehören neue Methoden, Verfahren und Instrumente, die insbesondere auf Gemeinschaft, regionalen Netzwerken und Integration beruhen. Hierbei ist von besonderer Bedeutung, dass mit der LEADER-Methode in besonderer Weise auch Initiativen, Vereine und die Ehrenamtsarbeit tlw. auch unkompliziert über einen Festbetragsförderung unterstützt werden können.

5.2 Inhaltliche und organisatorische Strategien und Maßnahmen nach Handlungsfeldern

Wie dargestellt, ist jedes Entwicklungsziel einem Handlungsfeld zugeordnet, das durch Teilziele weiter differenziert ist. Die Teilziele spiegeln die in der SWOT herausgearbeiteten Bedarfe wider, die thematisch zusammengefasst den Handlungsfeldern zugeordnet wurden. Mit der Zusammenfassung der Teilziele zu Schwerpunkten kommt zum Ausdruck, dass zwar jedes Teilziel für sich eine Wirkung auf die regionale Entwicklung entfaltet, jedoch durch das Zusammenspiel mehrerer Ziele das regionale Handeln eine strategische Dimension erreichen kann.

Eine Übersicht über die Handlungsfelder und die Teilziele zeigt die folgende Abbildung (s. auch Anhang 4).

Abbildung 3: Überblick über die Handlungsfelder und Teilziele



Quelle: eigene Darstellung

Die Teilziele sind wiederum mit Handlungszielen untersetzt, die die Umsetzung der Ziele konkretisieren und die operationalisiert sind, ohne die nötige Offenheit in der Ausrichtung während des Prozesses im Förderzeitraum aus dem Auge zu verlieren. Den Handlungszielen sind Indikatoren zugeordnet, die die Grundlage für die Evaluierung darstellen (s. Kap. 13).

Im Folgenden werden die Handlungsfelder inklusive der jeweiligen Teilziele und Handlungsziele dargestellt.

5.2.1 Handlungsfeld Kulturlandschaft

Das Handlungsfeld „Kulturlandschaft“ umfasst vier verschiedene Bereiche, die alle auf ihre Art am Erhalt und der Entwicklung der Kulturlandschaft sowie der Nutzung deren Potenziale ihren Anteil haben. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft sollen infrastrukturelle Voraussetzungen sowie Bildung und Vernetzung gefördert werden. Eine Diversifizierung der Landwirtschaft soll vor allem über die Produktion und Vermarktung regionaler Produkte erfolgen, für die im Weiteren auch eine Bewusstseinsbildung über geeignete Maßnahmen (z.B. Lernort Bauernhof) erfolgen soll. Auch wenn sie nicht dem LEADER-Fördersatz unterliegen, stellen die ländliche Bodenordnung mit ihrem integralen Ansatz und der Wirtschaftswegebau geeignete begleitende Instrumente dar.

Auch im Bereich Naturschutz soll über weitere Umweltbildungsprojekte Bewusstseinsbildung für die Kulturlandschaft erfolgen und spezifische Maßnahmen zum Artenschutz und der Biotopvernetzung erfolgen.

Im Bereich Klimaschutz gilt es, bereits begonnene Aktivitäten auf Basis des Klimaschutzkonzeptes Raiffeisen-Region fortzusetzen und Aktivitäten im Klimaschutz sinnvoll zu vernetzen. Im Bereich Tourismus stehen die Kooperation der touristischen Aktivitäten auf VG-Ebene sowie ein regionales Marketing im Fokus. Unter dem Dach des Naturparks

Rhein-Westerwald liegt ein Schwerpunkt auf der Nutzung der besonderen Landschaftspotenziale für Einheimische und Touristen.

Tabelle 1: Ziele im Handlungsfeld Kulturlandschaft

Teilziele	Handlungsziele (SMART)	Indikator	Zielzahl	Zeithorizont
Entwicklungsziel: Erhalt von Natur und Landschaft sowie Sicherung des Landschaftserlebens				
Land- und Forstwirtschaft				
Verbesserung der land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftungsstrukturen und des Wegebaus	Durchführung von Projekten zur Verbesserung der land- und forstwirtschaftlichen Bewirtschaftungsstrukturen und des Wegebaus (ELER-Mittel)			im Förderzeitraum
Vernetzung und Qualifizierung der Akteure in der Landwirtschaft	Förderung von mind. 1 Projekt zur Qualifizierung und Vernetzung der Akteure in der Landwirtschaft	Anzahl Projekte	1	im Förderzeitraum
Förderung der Diversifizierung in der Forst- und Landwirtschaft	Förderung von mind. 2 Projekten zur Erzeugung von Lebensmitteln in Zusammenarbeit LandwirtInnen - BürgerInnen	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
	Förderung von mind. 2 Projekten zum Aufbau von Vermarktungsstrukturen für regionale Produkte	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
	Förderung von mind. 2 Projekten zur Entwicklung bzw. Ausweitung des Spektrums von regionalen Produkten	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
Bewusstseinsbildung zu landwirtschaftlichen Produkten	Konzipierung und Durchführung von mind. 2 Projekten, die den Beitrag der Landwirtschaft zur Kulturlandschaft aufzeigen	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
Naturschutz und Umweltbildung				
Erhaltung und Entwicklung wertvoller Biotopstrukturen	Förderung vom mind. 1 Projekt, das zur Biotopvernetzung in der Region beiträgt	Anzahl Projekte	1	im Förderzeitraum
	Förderung vom mind. 2 Projekten, die den Erhalt oder die Wiederherstellung naturschutzrelevanter Flächen unterstützen bzw. zum Schutz von Arten in der Region beitragen	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
Bewusstseinsbildung zum Thema Kulturlandschaft	Förderung von mind. 2 Projekten mit Schwerpunkt Naturverständnis	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
Klimaschutz				
Fortführung der Aktivitäten im Klimaschutz	Durchführung von mind. 2 Projekten zur Fortführung der Aktivitäten im Klimaschutz	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
Tourismus				
Förderung der touristischen Nutzung des landschaftlichen und kulturhistorischen Potenzials	Durchführung von mind. 1 Konzept zur Verbesserung der touristischen Vermarktung der Region	Anzahl Konzepte	1	bis 2017
	Durchführung von mind. 3 Projekten zur Verbesserung der touristischen Vermarktung sowie zur Qualifizierung der Touristinfos der Region	Anzahl Projekte	3	im Förderzeitraum
	Förderung von mind. 3 Projekten zur touristische Inwertsetzung der kulturhistorischen Potenziale	Anzahl Projekte	3	im Förderzeitraum
	Förderung von mind. 4 Projekten zur Inwertsetzung des landschaftlichen Potenzials	Anzahl Projekte	4	im Förderzeitraum
Optimierung, Ausbau und Qualitätssicherung im Bereich Wandern und Radwandern	Konzipierung und Durchführung von mind. 3 Projekten zu Ausbau und Optimierung des Wanderwegenetzes	Anzahl Projekte	3	im Förderzeitraum
	Konzipierung und Durchführung von mind. 3 Projekten zu Ausbau und Optimierung des Radwegenetzes	Anzahl Projekte	3	im Förderzeitraum
Ausbau und Qualifizierung des Be-	Förderung von mind. 3 Projekten zur Qualifizie-	Anzahl Projekte	3	im Förder-

Teilziele	Handlungsziele (SMART)	Indikator	Zielzahl	Zeithorizont
herbergungs- und Gastronomieangebots	und rung des Beherbergungs- und Gastronomieangebots			zeitraum

Quelle: eigene Darstellung

5.2.2 Handlungsfeld Leben im Dorf

Im Handlungsfeld „Leben im Dorf“ soll schwerpunktmäßig eine Förderung und Vernetzung von Initiativen und Vereinen erfolgen, die sich dem Austausch zwischen den Generationen und Kulturen widmen. Gleichzeitig sollen Treffpunkte und eine Infrastruktur für soziale und kulturelle Aktivitäten unterstützt werden. Einen weiteren Schwerpunkt stellt das Ziel dar, alle Menschen gleichermaßen teilhaben zu lassen und will sowohl Projekte für alle Generationen, aller Kulturen sowie Menschen mit oder ohne Handicap mit einbeziehen. Ein Fokus liegt dabei auf barrierefreien Projekten. Soweit sinnvoll machbar, werden prioritär zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse von Frauen und Jugendlichen angestrebt.

Tabelle 2: Ziele im Handlungsfeld Leben im Dorf

Teilziele	Handlungsziele (SMART)	Indikator	Zielzahl	Zeithorizont
Entwicklungsziel: Schaffung zukunftsfähiger Dorfstrukturen				
Soziales Miteinander				
Schaffung von Organisationsstrukturen für den Austausch zwischen den Generationen und Kulturen	Förderung von mind. 2 Maßnahmen zur Vernetzung von vorhandenen Initiativen und Vereinen	Anzahl Maßnahmen	2	im Förderzeitraum
	Förderung von mind. 1 Projekt zur Entwicklung neuer Initiativen und Vereinen mit solidarischem Ansatz	Anzahl Projekte	1	im Förderzeitraum
Schaffung von Treffpunkten und Förderung sozialer und kultureller Aktivitäten für alle Menschen	Förderung von mind. 4 Projekten zur Schaffung bzw. Verbesserung der Infrastruktur für soziale und kulturelle Aktivitäten	Anzahl Projekte	4	im Förderzeitraum
	Förderung von mind. 3 Projekten zur Aufwertung von Freiräumen für soziale Aktivitäten	Anzahl Projekte	3	im Förderzeitraum
Förderung der Teilhabe aller Menschen	Förderung von mind. 2 Projekten zur Integration von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
	Förderung von mind. 2 Projekten zum Ausbau und zur Unterstützung der Teilhabe von Kindern und Jugendlichen	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
	Förderung von mind. 2 Projekten zum barrierefreien Um- oder Ausbau von Treffpunkten oder zentralen Einrichtungen	Anzahl Projekte	2	bis 2020
	Förderung von mind. 2 Projekten mit speziellen Angeboten für ältere Menschen	Anzahl Projekte	2	bis 2020
Wohnen				
Schaffung attraktiven und bedarfsgerechten Wohnraums für alle Menschen und Generationen	Durchführung von mind. 2 Projekten mit dem Ziel, neue, bedarfsgerechte Wohnformen zu entwickeln und umzusetzen	Anzahl Projekte	2	bis 2020
Stärkung der innerörtlichen Entwicklung	Konzipierung und Durchführung von mind. 2 Projekten zur Aufwertung von Ortszentren	Anzahl Projekte	2	bis 2020

Quelle: eigene Darstellung

Die Barrierefreiheit steht auch im Bereich Wohnen im Vordergrund, um attraktiven und bedarfsgerechten Wohnraum für alle Menschen und Generationen möglichst innerorts bereitzustellen und gleichzeitig zu einer innerörtlichen Entwicklung und lebendigen Dörfern beizutragen.

5.2.3 Handlungsfeld Daseinsvorsorge

Zur Schaffung zukunftsfähiger Strukturen der Daseinsvorsorge und Infrastruktur sollen die Bereiche „Nahversorgung, Mobilität, ärztliche Versorgung und Pflege sowie weitere Infrastrukturen“, wie die Breitbandversorgung und die Feuerwehrstrukturen entwickelt werden.

Im Bereich Nahversorgung soll der Fokus darauf liegen, insbesondere die schon vorhandenen mobilen Nahversorger zu vernetzen und damit das örtliche Angebot zu verbessern. Hierzu wurde bereits das Projekt „Koordinierung mobiler Märkte“ vorgeschlagen. Im Bereich der Mobilität liegt der Fokus auf der Entwicklung alternativer Mobilitätsangebote auch unter Einbeziehung des MIV sowie einer verstärkten Förderung der E-Mobilität – auch im touristischen Bereich (z.B. E-Bikes).

Im Bereich Gesundheit liegt der Fokus auf der Sicherung der hausärztlichen Versorgung bzw. der Entwicklung von Unterstützungsstrukturen, um diese zu ergänzen. Auch die Angebote in der Pflege sollen bedarfsgerecht ergänzt werden. Ein Schwerpunkt liegt in der Entwicklung sogenannter Präventionsketten, die eine Gesundheitsvorsorge ab der Schwangerschaft bis in das Erwachsenenalter vorsieht in Kooperation mit der Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz (LZG).

Gender Mainstreaming bedeutet v.a., dass eine Gleichberechtigung der Geschlechter angestrebt wird; im Pflegebereich z.B. können daher auch zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse von Männern diesem Ziel näherkommen.

Tabelle 3: Ziele im Handlungsfeld Daseinsvorsorge

Teilziele	Handlungsziele (SMART)	Indikator	Zielzahl	Zeithorizont
Entwicklungsziel: Schaffung zukunftsfähiger Strukturen der Daseinsvorsorge und der Infrastruktur				
Nahversorgung				
Bedarfsgerechte Anpassung der Nahversorgung	Durchführung von mind. 2 Maßnahmen zur Vernetzung vorhandener Nahversorgungsstrukturen	Anzahl Maßnahmen	2	im Förderzeitraum
	Durchführung von mind. 2 Projekten zur Etablierung ergänzender Nahversorgungsstrukturen	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
Mobilität				
Entwicklung alternativer Mobilitätsangebote auch unter Einbeziehung des MIV	Entwicklung und Durchführung von mindestens 2 Projekten zu alternativen Mobilitätsangeboten	Anzahl Projekte	2	bis 2020
	Durchführung von mind. 1 Projekt zur Verknüpfung verschiedener Mobilitätsangebote	Anzahl Projekte	1	im Förderzeitraum
Entwicklung von Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität von E-Mobilität	Konzipierung und Durchführung 1 Konzepts zum Aufbau der Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge	Vorhandensein Konzept	1	bis 2017
	Förderung von mind. 1 Projekt zur Etablierung und Ausweitung des Einsatzes von E-Fahrzeugen	Anzahl Projekte	1	im Förderzeitraum
	Förderung von mind. 1 Projekt mit Schwerpunkt E-Bikes unter Berücksichtigung des Tourismus	Anzahl Projekte	1	im Förderzeitraum
Gesundheit und Pflege				
Sicherung der hausärztlichen Versorgung	Entwicklung und Umsetzung von 2 Projekten/Schaffung neuer Beschäftigungsverhältnisse, zur wohnortnahen Versorgung mit hausärztlichen Leistungen, insbesondere für Frauen oder junge Medizinstudierende	Anzahl Projekte und/oder Beschäftigungsverhältnisse	2	bis 2020
Entwicklung von Unterstützungsstrukturen zur Ergänzung der ärztlichen Versorgung	Durchführung von mind. 1 Projekt zur Entwicklung und Umsetzung von ergänzenden Strukturen der hausärztlichen Versorgung	Anzahl Projekte	1	im Förderzeitraum

Teilziele	Handlungsziele (SMART)	Indikator	Zielzahl	Zeithorizont
Etablierung ergänzender Angebote in der Pflege	Durchführung von mind. 3 Projekten im Förderzeitraum zur Entwicklung und Umsetzung von Betreuungs-, Tagespflege- und Pflegeangeboten	Anzahl Projekte	3	bis 2020

Teilziele	Handlungsziele (SMART)	Indikator	Zielzahl	Zeithorizont
Entwicklung von Präventionsstrukturen zur Ergänzung der Gesundheitsvorsorge	Durchführung von mind. 1 Projekt zur gesamtheitlichen Gesundheitsvorsorge bei Kindern und Jugendlichen	Anzahl Projekte	1	im Förderzeitraum
	Konzipierung und Umsetzung von mind. 1 Projekt zur Optimierung der Verpflegung von Kindern und Jugendlichen in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen unter Teilnahme von mind. 3 Einrichtungen	Anzahl Projekte, Anzahl teilnehmender Einrichtungen	1	im Förderzeitraum
Infrastrukturen				
Ausbau und Verbesserung der Breitbandversorgung	Durchführung 1 Maßnahme zur Ermittlung des Bedarfs an Breitband-Lückenschlüssen in Abstimmung mit den Nutzern (Bürger, Wirtschaft etc.)	Anzahl Maßnahme	1	bis 2017
	Durchführung von mind. 1 Ausbauprojekt im Förderzeitraum	Anzahl Projekte	1	im Förderzeitraum
Schaffung zukunftsfähiger Feuerwehr-Strukturen	Förderung 1 Projekts zur Zukunftsfähigkeit der Feuerwehren in der Region unter Teilnahme von Feuerwehren aus mind. 3 VG	Anzahl Projekte	1	bis 2017

Quelle: eigene Darstellung

5.2.4 Handlungsfeld Bildung und Wirtschaft

Innerhalb des Handlungsfeldes stehen im Bereich „Bildung“ die individuelle Förderung und Weiterentwicklung von Menschen jeden Alters mittels ergänzender dezentraler Bildungsangebote sowie Angeboten zur beruflichen Orientierung von Kindern und Jugendlichen im Fokus.

Im Bereich „Wirtschaft“ sollen Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen über unterstützende Maßnahmen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Weiterbildung und Fachkräfteförderung vorrangig unterstützt werden.

Tabelle 4: Ziele im Handlungsfeld Bildung und Wirtschaft

Teilziele	Handlungsziele (SMART)	Indikator	Zielzahl	Zeithorizont
Entwicklungsziel: Schaffung attraktiver Bedingungen für Bildung und Beruf				
Bildung				
Förderung von nachhaltigen Strukturen für die individuelle Förderung und Weiterentwicklung von Menschen jeden Alters	Entwicklung und Durchführung von mindestens 3 Projekten zur Entwicklung von ergänzenden dezentralen Bildungsangeboten	Anzahl Projekte	3	bis 2019
	Durchführung von mind. 3 Maßnahmen zur Vernetzung von Angeboten zur beruflichen Orientierung von Kindern und Jugendlichen	Anzahl Maßnahmen	3	im Förderzeitraum
Wirtschaft				
Förderung von Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen	Erarbeitung 1 Konzepts zur Erfassung des Bedarfs an unterstützenden Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Ausbildung / Beruf mit dem Ziel neue Arbeitsplätze, insbesondere für Frauen (z.B. Wiedereinstieg in den Beruf) zu schaffen (ohne Anzahl)	Anzahl Konzept	1	2017

Teilziele	Handlungsziele (SMART)	Indikator	Zielzahl	Zeithorizont
	Durchführung von mind. 2 Projekten zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, woraus konkret mind. 10 Beschäftigungsverhältnisse, insbesondere für Frauen (z.B. Wiedereinstieg in den Beruf) resultieren	Anzahl Projekte Anzahl neuer Beschäftigungsverhältnisse	2 10	im Förderzeitraum
	Durchführung mind. 1 Projekts zur Förderung der Weiterbildung und Fachkräfteförderung mit dem Ziel mind. 5 neue Beschäftigungsverhältnisse, insbesondere für Frauen und Jugendliche zu schaffen	Anzahl Projekt Anzahl neuer Beschäftigungsverhältnisse	1 5	im Förderzeitraum

Quelle: eigene Darstellung

5.2.5 Handlungsfeld Regionale Identität

Im Handlungsfeld „Regionale Identität“ stehen die Vermittlung regionaler Besonderheiten für Einheimische und Gäste sowie die Entwicklung einer Identität im Geiste des Raiffeisengedankens im Vordergrund. Hier findet sich die Zielsetzung der gelebten Solidarität und des Genossenschaftsgedankens wieder, wozu auch eigenständige Projekte, wie z.B. die zwei Start-Projekte „Botschafter der Raiffeisen-Region“ und „Raiffeisen-Region Anpacktag“ entwickelt wurden.

Tabelle 5: Ziele im Handlungsfeld Regionale Identität

Teilziele	Handlungsziele (SMART)	Indikator	Zielzahl	Zeithorizont
Entwicklungsziel: Stärkung der regionalen Identität nach dem Vorbild Raiffeisens				
Weiterentwicklung der regionalen Identität durch Anknüpfung an das gewachsene Selbstverständnis im Geiste Raiffeisens	Durchführung von 5 Maßnahmen zur Förderung des regionalen Selbstverständnisses	Anzahl Maßnahmen	5	im Förderzeitraum
Vernetzung der lokalen Initiativen und Aktivitäten	Durchführung von 5 Maßnahmen zur Vernetzung vorhandener lokaler Initiativen	Anzahl Maßnahmen	5	im Förderzeitraum
Entwicklung und Umsetzung von Marketingbausteinen für die interne und externe Kommunikation	Durchführung von 2 Projekten zum Binnenmarketing unter Beteiligung regionaler AkteurInnen	Anzahl Projekte	2	im Förderzeitraum
	Durchführung von 3 Projekten zur Darstellung der Angebote und Produkte der Region für Marketingzwecke	Anzahl Projekte	3	im Förderzeitraum

Quelle: eigene Darstellung

5.3 Beteiligungs- und Kooperationskonzept, Kommunikationskonzept zur Öffentlichkeitsarbeit

Beteiligungskonzept

Die Raiffeisen-Region hat bereits im Rahmen einer ILE-LAG die Zusammenarbeit erprobt, sodass schon eingespielte Strukturen bestehen. Im Rahmen des Regionalmanagements wurden Akteure in Arbeits- und Projektgruppen eingebunden, so dass die Bedeutung der Einbindung möglichst vieler interessierter Menschen der Region durchaus bewusst ist. Daher wird besonderes Gewicht auf die Beteiligung der AkteurInnen in der Region gelegt. Geplant sind hierzu Strukturen in Form von themenbezogenen Arbeitsgruppen, die bei Bedarf eingerichtet werden. Denn auch das hat die Region gelernt: Wesentlich für die dauerhafte Bindung von AkteurInnen ist ein ziel- und umsetzungsorientiertes Vorgehen – solange immer wieder Erfolge sichtbar sind, können „die Leute bei der Stange gehalten“ werden. Daher war es der LAG wichtig, dass die Arbeitsgruppen (nur) bedarfsorientiert einberufen werden: Hier bearbeiten regionale AkteurInnen bestimmte Themen zur Umsetzung der LILE.

Es ist orientiert an den Bedarfen eine Arbeitsgruppe pro Handlungsfeld vorgesehen, wobei das Handlungsfeld „Regionale Identität“ als Querschnittsthema betrachtet wird und nicht gesondert besetzt werden soll. Sie unterstützen die Umsetzung der Ziele in den Handlungsfeldern, die Vernetzung von Akteuren, Entwicklung und Umsetzung von Projekten. Die Arbeitsgruppen stehen allen Interessierten und somit allen BürgerInnen sowie Gebietskörperschaften, die in der LEADER-Kulisse ansässig bzw. für sie zuständig sind, offen.

Neben den Arbeitsgruppen können weitere Formen der Beteiligung bei Bedarf und befristet eingesetzt werden.

Jährlich soll ein öffentliches Regionalforum stattfinden, zu dem der/die LAG-Vorsitzende alle Arbeitsgruppen und alle BürgerInnen einlädt. Die Arbeitsgruppen berichten über den Umsetzungsstand und diskutieren themenübergreifende Belange und Projekte. Darüber hinaus sollen weitere engagierte Bürger zur Mitarbeit und für neue Projekte angeregt werden.

Weiterhin will die Region prüfen, ob auch ein Online-Beteiligungsportal den Austausch in der Region fördern und nachhaltig unterstützen kann.

Kooperationskonzept

Die Region verfolgt als Kooperation mit einem Partner außerhalb von Rheinland-Pfalz die Zusammenarbeit mit dem „Delitzscher Land“. Hier wurden durch die UNSECO-Bewerbung und in der Erarbeitungsphase der LILE bereits enge Abstimmungen durchgeführt und Kontakte geknüpft inkl. eines Besuchs der Delitzscher zur Abschlussveranstaltung am 02.03.15 in Puderbach.

Die große Idee, die hinter der Kooperation steht, lässt zahlreiche positive Effekte erwarten. Neben dem Kennenlernen (gegenseitige Besuche) und der konkreten Entwicklung gemeinsamer Projekte zeichnen sich bereits erste Maßnahmen ab, die gemeinsam angepackt werden sollen. Der Fokus liegt dabei zum einen auf der Information und Bewusstseinsbildung von jungen Menschen über die Genossenschaftsidee (altersgerechte Infomaterialien, Gründung von Schülergenossenschaften etc.), zum anderen ist auch beiden Regionen wichtig, dass das „gemeinsame Alleinstellungsmerkmal“ in der Region sichtbar wird („Genossenschaftsbänke“ in allen Ortskernen, abgestimmte Marketingkampagne etc.).

Darüber hinaus hat die Region weitere Kooperationen angebahnt. Dabei handelt es sich zum einen um die im Westen angrenzende Region Rhein-Wied. Hier konnten im Zuge der Erarbeitung der LILE bereits ein erstes gemeinsames Startprojekt (Mobile Computerschule für Senioren) und sinnvolle Kooperationsprojekte bei der Realisierung und Beschilderung des Radwegenetzes identifiziert werden. Eine weitere Kooperationsregion ist die im Norden angrenzende Region Westerwald – Sieg, mit der die Raiffeisen-Region projektbezogen zusammenarbeiten möchte. Auch hier zeichnet sich der Bedarf zur gemeinsamen Umsetzung von Radwegelückenschlüssen etc. ab.

Kommunikationskonzept zur Öffentlichkeitsarbeit

Der Öffentlichkeitsarbeit wird ein besonderer Stellenwert beigemessen, um dem LEADER-Ansatz zur Einbeziehung und Beteiligung der Bevölkerung gerecht zu werden. Dies gilt umso mehr, als davon auszugehen ist, dass die Bevölkerung nach erstmaliger Anerkennung als LEADER-Region besonders umfassend über LEADER und die dadurch entstehenden Möglichkeiten informiert werden muss.

Neben der Ergänzung der bereits bestehenden regionalen Webseite www.raiffeisen-region.de soll auch ein regionaler Newsletter etabliert werden, der die Akteure regelmäßig über Neuigkeiten informiert und auch den Anspruch hat, laufend weitere AkteurInnen für die Mitarbeit bei der Umsetzung der LILE zu motivieren.

Weiter will die Region auch die Einrichtung eines Online-Bürgerportals prüfen, sodass in einem ständig und allen Interessierten offenstehenden Forum regionale Themen bearbeitet werden und so auch regionale Identitäten gefördert werden können.

6 Aktionsplan

Der Aktionsplan beschreibt die ersten Arbeitsschritte der lokalen öffentlich-privaten Partnerschaft zur Umsetzung und Begleitung der Entwicklungsstrategie. Der Aktionsplan behandelt die Aktivitäten, die die LAG nach Anerkennung selber steuern und beeinflussen kann. Deshalb sieht der Aktionsplan der Raiffeisen-Region neben den Handlungszielen v.a. Aktivitäten auf Prozessebene und des Regionalmanagements vor.

6.1 Geplante Aktivitäten

Neben der Erarbeitung eines Aktionsplans für die Phase nach der Anerkennung der Region soll die Einbindung und Mobilisierung der Akteure und der Öffentlichkeit auch über die LILE-Erstellung hinaus sichergestellt werden. Im Fokus steht dabei, über die Ergebnisse der LILE-Erstellung und die Zwischenergebnisse des Wettbewerbsverfahrens zu berichten. Darüber hinaus stehen in dieser Phase in allen Verbandsgemeinden Ansprechpartner bereit. Folgende Maßnahmen sind geplant:

- ◆ Bereitstellung der LILE auf der Internetseite der Raiffeisen-Region (www.raiffeisen-region.de)
- ◆ regelmäßige Presseinfos bei Neuigkeiten aus dem Wettbewerbsverfahren
- ◆ Versendung aktueller Informationen über einen Emailverteiler

Die Darstellung der Aktivitäten nach Anerkennung der Region erfolgt in folgenden Kategorien:

- ◆ Handlungsziele
- ◆ Prozess und Strukturen
- ◆ Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit
- ◆ Regionalmanagement.

Der Aktionsplan wird jährlich fortgeschrieben und stellt den zwischen der LAG-Steuerungsgruppe und dem Regionalmanagement kontinuierlich abzustimmenden Managementplan dar. Da die Teilnahme der Region am LEADER-Programm bislang nicht fest steht, ist der Aktionsplan zunächst nur auf ein Jahr angelegt. Für die Folgejahre findet basierend auf den jährlichen Evaluierungsergebnissen bzw. unter Einbeziehung der Halbzeitevaluierung (s. Kap. 13) eine Fortschreibung mit der jährlichen Aktualisierung des Aktionsplanes statt, um damit flexibel auf aktuelle Ereignisse und Entwicklungen eingehen zu können. Damit kann auch sichergestellt werden, dass Erkenntnisse aus der Evaluierung mit in die Planungen einfließen.

Im Aktionsplan wird sichtbar, bis wann die ersten Maßnahmen umgesetzt und die ersten Ziele erreicht sein sollen. In den ersten fünf Quartalen stehen die strukturelle Aufstellung der LAG, die Intensivierung der innerregionalen Kommunikation, die Inangriffnahme der gebietsübergreifenden Projekte und insbesondere die Umsetzung von ersten Projekten (Startprojekte, s.u.) im Fokus. Die Aktivitäten in den einzelnen Bereichen sind in der folgenden Tabelle zusammenfassend dargestellt.

Handlungsziele

Im Fokus des 1. Jahres als LEADER-Region sollen v.a. die ersten Projekte im Sinne von Startprojekten (s.u.) auf den Weg gebracht und weitere Projekte startreif entwickelt werden. Insbesondere sollen auch ehrenamtliche Bürgerprojekte bereits im ersten Jahr auf den Weg gebracht werden.

Prozess und Strukturen

Unmittelbar nach Bekanntgabe der Wettbewerbsergebnisse ist die konstituierende Sitzung der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) und die Einsetzung der LAG-Steuerungsgruppe vorgesehen. Danach wird die LAG in einer Auftaktveranstaltung über die Anerkennung sowie die geplanten Arbeitsschritte, die Strategie und Fördermöglichkeiten informieren. Für die Sitzungen des LAG-Entscheidungsgremiums und der LAG-Steuerungsgruppe sind regelmäßige Termine vorgesehen, die im Rahmen der konstituierenden Sitzungen festgelegt werden. Die Sitzungen des Entscheidungsgremiums werden entsprechend des Projektauswahlverfahrens (vgl. Kap. 10) vorab über die Presse und das Internet bekanntgegeben.

Am Ende des ersten Jahres in LEADER (Ende 2016) wird eine Selbstevaluierung durchgeführt, um ggf. Anpassungen für den nächsten Aktionsplan rechtzeitig erkennen zu können. Eine Beschreibung dieser Maßnahmen findet sich in Kapitel 13.

Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit

Die anvisierten bedarfsorientierten Arbeitsgruppen pro Handlungsfeld sollen durch öffentlichen Aufruf (Presse, Internet) und persönliche Ansprache gebildet werden und im 1. Quartal 2016 ihre Arbeit aufnehmen.

Ein weiterer wichtiger Baustein zur Umsetzung ist die Öffentlichkeitsarbeit. Ziel ist es, über den LEADER-Prozess und die LEADER-Projekte zu informieren, zu sensibilisieren und vor allem potenzielle Projektträger zu motivieren, ihre Ideen in den Prozess einzubringen. Wichtiger Teil ist die kontinuierliche Pressearbeit und ein zeitnah zu etablierender Internetauftritt der LAG. Des Weiteren soll über einen voraussichtlich viermal jährlich erscheinenden Newsletter über die Umsetzungsaktivitäten berichtet werden. Außerdem soll jährlich ein Regionalforum durchgeführt werden, in dem über die Aktivitäten berichtet wird und die Möglichkeit zum Austausch aller AkteurInnen bietet.

Im Rahmen der Kooperation und dem Austausch mit anderen Förderregionen werden nach einer Kennenlernphase Themen festgelegt, zu denen konkrete Kooperationsprojekte angegangen werden sollen. In mindestens jährlichen Gesprächen zwischen den Kooperationsregionen soll auch grundsätzlich geprüft werden, ob es neue Entwicklungen / Themen gibt, zu denen sich ein vertiefender Austausch lohnt.

Regionalmanagement

Die LAG wird unmittelbar nach Anerkennung einen gesonderten Beschluss fassen, in welcher Form (extern, inhouse) das Regionalmanagement durchgeführt werden soll. Im ersten Jahr wird der Fokus auf dem Aufbau des Netzwerks in der Region liegen und in der Etablierung passender Strukturen für die Zusammenarbeit und Abstimmung innerhalb der Gremien der LAG und mit weiteren Akteuren.

Durch regelmäßige Teilnahme bzw. Beteiligung an Angeboten der Deutschen Vernetzungsstelle dvs (u. a. Internetauftritt, Fortbildungen, Netzwerktreffen) soll darüber hinaus auch auf überregionaler Ebene der Austausch gewährleistet werden.

Tabelle 6: Aktionsplan

Aktivitäten	IV/15	I/16	II/16	III/16	IV/16
Handlungsziele					
Die ersten ehrenamtlichen Bürgerprojekte wurden bewilligt		X			
Für alle Startprojekte wurde spätestens ein Förderantrag gestellt					X
Prozess und Strukturen					
Die LAG trifft sich zum ersten Mal	X				
Die Steuerungsgruppe nimmt ihre Arbeit auf	X				
Das LEADER-Entscheidungsgremium hat sich konstituiert und die Zusammenarbeit gestartet		X			
Die erste Evaluierung wurde durchgeführt					X
Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit					
Die Arbeitsgruppen haben sich zum ersten Mal getroffen (öffentliche Einladung)		X			
Mit allen Kooperationspartnern haben erste formelle Gespräche stattgefunden			X		
Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wird regelmäßig über Neuigkeiten aus der Raiffeisen-Region berichtet	X	X	X	X	X
Der erste Newsletter der Raiffeisen-Region wurde an alle bekannten Interessierten versendet. Ziel ist die kontinuierliche Information (quartalsweise)		X	X	X	X
Das erste Regionalforum hat stattgefunden				X	

Aktivitäten	IV/15	I/16	II/16	III/16	IV/16
Regionalmanagement					
Das Regionalmanagement wurde beauftragt und nimmt seine Arbeit auf	X				
Das Regionalmanagement hat an einer Fortbildung teilgenommen			X		
Der erste Jahresbericht liegt vor und kann in allgemeinverständlicher Kurzform veröffentlicht werden					X

Nach der erfolgreichen Startphase 2015/16, die geprägt ist vom Aufbau des Regionalmanagement, der Vernetzung in der Raiffeisen-Region sowie ersten gestarteten Projekten sollen in den kommenden Jahren folgende Schwerpunkte gesetzt werden:

- ◆ 2.-4. Jahr:
inhaltliche / handlungsfeldbezogene Arbeit, Unterstützung der Akteure, Umsetzung von Projekten; Zwischenevaluierung
- ◆ 5.-7. Jahr:
Verstetigung der Arbeit, Stärkung von Netzwerken, ggf. Etablierung neu entstandener Schwerpunkte / Themen

Voraussetzung für die im Aktionsplan vorgesehenen Aktivitäten ist die Anerkennung der Raiffeisen-Region als LEADER-Region im Sommer/Herbst 2015.

6.2 Startprojekte

Von den Projektideen, die im Rahmen des Beteiligungsprozesses von den regionalen AkteurInnen entwickelt wurden, haben einige bereits einen hohen Konkretisierungsgrad erreicht. Diese sogenannten „Startprojekte“ sind soweit inhaltlich und organisatorisch vorbereitet, dass direkt nach Anerkennung der Region der Projektantrag ausgearbeitet werden und die Umsetzung nach Auswahl durch das Entscheidungsgremium und die Bewilligung zeitnah starten könnte. Die frühzeitige Umsetzungsmöglichkeit dieser Startprojekte zeigt, dass die strategische Ebene durch konkrete Handlungsansätze unterlegt ist; die Startprojekte können so ein wichtiges Signal für die Region und für die AkteurInnen sein.

Aktuell liegen 12 mögliche Startprojekte mit einem Investitionsvolumen von ca. 420.000 € vor, sowie zwei weitere Projekte, die im Rahmen der laufenden Kosten des Regionalmanagements finanziert werden sollen. Außerdem wurden weitere 23 Projekte vorgeschlagen, von denen mehrere voraussichtlich spätestens 2016 bewilligungsreif sein können. Im Zuge der Erstellung der LILE wurden darüber hinaus ca. 75 Projektvorschläge mit unterschiedlichem Entwicklungsstand eingebracht, die sich im Laufe der Förderperiode konkretisieren sollen (Anhang 4 - Projektvorschläge).

Handlungsfeld Regionale Identität

Tabelle 7: Startprojekte Regionale Identität

Nr.	Projektname	Kurzbeschreibung (Schritte)	Träger	Geschätzte Kosten	Unterstützte Ziele / HF
1	Botschafter der Raiffeisen-Region	• Qualifizierung interessierter BürgerInnen als Führer in der Raiffeisen-Region	LAG	23.000 €	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der regionalen Identität durch Anknüpfung an das gewachsene Selbstverständnis im Geiste Raiffeisens • HF Bildung und Wirtschaft
2	Raiffeisen-Region Anpacktag	• Organisation eines regionsweiten Tages, an dem Ehrenamtliche aufgefordert sind, Arbeiten im Ort und um den Ort herum durchzuführen	LAG	10.000 €	<ul style="list-style-type: none"> • Weiterentwicklung der regionalen Identität durch Anknüpfung an das gewachsene Selbstverständnis im Geiste Raiffeisens • Vernetzung lokaler Initiativen + Aktivitäten • HF Leben im Dorf

Diese Startprojekte werden ergänzt um zahlreiche weitere konkrete Projektvorschläge, die im Folgenden auszugsweise aufgeführt sind:

- ◆ Raiffeisen-Aktionstage: verschiedene Veranstaltungen gemeinsam bewerben, z.B. Wandertag, Aktionstag Klettersteig
- ◆ Produktion von Videos: musikalisch-philosophisch-visuelle Kompositionen zur Imageaufwertung des Westerwaldes; Beteiligung von Künstlern + Bürgern
- ◆ Leben und arbeiten in der Raiffeisen-Region (Regionalmarketing, gemeinsame Website)

Handlungsfeld Leben im Dorf

Tabelle 8: Startprojekte Leben im Dorf

Nr.	Projektname	Kurzbeschreibung (Schritte)	Träger	Geschätzte Kosten	Unterstützte Ziele / HF
3	Mobile Computerschule für Senioren	<ul style="list-style-type: none"> • mobile Computerschule angepasst an die Bedürfnissen älterer Menschen (vor Ort, tagsüber etc.) 	Kreis-VHS	22.500 €	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Teilhabe aller Menschen

Diese Startprojekte werden ergänzt um zahlreiche, weitere konkrete Projektvorschläge, die im Folgenden auszugsweise aufgeführt sind:

- ◆ Verbesserte Raumausstattung für Generationen-Treffpunkt "5 nach 3" in Flammersfeld (ehrenamtliches Bürgerkonzept)
- ◆ Aufbau und Etablierung eines dörflichen Begegnungs- und Aktionszentrums „Cafe Herzschlag“ in Rodenbach mit Modellwirkung für die gesamte Region
- ◆ Errichtung einer Theaterwerkstatt/Proberaum in Rott unter Mitwirkung von BürgerInnen, insbesondere SeniorInnen und psychosomatisch Kranken (Kulissen- und Bühnenbau, Kostümschneiderei)
- ◆ Integration und Koordination von Flüchtlingen/MigrantInnen: Anlaufstelle und Betreuung im Dorf, leerstehende Gebäude für Unterkünfte nutzen, Ehrenamtliche für die Betreuung anleiten, Runde Tische zur nachhaltigen Begleitung von MigrantInnen
- ◆ barrierefreier Um- oder Ausbau von Treffpunkten oder zentralen Einrichtungen, z.B. öffentliche WC-Anlage auf dem historischen Marktplatz in Straßenhaus
- ◆ "Lebensraum Kirchspiel Anhausen": örtliches Wohn-, -Beratungs- und Serviceangebot für SeniorInnen mit verändertem Wohn-, Pflege - und Assistenzbedarf als Modell für die gesamte Region.

Handlungsfeld Daseinsvorsorge

Tabelle 9: Startprojekte Daseinsvorsorge

Nr.	Projektname	Kurzbeschreibung (Schritte)	Träger	Geschätzte Kosten	Unterstützte Ziele / HF
4	Präventionskette	<ul style="list-style-type: none"> • Optimierung der Lebensbedingungen von Kindern und Jugendlichen 	LAG	5.000 €	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Präventionsstrukturen zur Ergänzung Gesundheitsvorsorge • HF Leben im Dorf • HF Regionale Identität
5	Gute Schulverpflegung	<ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung der Ganztagschulen und Schulträger zur Entwicklung einer guten Schulverpflegung, • Bewusstseinsbildung für eine Ernährung mit regionalen Produkte (Herkunft und Qualität) • fachliche Beratung und Moderation durch das DLR Westerwald-Osteifel 	VGn/ Private	17.600 €	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung von Präventionsstrukturen zur Ergänzung der Gesundheitsvorsorge • HF Landschaft

Diese Startprojekte werden ergänzt um zahlreiche weitere konkrete Projektvorschläge, die im Folgenden auszugsweise aufgeführt sind:

- ◆ Koordinierung Wochenmarkt - mobile Märkte, inkl. Bewerbung (Homepage, Flyer etc.), alternativ Anlieferung von Einkäufen oder wanderndem Wochenmarkt zu Gemeinschaftscafé u.ä.
- ◆ "Nimm mich mit" - Aufbau einer solidarischen Mitfahrerbörse (Konzeption, Umsetzung, Werbung)
- ◆ Gesamtkonzept zu Machbarkeit und Einsatzmöglichkeiten alternativer Mobilitätsformen
- ◆ Konzept und Aufbau der erforderlichen Ladeinfrastruktur für E-Fahrzeuge (Ladestationen, Vermietstationen, Marketing etc.)
- ◆ Bedarfsermittlung Breitband-Lücken unter Beteiligung von Wirtschaft und BürgerInnen

Handlungsfeld Bildung und Wirtschaft

Im Handlungsfeld wurden keine Startprojekte ausgewählt, es liegen jedoch folgende konkrete Projektvorschläge vor:

- ◆ Einführung "Soziales Kompetenz-Training" (SoKo) in den Grundschulen 3.+4. Klasse
- ◆ Sozialraumanalyse „Familiengerechte Raiffeisen-Region“: Analyse, Vernetzung und Handlungsempfehlungen, u.a. zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Handlungsfeld Kulturlandschaft

Tabelle 10: Startprojekte Kulturlandschaft

Nr.	Projektname	Kurzbeschreibung (Schritte)	Träger	Geschätzte Kosten	Unterstützte Ziele / HF
6	„BUS“	<ul style="list-style-type: none"> • Bauern- und Unternehmer-Schulung • Unterstützung der Qualifizierung von Landwirten 	BWV	25.000 €	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung und Qualifizierung der Akteure in der Landwirtschaft
7	Vernetzung Mobile Apfelsaftpressen	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung der Initiativen rund um mobile Apfelsaftpressen in der Region 	LAG	2.000 €	<ul style="list-style-type: none"> • Vernetzung und Qualifizierung der Akteure in der Landwirtschaft • Bewusstseinsbildung zum Thema Kulturlandschaft
8	Regional-Verteiler ökologische Produkte	<ul style="list-style-type: none"> • Aufbau eines regionalen Verteilers für ökologische erzeugte landwirtschaftliche Produkte über einen Abo-Lieferservice 	privat	100.000 – 130.000 €	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Diversifizierung in der Forst- und Landwirtschaft
9	Regionale Vermarktung von Biohof-Produkten	<ul style="list-style-type: none"> • Bio-Schaukäserei • Bio-Hofmetzgerei 	privat	90.000 €	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Diversifizierung in der Forst- und Landwirtschaft
10	Energie- und Klimaschutzstammtisch	<ul style="list-style-type: none"> • Energie- und Klimaschutzstammtisch für Unternehmen und Bürger: Erfahrungsaustausch, Vorträge etc. 	Klimaschutz/Wirtschaftsforum	2.000 € /Jahr	<ul style="list-style-type: none"> • Fortführung der Aktivitäten im Klimaschutz
11	Draisinen Aktionstag Holzbach	<ul style="list-style-type: none"> • Jährlicher Aktionstag auf der Bahnstrecke im Holzbachtal mit Draisinen 	VGn	10.000 - 15.000 €	<ul style="list-style-type: none"> • Förderung der touristischen Nutzung des landschaftlichen und kulturhistorischen Potenzials
12	Radweg Oberraden	<ul style="list-style-type: none"> • Lückenschließung Rad-/ Fußwege (Aus- und Neubau) in Oberhonnefeld-Gierend, Straßenhaus und Oberraden 	OGn	98.000 €	<ul style="list-style-type: none"> • Optimierung, Ausbau und Qualitätssicherung im Bereich Wandern und Radwandern

Diese Startprojekte werden ergänzt um zahlreiche weitere konkrete Projektvorschläge, die im Folgenden auszugsweise aufgeführt sind:

- ◆ "Vom Hamburger bis zum Müsliriegel - die Bauern ernähren uns": Visueller landwirtschaftlicher Lehrpfad im Internet
- ◆ Erhalt und Pflege von Heide-Flächen in der Region, z.B. Bonefeld, Hümmerich
- ◆ „Raiffeisen-Aktionstage“: Veranstaltungen der Region gemeinsam bewerben, z.B. Wandertag, Aktionstag Klet-

tersteig

- ◆ touristische Inwertsetzung Bergbautradition im Raum Willroth/Horhausen Geopark Westerwald-Lahn-Taunus: Sanierung, Inwertsetzung und Vermarktung der "Grube Georg" (Ausstellung, Führungen) und des „Horhauser Gangzugs“ (Geo-Infopunkt, Infotafeln)
- ◆ Konzept Naturerlebnistage Raiffeisen-Region: Bündelung und gemeinsame touristische Vermarktung entsprechender Angebote in der Region
- ◆ Themenwanderweg Ruine Burg Lahr
- ◆ „Raiffeisenradweg“: Ausbau und Verbindung der bestehenden Radwege in der Region, Neubeschilderung.

7 Verfahren zur LILE Erstellung / Einbindung der Bevölkerung

Der Prozess zur LILE-Erstellung wurde von zwei Beteiligungskategorien geprägt: Zum einen fanden Sitzungen regionaler Verantwortungsträger statt, zum anderen - gemäß des Bottom-up-Prinzips - fand die Entwicklung der regionalen Strategie unter maßgeblicher Beteiligung der BürgerInnen statt. Ausgehend von dem bestehendem Netzwerk der regionalen AkteurInnen wurde somit für die LILE-Erstellung eine Arbeitsstruktur entwickelt, die die Mitwirkung dieser sowie weiterer AkteurInnen und deren intensive inhaltliche Beteiligung ermöglichte. Der Prozess startete mit der Beauftragung eines Fachbüros und gliedert sich in eine Start-, Strategie- und Ergebnisphase unter Berücksichtigung folgender Aspekte:

- ◆ Das Verfahren war effizient organisiert, um Verbindlichkeit und Klarheit im Prozess zu erreichen.
- ◆ Die Veranstaltungsorte waren durchweg barrierefrei und gut in der Region verteilt, um allen Bürger eine Beteiligung zu ermöglichen.
- ◆ Die Öffentlichkeit wurde kontinuierlich über Ziele, Umsetzung und Ergebnisse des Prozesses informiert, um eine durchgängige Transparenz zu schaffen (siehe Anhang)
- ◆ Alle wichtigen Interessens- und Zielgruppen wurden aktiv in die Zielfindung einbezogen, was zu einer hohen Partizipation führte.
- ◆ Das Fachbüro stand während des gesamten Erstellungsprozesses allen Interessierten und Beteiligten für Fragen und Informationen zur Verfügung. Somit konnte ein effizienter Wissenstransfer ermöglicht werden.

Der Ablauf der LILE-Erstellung wird im Folgenden kurz dargestellt:

Die **Startphase** umfasste Vorgespräche der Kommunen sowie ein erstes offizielles Treffen der Lenkungsgruppe, um wesentliche Eckpunkte der LILE-Erstellung zu besprechen. Am 06. November 2014 fand in Horhausen eine öffentliche Auftaktveranstaltung statt, an der 150 BürgerInnen sowie Vertreter von Vereinen und Institutionen teilnahmen und an der sehr anschaulich die Inhalte des LEADER Förderprogramms dargestellt wurden. Vor allem ein kurzer Film, der die Idee von LEADER sehr gut wiedergeben konnte, fand Anklang. In einer offenen Beteiligungsphase hatten alle TeilnehmerInnen die Möglichkeit, an verschiedenen sog. Themeninseln Stärken und Schwächen zu diskutieren und ihre Hinweise, Themenvorschläge und Projektideen abzugeben. Darüber hinaus konnten die TeilnehmerInnen ihre Adressdaten hinterlassen, um weitere Informationen zur LILE-Erstellung zu erhalten. Zusätzlich wurde alle Interessierten die Möglichkeit gegeben, ihre Projektideen in den weiteren Veranstaltungen, per Fax oder Email oder auch direkt online über eine eigens erstellte LEADER-Homepage (<http://www.leader-raiffeisen-region.de/>) einzureichen. Hierüber wurden über 130 Projektideen für die weitere Auswertung gesammelt.

In der **Strategiephase** wurden fünf Handlungsfelder „Regionale Identität“ (im Sinne Raiffeisens), „Leben im Dorf“ (Soziales Miteinander, Wohnen), „Daseinsvorsorge“ (Gesundheit und Pflege, Versorgung, Mobilität, Breitband), „Bildung und Wirtschaft“ sowie „Landschaft“ (Land- und Forstwirtschaft, Kulturlandschaft, Tourismus, Klimaschutz) identifiziert. Die Ergebnisse wurden zum Kern der Strategie weiterverarbeitet und daraus ein Leitbild, regionale Entwicklungsziele und Handlungsfeldziele herausgearbeitet. Dies geschah in drei Sitzungen der Lenkungsgruppe sowie in einem öffentlichen Workshop, in dem diese Thematiken in Begleitung mit dem Fachbüro intensiv erarbeitet wurden.

Ergänzend wurden Expertengespräche geführt und Fachinformationen eingeholt. So führte das Fachbüro zum Thema Naturschutz Gespräche mit dem Biotopbetreuer des Landkreises Neuwied und der Geschäftsführerin des Naturparks Rhein-Westerwald e.V. sowie zum Thema Landwirtschaft mit der Landwirtschaftskammer Koblenz, dem Bauern- und Winzerverband Rheinland-Nassau e.V. und den Kreisverbänden Altenkirchen, Neuwied, Westerwald. Zwei weitere Gesprächsrunden fanden mit Touristikern der Verbandsgemeinden, der Mittelstandförderung des Landkreises Neuwied, der Romantischer Rhein Tourismus GmbH statt. Für die Interessensgebiete der Jugend und älteren Menschen wurden Jugendpfleger und Seniorenbeiräte gezielt angeschrieben.

Außerdem wurde in den Treffen der Lenkungsgruppe bereits frühzeitig über die Zusammensetzung der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) diskutiert, so dass diese sich das erste Mal am 08.12.2014 treffen konnte. Das nächste Treffen der LAG fand am 19.01.15 in Dierdorf statt. Hier bildete sich zusätzlich eine Arbeitsgruppe, die das vorgeschlagene

Verfahren der Projektauswahl näher beleuchtete und den Projektauswahlbogen prüfte. Die Ergebnisse sind in die Beschreibung entsprechend eingeflossen.

In der **Ergebnisphase** gab es ein Treffen der LAG zu konkreten noch offenen Fragen zur LILE-Erstellung, die in Übereinstimmung mit dem Fachbüro geklärt wurden. An der Abschlussveranstaltung am 02. März 2015 in Puderbach wurde der breiten Öffentlichkeit das Leitbild und die lokale Entwicklungsstrategie vorgestellt:



Foto: Grontmij

Am 16. März 2015 wurde die LILE in Rengsdorf durch die LAG beschlossen:



Foto: Grontmij

Abbildung 4: Beteiligung im Rahmen der Erarbeitung der LILE Raiffeisen-Region

Datum	Form der Beteiligung
08.10.2014	Startgespräch Kommunen in Flammersfeld
27.10.2014	Lenkungsgruppe I in Rengsdorf
06.11.2014	Öffentliche Auftakt-Veranstaltung in Horhausen
17.11.2014	Lenkungsgruppe II in Dierdorf
24.11.2014	Öffentlicher Projekt-Workshop in Oberhonnefeld-Gierend
01.12.2014	Expertengespräch Tourismus in Neuwied
04.12.2014	Expertengespräch Landwirtschaft in Koblenz
08.12.2014	1. LAG-Treffen in Puderbach
13.12.2014	Expertengespräch Naturschutz in Koblenz
15.12.2014	Expertengespräch Tourismus in Neuwied
22.12.2014	Lenkungsgruppe III in Dierdorf
19.01.2015	2. LAG-Treffen in Dierdorf
02.03.2015	Öffentliche Abschluss-Veranstaltung in Puderbach
16.03.2015	Beschluss der LILE in Rengsdorf

Quelle: eigene Darstellung

8 Lokale Aktionsgruppe (LAG)

8.1 Zusammensetzung der LAG

Verantwortlicher Träger der Regionalentwicklung ist die lokale Aktionsgruppe „Raiffeisen-Region“. Die Aktionsgruppe wurde als Entwicklungsgruppe der Region gegründet und umfasst die 4 Verbandsgemeinden Dierdorf, Flammersfeld, Puderbach und Rengsdorf. Sie ist bei der Verwaltung der Verbandsgemeinde Puderbach ansässig, die ihre Rechtsgeschäfte übernimmt (Erklärung der Verbandsgemeinde s. Anlage). Der Sitz der Geschäftsstelle ist die Verbandsgemeindeverwaltung Puderbach.

Die Mitgliederstruktur stellt eine ausgewogene und repräsentative Gruppierung von regionalen AkteurInnen aus unterschiedlichen kommunalen und sozioökonomischen Bereichen der Raiffeisen-Region dar. Sie repräsentieren in ihrer Zusammensetzung die wichtigsten Gruppierungen für die Umsetzung der regionalen Entwicklungsstrategie. Insbesondere wird auf eine angemessene Beteiligung von WiSo-PartnerInnen und VertreterInnen der Zivilgesellschaft geachtet.

Die LAG der Raiffeisen-Region besteht aus folgenden Mitgliedern:

Gruppe der Behörden, Politik, öffentliche Verwaltung (7 Personen)

- ◆ Volker Mendel, Bürgermeister VG Puderbach (Vorsitzender gem. Beschluss der LAG vom 06.11.14))
- ◆ Horst Rasbach, Bürgermeister VG Dierdorf (stv. Vorsitzender gem. Beschluss der LAG vom 06.11.14)
- ◆ Hans-Werner Breithausen, Bürgermeister VG Rengsdorf
- ◆ Ottmar Fuchs, Bürgermeister VG Flammersfeld
- ◆ (Vertreter der Bürgermeister sind die gesetzlichen Vertreter.)
- ◆ Sabrina Klöckner, Landwirtschaftskammer
- ◆ Kurt Krautscheid, Präsident der Handwerkskammer (HwK)
- ◆ Fabian Göttlich, IHK Koblenz, Geschäftsstellen Neuwied

Gruppe der WiSo-Partner (3 Personen)

- ◆ Ulli Gondorf, Leistungsgemeinschaft Flammersfeld
- ◆ Harald Schmillen, Mittelstandsförderung Landkreis Neuwied
- ◆ Axel Dierdorf, Gewerbeverein Dierdorf

Gruppe der VertreterInnen der Zivilgesellschaft (14 Personen)

- ◆ Doris Fey, Landwirtin
- ◆ Günter Hahn, Biotopbetreuer Landkreis Neuwied
- ◆ Eckhard Hölzemann, Umweltverbände
- ◆ Adalbert Hünerfeld, Senioren
- ◆ Bodo Nöchel, Soziales
- ◆ Linda Seegers, Landjugend
- ◆ Ute Starrmann, Gleichstellung
- ◆ Matthias Quiring, Landwirt
- ◆ Iris Reifenhäuser, Landwirtschaft/Tourismus
- ◆ Kamila Riedrich, Migration
- ◆ Hella Holschbach, LandFrauen
- ◆ Anke Schmidt, Gleichstellungsbeauftragte VG Flammersfeld
- ◆ Dr. Friedericke Weber, Naturpark Rhein-Westerwald e.V.
- ◆ Heinz-Otto Zantop, Jugend

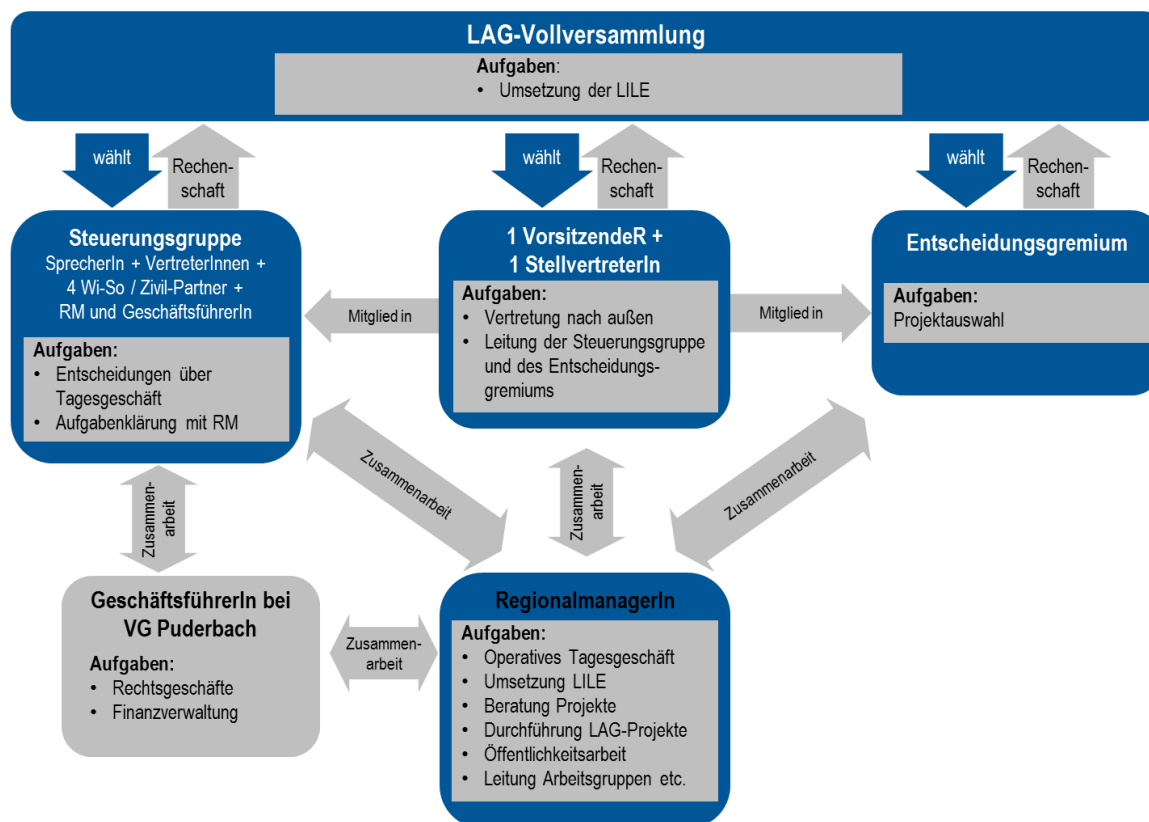
beratend

- ◆ Martin Schumann, ADD
- ◆ Dr. Johannes Noll, DLR Westerwald-Osteifel

8.2 Struktur der LAG

Die mit der LAG abgestimmte Organisationsstruktur ist im Folgenden grafisch dargestellt und wird nachfolgend erläutern beschrieben.

Abbildung 5: Organisationsstruktur der LAG



Quelle: eigene Darstellung

LAG-Vollversammlung

Die Vollversammlung besteht aus den Mitgliedern der LAG. Die LAG-Vollversammlung wählt aus ihrer Mitte eine Sprecherin oder einen Sprecher und einen StellvertreterIn, die LAG-Steuerungsgruppe sowie das LAG-Entscheidungsgremium.

Die LAG-Vollversammlung hat folgende Aufgaben:

- ◆ Beschluss der LILE und deren Fortschreibung(en)
- ◆ Umsetzung der LILE
- ◆ Überwachung und Steuerung der Umsetzung der LILE (u.a. Abnahme der Jahresberichte, der Konten und der Jahresabschlüsse)
- ◆ Wahl und Abberufung einer bzw. eines Vorsitzenden und der StellvertreterIn
- ◆ Wahl und Abberufung der LAG-Steuerungsgruppe
- ◆ Wahl und Abberufung der Mitglieder des Entscheidungsgremiums
- ◆ Änderungen der Geschäftsordnung
- ◆ Auflösung der LAG.

Die LAG-Vollversammlung tagt mindestens einmal jährlich. Der/die Vorsitzende lädt in der Regel 3 Wochen vor der Versammlung ein. Wenn mehr als die Hälfte der LAG-Mitglieder dies wünscht, werden von dem/der Vorsitzenden zusätzliche Treffen anberaumt, die in einem Zeitraum von max. 4 Wochen stattfinden müssen.

Die ins Verfahren eingebundenen MitarbeiterInnen der Verwaltungen sollen als Beteiligte ohne Stimmrecht ebenfalls an den Sitzungen teilnehmen.

LAG-Vorsitz

Die LAG-Vollversammlung wählt aus ihrer Mitte eine Vorsitzende oder einen Vorsitzenden und eine Stellvertretung. Die/ der Vorsitzende der LAG leitet das LAG-Entscheidungsgremium und die LAG-Steuerungsgruppe (inkl. Einladungen und Festlegungen der Tagesordnung) und vertritt die Interessen der LAG nach außen. Der LAG-Vorstand wird durch die Bürgermeister gebildet.

Entscheidungen, die nicht bis zur nächsten Sitzung der LAG-Steuerungsgruppe warten können, trifft der/die Vorsitzende als ad hoc-Entscheidung und informiert die LAG-Steuerungsgruppe bei nächster Gelegenheit.

LAG-Steuerungsgruppe

Es wird eine LAG-Steuerungsgruppe eingerichtet, die aus dem/der LAG-VorsitzendeN und ihrer/seiner StellvertreterIn, dem Regionalmanagement, dem/der GeschäftsführerIn und 4 weiteren Personen aus der LAG (Bereich WiSo-Partner und VertreterInnen der Zivilgesellschaft) gebildet wird.

Zentrale Aufgaben sind

- ◆ Steuerung des operativen Geschäfts
- ◆ Definition der Aufgaben des Regionalmanagements inkl. Kriterien für die Ausschreibung des RM (Bindung an die Region, Präsenz in der Region etc.)
- ◆ Durchführung der Evaluierung (ist mit der LAG abzustimmen).

In der Regel wird sich die LAG-Steuerungsgruppe einmal monatlich treffen. Die Einladung sowie die Vor- und Nachbereitung der Termine übernimmt das Regionalmanagement.

LAG-Entscheidungsgremium

Zentrales Entscheidungsgremium für die Projektauswahl der LAG ist das LAG-Entscheidungsgremium. Die Mitglieder und ihre StellvertreterInnen werden durch Wahl aus der Runde der LAG gebildet. Der LAG-Vorstand steht automatisch auch dem Entscheidungsgremium vor.

Das LAG-Entscheidungsgremium soll sich aus insgesamt 13 stimmberechtigten Mitgliedern zusammensetzen. Jedes Mitglied hat eineN StellvertreterIn:

- ◆ 4 Bürgermeister + Landwirtschaftskammer
- ◆ 8 WiSo-PartnerInnen + VertreterInnen der Zivilgesellschaft.

Zu den WiSo-Partnern und den VertreterInnen der Zivilgesellschaft sollen VertreterInnen aus allen Handlungsfeldern gehören, damit das LAG-Entscheidungsgremium die unterschiedlichen Themen der LILE Raiffeisen-Region widerspiegeln kann. Das LAG-Entscheidungsgremium soll eine ausgewogene, alle Bereiche und soziale Gruppen vertretende Zusammensetzung gewährleisten und damit die Berücksichtigung aller lokalen Interessen der Raiffeisen-Region sicherstellen.

Das LAG-Entscheidungsgremium hat folgende Aufgaben:

- ◆ Projektauswahl für LEADER-Projekte zur Umsetzung der LILE und Erarbeitung der hierfür erforderlichen Regeln (die Grundsätze sind im Kap. Projektauswahlverfahren dargelegt)

Alle Mitglieder des LAG-Entscheidungsgremiums unterzeichnen eine Vertraulichkeitsvereinbarung hinsichtlich der Informationen, die sie in ihrer Position (beispielsweise im Zusammenhang mit Projektanträgen) erhalten.

Arbeitsweise

Das LAG-Entscheidungsgremium tagt mindestens vierteljährlich, sodass eine regelmäßige Bearbeitung von Projektanträgen gewährleistet ist. In der Regel stellen die Projektträger ihre Projekte nach entsprechender Vorabstimmung mit dem Regionalmanagement (s. dort) persönlich im LAG-Entscheidungsgremium vor und beantworten Fragen.

Eine Abstimmung im LAG-Entscheidungsgremium kann nur erfolgen, wenn durch die Anwesenden das 50 %-Quorum gewährleistet ist und mindestens 10 Personen anwesend sind.

Das LAG-Entscheidungsgremium wird zusätzlich im Umlaufverfahren (per Email) Abstimmungen ermöglichen, wobei diese dann mit einer Zweidrittel-Mehrheit ausfallen müssen. Den Mitgliedern des LAG-Entscheidungsgremiums ist mind. zwei Wochen Bearbeitungszeit zu gewähren. Nach Ablauf der Bearbeitungsfrist wird von einer Zustimmung ausgegangen, wenn kein Widerspruch vorliegt – hierauf ist in allen Fällen explizit hinzuweisen.

Für Projekte, die von Mitgliedern der LAG bzw. von Mitgliedern des LAG-Entscheidungsgremiums eingereicht werden, gelten die üblichen Befangenheitsregeln. Mitglieder des LAG-Entscheidungsgremiums sind von den Beratungen und Entscheidungen zur Projektauswahl ausgeschlossen, an denen sie privat-wirtschaftliche Interessen haben. Die Mitglieder sind verpflichtet, im Falle einer privaten wirtschaftlichen Betroffenheit dies dem/der Vorsitzenden der LEADER-Aktionsgruppe anzuzeigen. In diesem Fall trifft automatisch seine StellvertreterIn die Entscheidung über das eingereichte Projekt.

Der Ablauf des Projektauswahlverfahrens ist im Kap. Projektauswahl beschrieben.

Arbeitsgruppen der LAG

Bei Bedarf können durch die LAG-Steuerungsgruppe Arbeitsgruppen einberufen werden, in denen regionale AkteureInnen themen- oder projektbezogen arbeiten. Es sind 3-5 Arbeitsgruppen vorgesehen, die bedarfsorientiert eingesetzt werden. Sie unterstützen die Umsetzung der Ziele in den Handlungsfeldern, die Vernetzung von Akteuren, Entwicklung und Umsetzung von Projekten. Die Arbeitsgruppen stehen allen Interessierten und somit allen BürgerInnen sowie Gebietskörperschaften, die in der LEADER-Kulisse ansässig bzw. für sie zuständig sind, offen.

Neben den Arbeitsgruppen können weitere Formen der Beteiligung bei Bedarf und befristet eingesetzt werden.

Regionalforum

Jährlich soll ein öffentliches Regionalforum stattfinden, zu dem der/die LAG-Vorsitzende alle Arbeitsgruppen und alle BürgerInnen einlädt. Themengruppen und Projektgruppen berichten über den Umsetzungsstand und diskutieren themenübergreifende Belange und Projekte. Darüber hinaus sollen weitere engagierte BürgerInnen zur Mitarbeit und für neue Projekte ermuntert werden.

Geschäftsführung der LAG

Die geschäftsführende Verbandsgemeinde übernimmt die finanzielle Abwicklung der LAG Raiffeisen-Region und vertritt die LAG in allen Rechtsangelegenheiten.

Sie agiert in enger Abstimmung mit dem Regionalmanagement und der LAG-Steuerungsgruppe. Für diese Aufgaben werden zunächst 5 % der Kosten des Regionalmanagements pro Jahr bereitgestellt. Sie ist bei der Verbandsgemeindeverwaltung Puderbach angesiedelt.

8.3 Regionalmanagement

Das Regionalmanagement bildet den operativen Teil der gesamten Organisationsstruktur und setzt die Entscheidungen der LAG-Vollversammlung, der LAG-Steuerungsgruppe und des LAG-Entscheidungsgremiums um.

Es übernimmt die Koordination der Weiterentwicklung der LILE, organisiert und koordiniert die Umsetzung der Entwicklungsstrategie, unterstützt Projektvorschläge und Anträge, bringt diese zur Entscheidungsreife und legt sie dem LAG-Entscheidungsgremium vor.

Die Aufgaben sind:

- ◆ Fördermittelmanagement in Zusammenarbeit mit der Geschäftsführung
- ◆ Steuerung, Organisation und Moderation von Beteiligungsprozessen (u.a. Veranstaltungen, Gremien, Netzwerktreffen)
- ◆ Identifizierung und Erschließung regionaler Potenziale im Rahmen eines sektorenübergreifenden Entwicklungsprozesses,
- ◆ Netzwerkarbeit (u.a. Abstimmung mit Fachbehörden und anderen regionalen Initiativen),

- ◆ verantwortliche Umsetzung von LAG-Projekten (Konzeptentwicklung, Beantragung, Projektmanagement, Abrechnung)
- ◆ Information, Beratung und Aktivierung der Bevölkerung
- ◆ Initiierung, Identifizierung, Beurteilung, Begleitung und Beförderung zielgerichteter Projekte (Dritter) zur Umsetzung der Entwicklungsstrategie
- ◆ Beratung Dritter bei der Projekt- und Konzeptentwicklung sowie der Akquise von Finanzierungsmöglichkeiten
- ◆ Monitoring des Prozesses
- ◆ Vorbereitung der Evaluierung
- ◆ Weiterentwicklung der Entwicklungsstrategie
- ◆ Fortschreibung des Aktionsplans
- ◆ Öffentlichkeitsarbeit (u.a. Verfassen von Pressemitteilungen, Pflege des Internetauftritts, Marketing für die Region)
- ◆ Zusammenarbeit und Erfahrungsaustausch mit anderen LEADER-Regionen im LEADER-Netzwerk.

Das Regionalmanagement arbeitet eng mit der LAG-Steuerungsgruppe, dem LAG-Entscheidungsgremium, der LAG-Vollversammlung und der geschäftsführenden Verbandsgemeinde sowie den Arbeitsgruppen zusammen.

Die zentrale Aufgabe des Regionalmanagements ist die Unterstützung bei Projektanträgen und die Beratung zu Fördermöglichkeiten. Die persönliche Beratung im Büro oder vor Ort bei den Projektträgern nimmt hierbei einen hohen Stellenwert ein. Das Regionalmanagement übernimmt neben der fachlichen Beratung bei der Projektentwicklung eine Mittlerrolle zwischen den Projektträgern, Fachbehörden und weiteren potenziellen Kooperationspartnern oder Erfahrungsträgern. Synergieeffekte können somit gezielt erkannt und für die Entwicklung der Region genutzt werden.

Um diese Tätigkeit immer mit dem neuesten Wissensstand umsetzen zu können, werden die MitarbeiterInnen des Regionalmanagements regelmäßig an Weiterbildungen und Schulungen teilnehmen und Austausch mit anderen LAGn pflegen.

Neben der Förderung und Unterstützung einzelner Vorhaben bzw. einzelner Projektträger wird die LAG eigene Projekte initiieren: Zum einen wird die LAG verschiedene Projektträger zusammenbringen, um so ein komplexeres und für die Region bedeutsameres Projekt zu entwickeln, zum anderen, indem sie selbst die Projektträgerschaft übernimmt.

Eine wichtige Grundlage für den weiteren Prozess der Entwicklung sind verschiedene Arbeitsgruppen, die durch das Regionalmanagement organisiert oder begleitet werden.

Die Öffentlichkeitsarbeit ist der Schlüssel für eine erfolgreiche und zielorientierte Umsetzung der LILE. Entsprechend wird das Regionalmanagement eine Kommunikationsstrategie nach außen entwickeln, um auf die Aktivitäten der LAG aufmerksam zu machen und die BürgerInnen der Region zu motivieren.

Des Weiteren ist das Regionalmanagement auch für die Vorbereitung und Durchführung der Sitzungen der o.g. Gremien verantwortlich und wird dort von seiner Arbeit berichten.

Es ist geplant, das Regionalmanagement schnellstmöglich nach der Anerkennung der Raiffeisen-Region als LEADER-Förderregion einzurichten. Wichtig ist der LAG auch eine regelmäßige Präsenz des Regionalmanagements in allen Verbandsgemeinden. Die dafür erforderliche Summe ist im Finanzplan berücksichtigt.

Weitere AnsprechpartnerInnen für lebendige regionale Dialoge

Neben dem Regionalmanager stehen für die regionalen Akteure als **feste Bezugspersonen** vier weitere AnsprechpartnerInnen in den Verbandsgemeinden zur Verfügung, die lokal ansprechbar sind und Anfragen an das Regionalmanagement weiterleiten, aktuelle Informationen an die Akteure übermitteln und somit einen lebendigen regionalen Dialog nach dem Bottom-Up-Prinzip gewährleisten.

9 Förderbedingungen

Fördertatbestände

Die LAG Raiffeisen-Region hat aus den Handlungsfeldern abgeleitete Fördertatbestände definiert. Die Definition der Fördertatbestände erfolgte mit dem Ziel, den jeweiligen Förderrahmen vorgegebener Förderrichtlinien auf EU-, Bundes-, Landes- und Regionalebene nicht einzuschränken. Hintergrund ist v.a., dass Anreize zur Projektumsetzung geschaffen werden sollen, um so den Effekt von LEADER in der Region bestmöglich sichtbar zu machen.

Vorgesehen sind generell folgende Fördertatbestände:

- ◆ Vorarbeiten (investitionsvorbereitend), Entwicklungs- und Nachnutzungskonzepte, Erhebungen, Machbarkeitsstudien, Realisierungskonzepte, Planungsleistungen, Untersuchungen etc.
- ◆ Planungen, Beratungen
- ◆ Investive Maßnahmen (Bau-, Umbau-, Sanierungs- und Infrastrukturmaßnahmen mit Ausnahme von Unterhaltungsmaßnahmen)
- ◆ Prozesse, Qualifizierung, Unterstützung durch Externe (Planung, Beratung und Öffentlichkeitsarbeit, investive Maßnahmen, Sachkosten)
- ◆ Veranstaltungen mit klarem Bezug zur Strategie
- ◆ Grunderwerb im Zusammenhang mit investiven Maßnahmen (max. 10 % der Projektkosten)
- ◆ Kooperationsprojekte nebst Anbahnungskosten
- ◆ Kommunikationsmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit (Internet, Veranstaltungen, Druckwerke etc.).

Alle Projekte, für die eine Förderung angestrebt wird, müssen die Fördervoraussetzungen des im Entwurf vorliegenden Entwicklungsprogramms EULLE erfüllen. Umgekehrt heißt das: Ausgeschlossen von der Förderung sind alle Projekte, die nicht die im Entwurf des Entwicklungsprogramms EULLE genannten Förderbedingungen erfüllen. Weitere Vorgaben, die sich aus EU- und Landesrecht ergeben, insbesondere Beihilfe-, Vergabe- und öffentliches Haushaltsrecht, werden berücksichtigt.

Die Förderfähigkeit von Maßnahmen, insbesondere den Ausschluss, wird an die künftig gültige LEADER-Richtlinie angepasst, sofern die Bestimmungen vom Richtlinienentwurf abweichen.

In Ergänzung zu den o.g. Fördertatbeständen wird im Folgenden beispielhaft eine Differenzierung für die fünf Handlungsfelder sowie für die laufenden Kosten der LAG vorgenommen. In den Handlungsfeldern gefördert werden Maßnahmen und Projekte, die die Ziele des jeweiligen Handlungsfelds erfüllen (s. Kap. 5). Im Folgenden sind den jeweiligen Zielen mögliche Beispiele zugeordnet:

Handlungsfeld: Kulturlandschaft

Beispiele Land- und Forstwirtschaft:

- ◆ Vernetzung und Qualifizierung der Akteure in der Landwirtschaft, z.B. Qualifizierung der Landwirte, Vernetzung von Vermarktungsinitiativen, Öffentlichkeitsarbeit
- ◆ Förderung der Diversifizierung in der Forst- und Landwirtschaft, z.B. Aufbau einer Landbewirtschaftung auf Gemeinschaftsflächen
- ◆ Ausbau der Erzeugung regionaler landwirtschaftlicher Produkte und Aufbau von Wertschöpfungsketten, z.B. Aufbau eines regionalen Verteilers für regionale Produkte, Schaffung regionaler Verarbeitungsstrukturen für Produkte aus der Region
- ◆ Bewusstseinsbildung zu landwirtschaftlichen Produkten: z.B. digitale Visualisierung des Weges landwirtschaftlicher Produkte (Internet), Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit landwirtschaftlicher Betriebe (u.a. in Kooperation mit KiTas und Schulen)

Beispiele Naturschutz und Umweltbildung:

- ◆ Erhaltung und Entwicklung wertvoller Biotopstrukturen, z.B. Erhalt von Biotopen und Landschaftsräumen durch Nutzung, wie z.B. Beweidung zur Offenhaltung, Qualifizierungsmaßnahmen für Ehrenamtliche für Pflegemaßnahmen
- ◆ Bewusstseinsbildung zum Thema Kulturlandschaft, z.B. unter Nutzung zukunftsfähiger Medien (Internet, Apps, QR-Codes etc.), erlebnisorientierte und mobile Angebote, Ausstattung von Schulungsräumen, Informationskampagnen zu verschiedenen Themen für verschiedene Zielgruppen

Beispiele Klimaschutz:

- ◆ Fortführung der Aktivitäten im Klimaschutz, z.B. durch Informations- und Vernetzungsangebote, Beratungsangebote zur Energieeffizienz und Umsetzung von Projekten zur Reduzierung des CO₂-Ausstoßes in der Region in allen Handlungsfeldern

Beispiele Tourismus:

- ◆ Förderung der touristischen Nutzung des landschaftlichen und kulturhistorischen Potenzials, z.B. Konzept für touristische Eckpunkte der touristischen Entwicklung der Region, Vernetzung und gemeinsame touristische Vermarktung, Qualifizierung der Touristiker, Inwertsetzung von kulturhistorischen Potenzialen z.B. durch innovative Informationsmaßnahmen, Inwertsetzung natürlicher Potenziale durch Information oder Sicherung der Zugänglichkeit bzw. Erlebbarkeit
- ◆ Optimierung, Ausbau und Qualitätssicherung im Bereich Wandern und Radwandern, z.B. Überarbeitung / Reduzierung des lokalen Wanderwegenetzes, Konzipierung und Umsetzung eines barrierefreien Wanderwegs, Qualifizierung Ehrenamtlicher für die Wegepflege, Lückenschlüsse im Radwegenetz (Bau, Beschilderung und Vermarktung) inkl. MTB
- ◆ Ausbau und Qualifizierung des Beherbergungs- und Gastronomieangebots, z.B. Modernisierungsmaßnahmen von Beherbergungs- und Gastronomiebetrieben, Schaffung von Wohnmobil- und Zeltplätzen

Handlungsfeld: Leben im Dorf

Beispiele Soziales Miteinander:

- ◆ Schaffung von Organisationsstrukturen für den Austausch zwischen den Generationen und Kulturen, z.B. Vernetzung von Vereinen und Initiativen, Entwicklung neuer Initiativen mit solidarischem Ansatz (z.B. Gründung von Bürger- oder Schülergenossenschaften)
- ◆ Schaffung von Treffpunkten und Förderung sozialer und kultureller Aktivitäten für alle Menschen, z.B. Unterstützung von Initiativen bei der Einrichtung von Treffpunkten (Einrichtung etc.), Schaffung oder Umbau von Infrastruktur für kulturelle Angebote (z.B. Probenräume, Veranstaltungen, Aktionen), Aufwertung von Freiräumen für soziale Aktivitäten (Dorfplätze, Spielplätze etc.)
- ◆ Förderung der Teilhabe aller Menschen, z.B. Integration von Flüchtlingen und Menschen mit Migrationshintergrund (Qualifizierung ehrenamtlicher BegleiterInnen, Vernetzung der Initiativen, Schaffung von Räumlichkeiten etc.), Ausbau und Unterstützung der Teilhabe von Kindern und Jugendlichen (z.B. Schaffung / Modernisierung von Treffpunkten, Unterstützung der Jugendarbeit von Vereinen, Beteiligungsprojekte), Förderung des barrierefreien Um- oder Ausbaus von Treffpunkten und zentralen Einrichtungen (WC-Anlagen im öffentlichen Raum wie Dorfgemeinschaftshäusern) und Unterstützung von speziellen Angeboten für ältere Menschen (Treffpunkte, Werkstätten, Informations- und Qualifizierungsangebote etc.)

Beispiele Wohnen:

- ◆ Schaffung attraktiven und bedarfsgerechten Wohnraums für alle Menschen und Generationen (z.B. Entwicklung und Umsetzung neuer, bedarfsgerechter Wohnformen, Erhalt bzw. Umnutzung von öffentlichen Gebäuden und Gemeinschaftsanlagen, Rückbau und Abriss baufälliger Bausubstanz und Sanierung von Altbauten, Planung und Umsetzung eines barrierefreien öffentlichen Raums sowie entsprechende Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit)

- ◆ Stärkung der innerörtlichen Entwicklung, v.a. durch Aufwertung von Ortszentren (Nutzungskonzepte für Leerstände, Einrichtung einer Leerstandsbörse, Unterstützung der Vermarktung leerstehender Gebäude)

Handlungsfeld: Daseinsvorsorge

Beispiele Nahversorgung:

- ◆ bedarfsgerechte Anpassung Nahversorgung, z.B. durch Aufbau stationärer Nahversorgungsstrukturen in leerstehenden Gebäuden oder Unterstützung von Unternehmensnachfolge, Entwicklung und Umsetzung neuer Nahversorgungskonzepte oder mobiler Versorgungsangebote, Ergänzung der vorhandenen Nahversorgungsstrukturen

Beispiele Mobilität

- ◆ Entwicklung alternativer Mobilitätsangebote auch unter Einbeziehung des MIV, z.B. Mobilitätskonzept, Entwicklung und Umsetzung alternativer Mobilitätsangebote (z.B. solidarische Mitfahrerbörsen, regionale Mitfahrzentrale) und Verknüpfung verschiedener Mobilitätsangebote (Abschluss von ÖPNV-Haltestellen an die Wohnorte durch Geh-/Radwege, ergänzende bedarfsgerechte Busangebote o.ä.)
- ◆ Entwicklung von Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität von E-Mobilität, z.B. Erarbeitung eines Konzepts für Ladeinfrastruktur, durch Informations- und Sensibilisierungsmaßnahmen, Schaffung der nötigen Organisations- und Infrastruktur für unterschiedliche E-Fahrzeuge, Anschaffung von Elektrofahrzeugen, Aufbau eines Carsharing-Modells, Aufbau eines E-Bike- bzw. Pedelec-Netzes auch unter Berücksichtigung des Tourismus (Anschaffung von Fahrzeugen, Aufbau eines Vermietsystems, Einrichtung von Lade- bzw. Akkuwechselstationen)

Beispiele Gesundheit und Pflege:

- ◆ Sicherung der hausärztlichen Versorgung, z.B. durch Errichtung von Gesundheitszentren/Ärzteläusern und Unterstützung der Ausstattung von Praxen
- ◆ Entwicklung von Unterstützungsstrukturen zur Ergänzung der ärztlichen Versorgung, z.B. Schaffung eines Netzes von Gemeindeschwestern
- ◆ Etablierung ergänzender Angebote in der Pflege, z.B. durch Entwicklung und Umsetzung von Betreuungs-, Tagespflege und Pflegeangeboten für Ältere sowie Förderung von Existenzgründungen
- ◆ Entwicklung von Präventionsstrukturen zur Ergänzung der Gesundheitsvorsorge, z.B. durch Aufbau eines Netzwerks zur gesundheitlichen Prävention und Aufklärung sowie Förderung von Existenzgründungen, Optimierung der Verpflegung von Kindern und Jugendlichen in Betreuungs- und Bildungseinrichtungen

Beispiele Infrastrukturen

- ◆ Ausbau und Verbesserung der Breitbandversorgung, z.B. durch Konkretisierung des Bedarfs durch detaillierte Erfassungen, Einleitung von Ausbaumaßnahmen
- ◆ Schaffung zukunftsfähiger Feuerwehr-Strukturen, z.B. durch Vernetzung der Akteure und gemeinsame Nutzung von Infrastruktur

Handlungsfeld: Bildung und Wirtschaft

Beispiele Bildung:

- ◆ Förderung von nachhaltigen Strukturen für die individuelle Förderung und Weiterentwicklung von Menschen jeden Alters, z.B. durch Entwicklung zusätzlicher dezentraler Angebote (u.a. Fortbildungsangebote für Fachkräfte, Soziales Kompetenztraining in den Grundschulen, Einrichtung von Bücherbussen etc.) und durch Entwicklung und Vernetzung von Berufsorientierungsangeboten für Kinder und Jugendliche (z.B. Stärkung der Vernetzung von Betrieben und Schulen, Etablierung neuer Angebote, Durchführung von Aktionen)

Beispiele Wirtschaft und Ausbildung:

- ◆ Förderung von Rahmenbedingungen für die Entwicklung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, z.B. Ermittlung des Bedarfs zwecks unterstützender Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Aus-

bildung / Beruf, durch zusätzliche Ferienbetreuungsangebote für Kinder v.a. im Grundschulalter (Hausaufgabenbetreuung, Aufbau und Etablierung eines Weiterbildungsnetzwerks)

Handlungsfeld: Regionale Identität

- ◆ Weiterentwicklung der regionalen Identität durch Anknüpfung an das gewachsene Selbstverständnis im Geiste Raiffeisens, z.B. Durchführung von Aktionstagen (Organisation, Marketing etc.), Qualifizierung von Botschaftern der Raiffeisen-Region, Organisation regionaler „Anpack-Tage“ im solidarischen Geiste Raiffeisens
- ◆ Vernetzung der lokalen Initiativen und Aktivitäten, Durchführung von Veranstaltungen, Aktionen, Qualifizierungen etc.
- ◆ Entwicklung und Umsetzung von Marketingbausteinen für die interne und externe Kommunikation, z.B. Großplakat-Aktionen, Videos zur Dokumentation von Projekten und Veranstaltungen, Ausbau der vorhandenen Webseite www.raiffeisen-region.de

Fördertatbestände für die "Laufenden Kosten der LAG" / Prozesssteuerung

Gefördert werden Maßnahmen und Prozesse zur Durchführung der regionalen Entwicklungsstrategie, zur Kompetenzentwicklung und Aktivierung, zur Information über die Entwicklungsstrategie oder zur Entwicklung von Projekten.

- ◆ Personal- und Sachkosten des Regionalmanagements und einer Geschäftsstelle
- ◆ Öffentlichkeitsarbeit
- ◆ Schulungen bzw. Teilnahme an Schulungen
- ◆ Veranstaltungen, Messen
- ◆ Vernetzungsaktivitäten im Rahmen von LEADER-Netzwerken
- ◆ Sensibilisierungskosten, v.a. zur Information über die Entwicklungsstrategie der Region und über Möglichkeiten der Projektumsetzung oder –entwicklung
- ◆ Weiterentwicklung der LILE Raiffeisen-Region
- ◆ (Selbst-)Evaluierung der Raiffeisen-Region.

Zuwendungsempfänger

Für die Raiffeisen-Region werden für den Förderzeitraum 2014-2020 folgende Zuwendungsempfänger als antragsberechtigt definiert:

- ◆ private Zuwendungsempfänger: juristische Personen des privaten Rechts, natürliche Personen, Personengesellschaften
- ◆ gemeinnützige Zuwendungsempfänger: Vereine, Genossenschaften o.ä. (juristische Personen des privaten Rechts)
- ◆ öffentliche Zuwendungsempfänger: juristische Personen des öffentlichen Rechts
- ◆ die Lokale Aktionsgruppe (LAG) Raiffeisen-Region.

Damit verfolgt die Region das Ziel, möglichst allen Akteuren im ländlichen Raum die Möglichkeit zu eröffnen, durch Projekte und Maßnahmen einen positiven Beitrag zur Regionalentwicklung zu leisten.

Fördersätze

Die Raiffeisen-Region hat ein Konzept für die Unterscheidung von Grund- und Premiumfördersätzen entwickelt. Projektspezifisch wird entschieden, wie groß der Beitrag des jeweiligen Projekts für die LILE-Strategie ist. Auf der Grundlage dieser Bewertung (s. Kap. 10, Projektauswahl) wird der Fördersatz projektbezogen festgelegt. Je höher die LILE-bezogene Qualität („LEADER-Mehrwert“) ist, desto höher fällt die Förderung aus.

Entsprechend der Vorgaben in EULLE wurden die Fördersätze für die einzelnen Zuwendungsempfänger festgelegt – auf weitere Differenzierungen wurde bewusst verzichtet.

Grundsätzlich können immer dann die Bruttokosten gefördert werden, wenn der Projektantragsteller selbst im Rahmen der nationalen Rechtsvorschriften Mehrwertsteuer zahlen muss, die nicht rückerstattet wird.

Basisförderung

Der Basisfördersatz wird unterschieden nach den Trägern des Projektes (vgl. Tabelle 11). Diese Trägerabgrenzung ist einfach und eindeutig (s.o.): Private Zuwendungsempfänger erhalten 32 % der Bruttokosten, gemeinnützige Zuwendungsempfänger erhalten 40 % der Bruttokosten, öffentliche Zuwendungsempfänger und die LAG erhalten eine Förderung von 60 % der Bruttokosten.

Premiumförderung

Zuschläge zur Basisförderquote sind möglich für Projekte, die in Bezug auf die Entwicklungsstrategie eine besondere Qualität aufweisen. Die Kriterien für die Zuschläge sind klar definiert und werden über die Projektauswahlkriterien dokumentiert (vgl. Kap. 10). Bei Erreichung festgelegter Punktzahlen (vgl. Anhang) wird die Fördersumme um den entsprechenden %-Anteil erhöht (jeweils 10 %).

Kooperationsprojekte sind den sonstigen Projekten gleichgestellt – auch sie werden nach dem o.g. System bewertet und entsprechend eingestuft. Durch Berücksichtigung von Kooperationsprojekten bei den Projektauswahlkriterien wird ihr LEADER-Mehrwert unterstrichen.

Tabelle 11: Fördersätze nach Zuwendungsempfängern

	Basis-förderung	Premium-förderung	max. Förderung	Voraussetzung für max. Förderung
Qualifizierungs- und Informationsmaßnahmen	75 %		100 %	überwiegend öffentliches Interesse Teilnehmerbeiträge in Höhe von 30 % der Gesamtkosten
private Zuwendungsempfänger	32 %	40 %	50 %	
gemeinnützige Zuwendungsempfänger	40 %	50 %	90 %	Beschluss der LAG Zustimmung der ELER-Verwaltungsbehörde
öffentliche Zuwendungsempfänger und LAG	60 %	75 %	100 %	Beschluss der LAG Zustimmung der ELER-Verwaltungsbehörde
Ehrenamtliche Bürgerprojekte	100 %			gemeinnütziges Anliegen Festbetragsförderung: 2.000 € insg. max. 20 Stück im Förderzeitraum max. 3 pro Zuwendungsempfänger

Höchst- und Mindestfördersummen

Die Raiffeisen-Region hat sich auf folgende Höchst- bzw. Mindestfördersummen verständigt:

Tabelle 12: Übersicht Höchst- und Mindestfördersummen

	Fördersumme
Höchstförderung unabhängig vom Zuwendungsempfänger	max. 250.000 €
Mindestförderung unabhängig vom Zuwendungsempfänger	mind. 2.000 €

Mit der Höchstfördersumme soll gewährleistet werden, dass in der Region entsprechend der Strategie in vielen Bereichen Projekte angeschoben und nicht durch wenige kostenintensive Projekte die gesamten Mittel gebunden werden.

Die Mindestfördersumme soll gewährleisten, dass die Projekte ein entsprechendes Projektvolumen aufweisen und der Verwaltungsaufwand damit zu begründen ist. Sie setzt dabei auch den im Entwurf des Programms EULLE aufgeführten Mindestsatz um.

Die eben ausgeführten Punkte zu Höchst- und Mindestförderbeträgen sind vorbehaltlich der derzeit noch nicht bekannten Fördergrenzen durch den Fördermittelgeber formuliert.

Sonderregelungen

In begründeten Fällen kann auf Beschluss der LAG die Genehmigung eines höheren Fördersatzes durch die ELER-Verwaltungsbehörde beantragt werden.

Für gebietsübergreifende und transnationale Vorhaben kann auf Beschluss der LAG nach den Vorgaben des Entwicklungsprogramms EULLE beantragt werden, für gemeinsame Projekte die für die federführende LAG geltenden Förderbedingungen anzuwenden.

Laufende Kosten der LAG

Die laufenden LAG-Kosten, als Basis und Erfolgsfaktor für einen laufenden und erfolgreichen Prozess in der Region, sind mit einem Fördersatz von 75 % der Bruttokosten veranschlagt.

10 Verfahren der Projektauswahl

Die Grundprinzipien der Projektauswahl sind, ein transparentes, nicht diskriminierendes und nachvollziehbares Verfahren zu ermöglichen. Dies wird durch eine differenzierte Vorgehensweise erreicht. Die Projekte werden durch das LAG-Entscheidungsgremium der Raiffeisen-Region (s.o.) nach den unten stehenden Grundprinzipien ausgewählt. Die genauen Einzelheiten werden nach Anerkennung als LEADER-Region durch die LAG festgelegt.

Die Kriterien, die der Auswahl zugrunde liegen, werden auf der Homepage der Region veröffentlicht, so dass allen AntragstellerInnen bekannt ist, wonach die Förderwürdigkeit der Projekte beurteilt wird. Zudem dient diese Veröffentlichung potenziellen AntragstellerInnen als Orientierungshilfe zur ersten Selbsteinschätzung ihres Projektes. Die Bewertungskriterien werden auch vom Regionalmanagement im Rahmen der Projektträgerbetreuung kommuniziert. Die Auswahl selbst wird in den Sitzungen des LAG-Entscheidungsgremiums protokolliert, sodass jederzeit die Entscheidungen nachvollziehbar sind.

Es ist vorläufig vorgesehen, die Auswahl der Projekte viermal im Jahr vorzunehmen, sodass eine kontinuierliche Auswahl von Projekten möglich ist und sich alle potenziellen AntragstellerInnen rechtzeitig auf die Termine vorbereiten können.

Für die Projektauswahl durch das LAG-Entscheidungsgremium ist folgende Vorgehensweise vorgesehen, die sich eng an die 'Empfehlung zur Transparenz der Auswahlentscheidungen der LEADER-Aktionsgruppen der LEADER-Referenten des BMELV und der Bundesländer' (2011) anlehnt.

Alle stimmberechtigten Mitglieder des LAG-Entscheidungsgremiums (einschließlich der StellvertreterInnen) werden rechtzeitig vor der Sitzung (ca. 3 Wochen) von dem Vorsitzenden der LAG eingeladen. Die Projektskizzen der zur Auswahl anstehenden Projekte werden beigelegt, damit alle Mitglieder des LAG-Entscheidungsgremiums sich vorab informieren können. Die AntragstellerInnen werden ebenfalls eingeladen, damit sie Gelegenheit haben, das Projekt vorzustellen und ggf. Fragen zu beantworten. Vor der Projektauswahl weist die LAG auf ihrer Homepage auf den Termin hin.

- ◆ In der Sitzung wird jedes eingereichte Projekt auf der Grundlage der unten stehenden Auswahlkriterien gewürdigt, die vorgenommenen Bewertungen und ggf. weitere Hinweise werden in einer Checkliste und im internen Protokoll aufgenommen. Nach der Würdigung aller zur Auswahl anstehenden Projekte wird ggf. eine endgültige Auswahl getroffen, welche Projekte zur Förderung eingereicht werden. Dies ist z.B. dann notwendig, wenn mehr Projekte prinzipiell förderwürdig sind als Finanzmittel zur Verfügung stehen. Die Öffentlichkeit wird nach der Projektauswahl über die ausgewählten Projekte auf der Homepage informiert.
- ◆ AntragstellerInnen, deren Projektvorschläge durch das LAG-Entscheidungsgremium abgelehnt wurden, werden schriftlich darüber informiert und es wird ihnen mitgeteilt, welche Gründe für die Ablehnung oder Zurückstellung ausschlaggebend waren. Die abgelehnten AntragstellerInnen werden dabei auf die Möglichkeit hingewiesen, bei der Bewilligungsbehörde den öffentlichen Verfahrens- und Rechtsweg zu beschreiten.
- ◆ Wird über Projekte beraten, bei denen es Verbindungen zu Mitgliedern des LAG-Entscheidungsgremiums gibt, gilt die in Kap. 8 beschriebene Vorgehensweise, indem das betroffene Mitglied nicht an der Beratung teilnehmen darf und die Entscheidung durch den Stellvertreter oder die Stellvertreterin getroffen wird. Die Regelungen der Mindestanforderungen an die Zusammensetzung des Entscheidungsgremiums bleiben davon unberührt (s. Kap. 8). Projekte, die von der LAG durchgeführt werden sollen, unterliegen dem gleichen Prozedere wie alle anderen Projekte.

Ziel des Auswahlverfahrens ist es, die Projekte zu identifizieren, die einen möglichst hohen Beitrag zur Umsetzung der LILE und ihrer Ziele leisten. Das heißt, dass ein Projekt für zumindest eines der Ziele nachvollziehbare Ergebnisse beisteuern und des Weiteren einen Beitrag zu Querschnittszielen der ländlichen Entwicklung in RLP leisten muss. Daher ist es vorgesehen, den AntragstellerInnen zu empfehlen, ihre Anträge zunächst mit dem Regionalmanagement zu besprechen, um dem Entscheidungsgremium möglichst ausgereifte Projektanträge vorlegen zu können.

Für das eigentliche Auswahlverfahren ist vorgesehen, die eingereichten Projekte in mehreren Schritten zu prüfen. Die Bewertung erfolgt jeweils so, dass Mindestanforderungen zu erfüllen sind, damit eine weitere Bearbeitung des

Projekts erfolgt. Wird die Mindestpunktzahl von mind. 30 % der Punkte pro Bewertungsbereich nicht erreicht, wird es nicht weiter bearbeitet bzw. zur Nachbesserung zurückgegeben.

Die vorgesehenen Schritte sind:

Schritt 1: Bewertung der formalen Mindestanforderungen

In dieser Stufe wird geprüft, ob ein Projektantrag die formalen Kriterien für ein LEADER-Projekt erfüllt. Dazu gehören u.a., dass ein Projektantrag vorhanden ist, der eine nachvollziehbare Zielsetzung und Projektbeschreibung sowie eine plausible Finanzierung, einen realistischen Zeitplan und eindeutige Zuständigkeiten enthält. Die Ausführungen müssen verdeutlichen, dass mit dem Projekt tatsächlich begonnen werden könnte und dass das Projekt im LEADER-Aktionsgebiet realisiert wird. Für den Fall, dass für die Umsetzung des Projekts Genehmigungen und / oder gesetzlich vorgeschriebene Zulassungen notwendig sind, ist nachzuweisen, dass diese vorliegen oder in Kürze erteilt werden.

Des Weiteren wird geprüft, ob das Projekt frei von diskriminierenden Aspekten ist und ob es den Grundsätzen der Gleichstellung entspricht.

Treten bei einem der oben genannten Kriterien Mängel auf, so wird das Projekt von der weiteren Bearbeitung ausgeschlossen. Der Antragstellerin oder dem Antragsteller wird freigestellt, die Projektskizze zu überarbeiten und zu einem anderen Zeitpunkt noch einmal einzureichen.

Schritt 2: Bewertung des Beitrags zur Umsetzung der LILE und des Beitrags zu Querschnittzielen

In diesem Schritt erfolgt eine Bewertung auf Grundlage von Punkten. Bewertet wird, ob ein Kriterium gering oder gar nicht (0 Punkte), teilweise (1 Punkt) oder vollständig erfüllt (2 Punkte) wird. Die Bewertung erfolgt in 3 Blöcken, im ersten Block müssen mindestens 3 Punkte, in den weiteren Blöcken muss mindestens je 1 Punkt erreicht werden.

Im ersten Block in diesem Schritt wird geprüft, ob und inwieweit das eingereichte Projekt zur Umsetzung der LILE beiträgt. Es wird daher zunächst geprüft, ob das Projekt zur Umsetzung mindestens eines Ziels beiträgt. Mit 2 Punkten wird bewertet, wenn ein Projekt zu mehreren Entwicklungs- und / oder Handlungszielen beiträgt. Außerdem wird eingeschätzt, wie hoch der Beitrag des einzelnen Projekts zur Umsetzung der Ziele ist, um die Projekte auswählen zu können, die einen besonders hohen Beitrag leisten.

Im nächsten Block wird der Beitrag zu einer regionalen Entwicklung bewertet, wobei regional wirksame Projekte mit hohem Vernetzungsgrad und dem Nutzen für viele verschiedene Akteursgruppen besonders hoch gewertet werden. Des Weiteren wird der Innovationsgehalt eingeschätzt, wobei Innovation auch für die Region innovativ bedeuten kann.

Der letzte Block umfasst den Beitrag des Projekts zu Querschnittzielen. Dazu gehören der Beitrag zum Schutz und der Verbesserung der Umwelt, was die Aspekte Klimawandel, Biodiversität und Ressourcenschutz umfasst. Weitere Aspekte sind die Berücksichtigung des demografischen Wandels, der Nachhaltigkeit und die Wertschöpfung, die durch das Projekt zu erwarten sind.

Ein Projekt muss in allen Blöcken eine Mindestpunktzahl erreichen, also mindestens einen Beitrag zu einem Ziel in einem Handlungsfeld leisten und der Beitrag muss erkennbar sein. Es muss in der Region entweder räumlich oder in Bezug auf den Nutzen für und die Vernetzung unter den Akteuren Wirkung entfalten und ein Minimum an Innovationsgrad aufweisen. Außerdem soll das Projekt zu mindestens einem Querschnittziel einen Beitrag leisten.

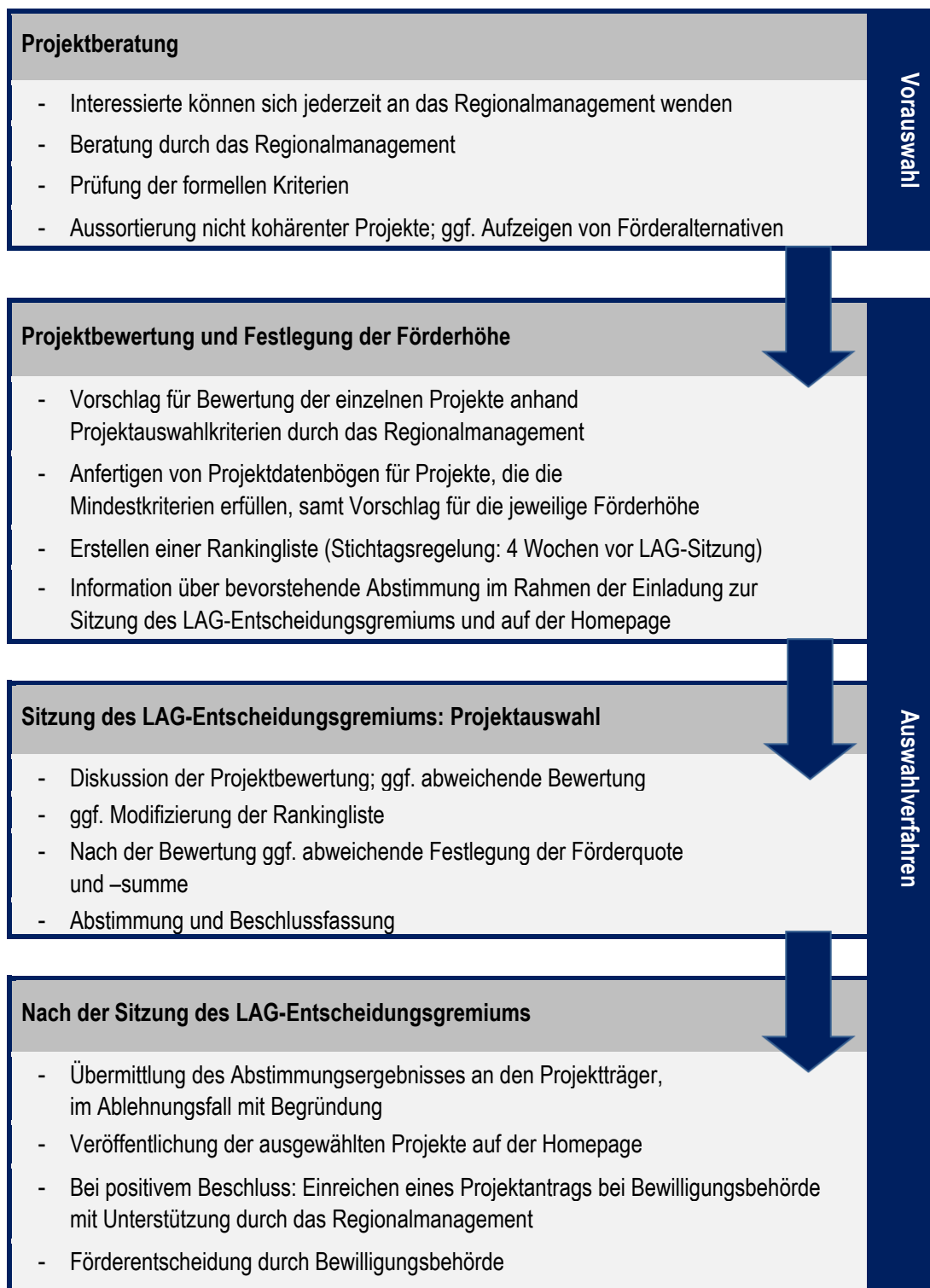
Darüber hinaus soll festgestellt werden, ob andere Fördermittel als LEADER in Betracht kommen (z.B. EFRE, ESF und andere Programme der EU, des Bundes und des Landes, Mittel aus Stiftungen und andere mehr), wobei LEADER-Mittel grundsätzlich nicht kombinierbar sind mit anderen EU-Fonds-Mitteln.

Die o.g. Vorgehensweise wird in Form einer Checkliste dargestellt, deren Entwurf als Anhang fügt ist. Sie wird Teil der internen Protokolle zur Auswahl der Projekte durch das LAG-Entscheidungsgremium. Die erreichte Gesamtpunktzahl dient als Grundlage für die Priorisierung der Projekte. Je nach Mittelverfügbarkeit können die Projektanträge in der Reihenfolge der Priorität bei der Bewilligungsbehörde eingereicht werden. Durch die Vergabe von Punkten und eine Priorisierung ist es möglich, einerseits die Ablehnung von Projekten plausibel zu begründen und andererseits mögliche notwendige Reihenfolgen bei der Einreichung zur Förderung zu verdeutlichen.

Die hier vorgestellte Vorgehensweise und die Kriterien werden im Detail mit dem LAG-Entscheidungsgremium der Lokalen Aktionsgruppe abgestimmt; ggf. werden Kriterien verändert oder ergänzt.

Die Vorgehensweise der Projektauswahl ist in der nachfolgenden Übersicht zusammenfassend dargestellt:

Abbildung 6: Verfahren der Projektauswahl



Quelle: eigene Darstellung

Mainstreammaßnahmen Bodenordnung und landwirtschaftlicher Wegebau

Für eine mögliche 10%ige Erhöhung der Fördersätze für Bodenordnung/Wegebau müssen die zuständigen Stellen des Landes eine fachliche Stellungnahme der LAG einholen. Hierzu reichen diese den Antrag auf Zustimmung zur Erhöhung des Fördersatzes bei der Geschäftsstelle der LAG ein. Diese prüft den Antrag formal und erteilt entweder eine Ablehnung oder übermittelt bei positivem Ergebnis einen Beschlussvorschlag an das LAG-Entscheidungsgremium. Die Entscheidung kann im Umlaufverfahren oder in einer ohnehin geplanten Sitzung getroffen werden. Hierbei bindet das Entscheidungsgremium die landwirtschaftlichen Vertreter der LAG-Vollversammlung ein, sofern diese nicht im Entscheidungsgremium vertreten sind. Der Beschluss wird von der Geschäftsstelle an die zuständigen Stellen des Landes übermittelt.

11 Darstellungen zur Kooperation mit anderen Programmen und Gebieten

Kooperationspartner Region Delitzscher Land

Die beiden Regionen „Raiffeisen-Region“ und „Delitzscher Land“ haben jeweils Entwicklungsstrategien erarbeitet, die sich an berühmten Vordenkern der beiden Regionen orientieren:

Mitte des 19. Jahrhunderts haben die beiden Genossenschaftspioniere Friedrich Wilhelm Raiffeisen (RLP) und Hermann Schulze-Delitzsch (Sachsen) parallel gewirkt. Die Genossenschaftsidee beschreibt eine Form der bürgerlichen Selbsthilfe auf Grundlage von Kooperationen. Solidarisches Fördern, Verantworten und Teilen stärken dabei individuelles Engagement und Selbstbewusstsein, ermöglichen soziale, kulturelle und ökonomische Partizipation und schaffen die Möglichkeit für aktive Mitgestaltung.

Die Genossenschaftsidee wurde in das neue bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Außerdem wurde der UNESCO die Genossenschaftsidee von deutscher Seite aus als einzige internationale Nominierung vorgeschlagen.

Diese Entscheidung hat im Dezember 2014 das Expertenkomitee Immaterielles Kulturerbe bei der Deutschen UNESCO-Kommission bekanntgegeben. Das Expertenkomitee würdigt die Genossenschaftsidee als sehr dynamische und einflussreiche Form der gesellschaftlichen Selbstorganisation. Herausgestellt wurde auch der Beitrag zur Bewältigung gesellschaftlicher Herausforderungen und die kreative Veränderung und Anpassung der Idee an moderne Gegebenheiten.

Im Rahmen der LEADER-Kooperation streben die beiden Regionen gemeinsam an, die Genossenschaftsidee in ihren Regionen durch Weiterentwicklung auch für die bestehenden und zukünftigen Herausforderungen einer landwirtschaftlich geprägten Region im Zusammenhang mit dem demografischen Wandel nutzbar zu machen (z.B. Gesundheitsgenossenschaften, genossenschaftlich getragene landwirtschaftliche Produktion und Nahversorgung, Sozialgenossenschaften, Energiegenossenschaften). Im Fokus steht dabei auch, die Idee gerade jungen Menschen nahe zu bringen (Projekte an Schulen, kindgerechte Infomaterialien etc.).

Konkret gibt es Überlegungen, das Erbe der beiden Genossenschaftspioniere in den Regionen sichtbar zu machen, indem in allen Orten Kommunikationspunkte „in Szene gesetzt“ werden. So könnten in allen Orten die gleichen „Genossenschaftsbänke“ aufgestellt werden. Es geht indirekt bei dieser Idee auch darum, in den Orten die Auseinandersetzung mit dem Thema anzuregen, indem sich die Dorfgemeinschaft einigt, wo ihre Bank stehen soll. So kann der Genossenschaftsgedanke in allen Orten gleich zu Beginn der Kooperation als zentrales Thema in den Fokus gerückt werden.

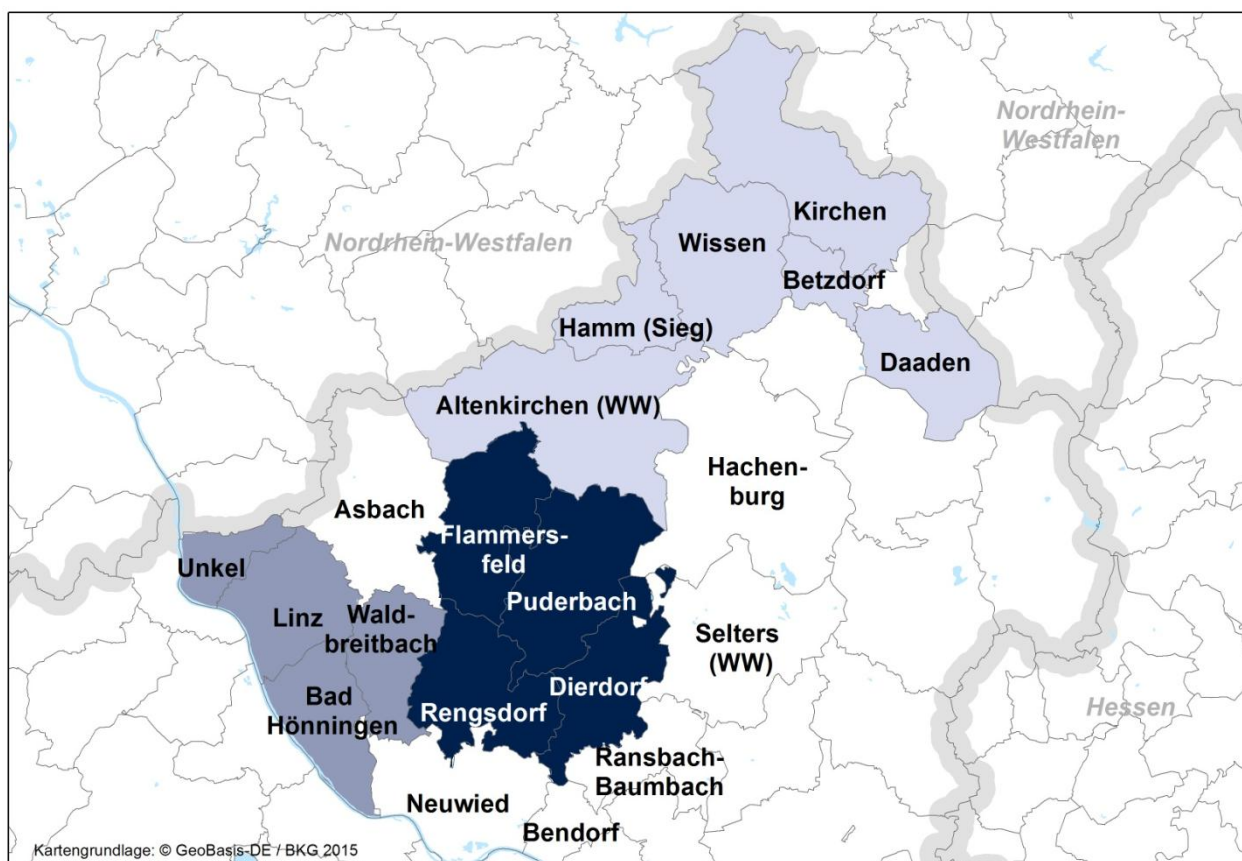
Kooperationspartner Region Westerwald – Sieg

Darüber hinaus hat die Region Kooperationen mit weiteren Regionen angebahnt, wie der im Norden an die Raiffeisen-Region angrenzende Region Westerwald – Sieg. Hier soll auf der Grundlage der sich vielfach, auch aufgrund der räumlichen Nähe überschneidenden Ziele und Handlungsfelder der jeweiligen Entwicklungsstrategien projektbezogen zusammengearbeitet werden, beispielsweise beim weiteren Ausbau des Radwegenetzes in beiden Regionen.

Kooperationspartner Region Rhein-Wied

Unmittelbar westlich der Raiffeisen-Region liegt mit der Region Rhein-Wied eine dritte Kooperationsregion. Hier konnten im Zuge der Erarbeitung der LILE bereits ein erstes gemeinsames Startprojekt (Mobile Computerschule für Senioren) und sinnvolle Kooperationsprojekte bei der Realisierung und Beschilderung des Radwegenetzes identifiziert werden.

Abbildung 7: Lage der angrenzenden Kooperations-Regionen Rhein-Wied und Westerwald - Sieg



Quelle: eigene Darstellung

Kooperation mit anderen Programmen

Für die Erreichung der dargestellten Ziele sollen nicht nur LEADER-Mittel in Anspruch genommen werden, sondern alle weiteren zur Verfügung stehenden Fördermittel. Die Wesentlichen sind im Folgenden aufgeführt:

- ◆ ESF (Europäischer Sozialfonds): Für die Bereiche Kinder, Jugend, Soziales
- ◆ EFRE (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung): Für touristische Investitionsmaßnahmen
- ◆ Im Bereich der Entwicklung der Dörfer und Städte wird das gesamte Spektrum der Dorfentwicklungs- und Städtebauförderung einbezogen.
- ◆ EULLE (Entwicklungsprogramm Umweltmaßnahmen, Ländliche Entwicklung, Landwirtschaft, Ernährung): Förderalternativen insbesondere für die Landwirtschaft und den Umweltsektor ergeben sich aus den Mainstream-Maßnahmen.
- ◆ Auf Bundes- und Landesebene besteht eine Reihe von Fördermöglichkeiten für Klimaschutzprojekte.

12 Finanzplan

Der Kosten- und Finanzierungsplan der LAG Raiffeisen-Region wurde unter folgenden Annahmen aufgestellt:

- ◆ Die LAG erhält im Falle einer Anerkennung ein LEADER-Budget von mindestens 2,625 Mio. €.
- ◆ Der Finanzplan erstreckt sich über die EU-Förderperiode 2014-2020. Aufgrund des angedachten Zeitplans des Landes zur Auswahl der Regionen mit einem Start der LEADER-Region Mitte des Jahres 2015 wird das Jahr 2014 nicht dargestellt und für das Jahr 2015 mit einem Viertel Jahresbudget gerechnet. Die Anwendung der n+3-Regelung vorausgesetzt, wird für die Jahre 2021-23 ebenfalls mit einem Budget veranschlagt.
- ◆ Der Finanzplan wird laufend fortgeschrieben – die Dokumentation erfolgt mindestens in den Jahresberichten.
- ◆ Die förderfähigen Kosten der sog. laufenden Kosten der LAG (RM, Geschäftsführung, Öffentlichkeitsarbeit sowie Kooperation) sollen mit 75 % von brutto gefördert werden (= Projekt der LAG). Insgesamt werden ca. 15 % des LEADER-Budgets (= 642.000 €) hierfür veranschlagt.
- ◆ Für die Förderung von Projekten in den einzelnen Handlungsfeldern stehen folglich ca. 3,9 Mio. € zur Verfügung.

Die Handlungsfelder sind aufgrund ihrer Bedeutung für die Region gewichtet worden. Die Gewichtung spiegelt sich in der Verteilung des LEADER-Budgets wider.

Indikativer Finanzplan

Die folgende Tabelle stellt die Finanzierung des LEADER-Prozesses 2014-2023 im Detail dar. Das LEADER-Budget ist im Rahmen des indikativen Finanzplans nach Handlungsfeldern (HF), ehrenamtlichen Bürgerprojekten und laufenden Kosten der LAG gegliedert.

Tabelle 13: Finanzplan nach Handlungsfeldern

Handlungsfeld	ELER	Eigenmittel öff. Zuwendungsempfänger	Projektunabhängige komm. Mittel	Land	öff. Mittel insg.	private Mittel	Gesamtkosten
	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro
reg. Identität	65.000	37.000	0	35.000	137.000	46.000	182.000
Leben im Dorf	255.000	75.000	0	137.000	467.000	285.000	749.000
Daseinsvorsorge	305.000	177.000	0	165.000	647.000	76.000	722.000
Bildung und Wirtschaft	120.000	27.000	0	65.000	212.000	163.000	377.000
Kulturlandschaft	512.000	62.000	0	275.000	849.000	977.000	1.829.000
Ehrenamtliche Bürgerprojekte	30.000	0	0	10.000	40.000	0	40.000
Kooperation	30.000	0	0	13.000	43.000	0	43.000
RM inkl. GF	433.000	0	175.000	0	608.000	0	608.000
insgesamt	1.750.000	378.000	175.000	700.000	3.003.000	1.547.000	4.550.000

Quelle: eigene Darstellung

Die Aufteilung der Mittel erfolgt auch in Jahrestanchen. Bei der Abschätzung der Entwicklung über den Förderzeitraum ist die Raiffeisen-Region von folgenden Effekten ausgegangen:

- ◆ In 2015 werden aufgrund der zu erwartenden frühesten Bewilligung im 4. Quartal neben dem Aufbau des Regionalmanagements erste Bürgerprojekte starten können. Ansonsten stehen hier die Beratung der Projektantragsteller und die Vernetzung der Akteure im Vordergrund.
- ◆ In 2016 wird dann die inhaltliche Arbeit v.a. auf den Schwerpunkt-Handlungsfeldern „Kulturlandschaft“, „Leben im Dorf“ sowie „Daseinsvorsorge“ liegen. Die dargestellten Startprojekte werden realisiert, wobei die Region davon ausgeht, dass auch schon weitere Projekte bewilligt werden können. Im ersten „richtigen“ LEADER-Jahr der Region werden eher Konzepte als Grundlage für künftige investive Maßnahmen im Fokus stehen; ansonsten werden Menschen motiviert, Projekte zu beantragen und bei der Antragstellung unterstützt.
- ◆ In den Jahren 2017 und 2018 können dann viele Projekte bewilligt werden, die im ersten Jahr beantragt und vorbereitet wurden. Die Region geht davon aus, dass im Sinne eines Schneeballs die ersten sichtbaren Projekte aus 2016 jetzt auch Folgeanträge auslösen.
- ◆ 2019 und 2020 wird die Arbeit des RM verstetigt: Viele der für die Entwicklung der Region wichtigen Maßnahmen werden schon umgesetzt sein, sodass dann der Fokus auf neue / innovative Projekte gerichtet wird, die dazu führen, dass die Ziele der Entwicklungsstrategie erfüllt werden können. Hierbei unterstützen auch die Evaluierungsergebnisse, die in der LAG beleuchtet werden sollen.
- ◆ In den Jahren 2021-23 will die Region neben Projekten, die die Erfolge in der Region noch vertiefen, den Fokus auch schon nach vorn auf die kommende Förderperiode lenken.

Tabelle 14: Finanzplan nach Jahren

Jahr	ELER	Eigenmittel öff. Zuwendungs-empfänger	Projektunabhängige komm. Mittel	Land	öff. Mittel insg.	private Mittel	Gesamtkosten
	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro	Euro
2015	50.000,00	11.000,00 €	5.000,00 €	20.000,00 €	86.000,00	45.000,00 €	131.000,00 €
2016	240.000,00	52.000,00 €	24.000,00 €	96.000,00 €	412.000,00	212.000,00 €	624.000,00 €
2017	250.000,00	54.000,00 €	25.000,00 €	100.000,00 €	429.000,00	221.000,00 €	650.000,00 €
2018	250.000,00	54.000,00 €	25.000,00 €	100.000,00 €	429.000,00	221.000,00 €	650.000,00 €
2019	250.000,00	54.000,00 €	25.000,00 €	100.000,00 €	429.000,00	221.000,00 €	650.000,00 €
2020	250.000,00	54.000,00 €	25.000,00 €	100.000,00 €	429.000,00	221.000,00 €	650.000,00 €
2021	255.000,00	55.000,00 €	25.500,00 €	102.000,00 €	437.500,00	225.000,00 €	662.500,00 €
2022	205.000,00	44.000,00 €	20.500,00 €	82.000,00 €	351.500,00	181.000,00 €	532.500,00 €
2023	0,00	0,00 €	0,00 €	0,00 €	0,00	0,00 €	0,00 €
insgesamt	1.750.000,00	378.000,00 €	175.000,00 €	700.000,00 €	3.003.000,00 €	1.547.000,00 €	4.550.000,00 €

Quelle: eigene Darstellung

13 Begleitung und Evaluierung der Förderperiode 2014 – 2020

Das Monitoring und die Selbstevaluation sind Kernaufgaben einer eigenverantwortlich gestalteten Regionalentwicklung. Eine kontinuierliche Beobachtung und Dokumentation (Monitoring) sowie eine regelmäßig Bewertung (Evaluierung) dienen der Überprüfung und Steuerung des regionalen Entwicklungs- und Umsetzungsprozesses. Dies beinhaltet die Erfassung und Bewertung der Inhalte bzw. der Entwicklungsstrategie (Zielfortschritten und der Zielerreichung), der initiierten Prozesse und Strukturen sowie der Aufgaben des Regionalmanagements.

Die dabei gewonnenen Ergebnisse und Erkenntnisse ermöglichen bei Bedarf ein zeitnahes Nachsteuern seitens der Steuerungsgruppe und der LAG. Dies kann eine Anpassung, Präzisierung oder Optimierung bei den Zielsetzungen und Maßnahmen sowie bei der Ausgestaltung der Organisations- und Arbeitsstrukturen sein.

Das Monitoring und die Evaluierung in der Raiffeisen-Region wurden in enger Anlehnung an den neuen Leitfaden der DVS „Selbstevaluierung in der Regionalentwicklung“ (2014) erstellt. Dabei werden folgende Bewertungsbereiche unterschieden:

13.1 Monitoring

Grundlage für ein erfolgreiches Monitoring und für die darauf aufbauenden Evaluationsschritte (s.u.), ist eine kontinuierliche Beobachtung und Erfassung des gesamten Umsetzungsprozesses. Das heißt, es geht um eine systematische und stetige Erfassung, Dokumentation und Auswertung von Basis-Informationen (Zahlen, Daten). Relevante Daten (insbesondere zu Projekten) können anhand von quantitativen Indikatoren für die genannten Bewertungsbereiche erhoben und in Datenbanken / Statistiken gebündelt und aufbereitet werden:

Angesichts des kontinuierlichen Monitorings lässt sich jederzeit eine aktuelle Übersicht zum Umsetzungsstand und zur Zielerreichung ermitteln (s.u.). Dies kann sich sowohl auf einzelne Projekte (Projektfortschrittskontrolle) und inhaltliche Schwerpunkte, als auch auf die Betrachtung einzelner Handlungsfelder oder der gesamten Entwicklungsstrategie beziehen.

Dazu gehört die Dokumentation von:

- ◆ laufenden Aktivitäten (Projekte, Veranstaltungen, Öffentlichkeits- und Medienarbeit, Kooperationen / Vernetzungen)
- ◆ laufende Prozesse (Gremiensitzungen)
- ◆ eingesetzte Ressourcen (Finanz- und Fördermittel, Personalausstattung).

Das Monitoring erfolgt durch das Regionalmanagement. Dieses legt der LAG-Steuerungsgruppe einmal im Jahr aufbereitete Informationen vor. Diese sind die Basis für die jährlich zu erstellenden Jahresberichte zum Stand der Umsetzung (s.u.).

13.2 Evaluierung

Grundlage der Evaluierung der verschiedenen Bereiche sind für die Zielerreichung die in Kap. 5 dargestellten SMARTen Ziele. Für die zu evaluierenden Bereiche „Prozess und Struktur“ sowie „Regionalmanagement“ sind ebenfalls Ziele und Indikatoren festgelegt worden, die als Anhang beigefügt sind.

Das zentrale Ziel im Bewertungsbereich „Prozess und Struktur“ ist die Verbesserung der Organisations-, Arbeits- und Beteiligungsstrukturen. Im Bewertungsbereich „Regionalmanagement“ wird in erster Linie dessen Arbeitseffizienz und Kompetenz sowie die Öffentlichkeitsarbeit untersucht.

Die Evaluierungstätigkeit findet zum einen jährlich statt, umfassendere Evaluierungen sind an insgesamt 3 Terminen vorgesehen (s.u.)

Jährliche Evaluierung

Eine Überprüfung und Bewertung des Umsetzungsstandes, der laufenden Prozesse, der Arbeit des Regionalmanagement und der eingesetzten Ressourcen erfolgt jedes Jahr im Rahmen einer Selbstevaluierung. Diese Evaluierung wird in Anlehnung eines Signal-Checks (dvs 2014) durchgeführt. Evaluiert werden dabei insbesondere:

- ◆ Projektfortschritt und
- ◆ Zielerreichung / Umsetzungsstand der Strategie auf Basis der SMARTen Handlungsziele der Handlungsfelder (s. Kap. 5.2);
- ◆ Zufriedenheit mit Prozess und Strukturen sowie
- ◆ Zufriedenheit mit dem Regionalmanagement (Ziele und Indikatoren s. Anhang 7)

Die Evaluierung findet durch die Steuerungsgruppe statt, wobei die Zufriedenheit mit Prozess, Strukturen und Regionalmanagement durch das Gremium in einer Sitzung durch einfaches Votum festgestellt wird. Die Ergebnisse werden in der jährlich stattfindenden Mitgliederversammlung der LAG vorgestellt und diskutiert. Sofern sich Anpassungsbedarfe ergeben, werden entsprechende Schritte zur Steuerung und Anpassung, beispielsweise bei der Entwicklungsstrategie, den Zielen und Maßnahmen oder der Organisationsstruktur umgesetzt. Die Ergebnisse finden Eingang in den Jahresbericht (s.o.).

Halbzeit- und Abschlussevaluierung

Umfassendere Evaluierungen sollen zu zwei Zeitpunkten erfolgen: zur Halbzeit (2019) und am Ende der laufenden Programmplanungsperiode (2020/21). Der Fokus liegt hier auf einer komplexeren Beobachtung, Überprüfung und Bewertung der Zielerreichungen aus den o.g. genannten Bereichen. Darüber hinaus sollen die ersten beiden Evaluierungen für die Region erste Entwicklungsperspektiven und damit auch potenzielle Handlungsbedarfe für das kommende Jahrzehnt aufzeigen. Zudem werden Ansätze und Vorschläge zur Verstetigung / Weiterführung / Anpassung des regionalen Entwicklungsprozesses, der angestoßenen Handlungsfelder sowie der Organisations- und Kooperationsstrukturen erwartet.

Diese Anforderungen an die Halbzeit- und Abschlussevaluierung erfordern die Nutzung aufwendigerer Methoden zur Informationsbeschaffung, Erhebungen und Befragungen (u.a. mit regionalen Experten und Multiplikatoren). Gefragt ist ein Methodenmix, der Signal-, Multi- und Fokus-Checks miteinander verzahnt (dvs 2014, S. 34ff.). Aufgrund des deutlich erhöhten Aufwands für die Durchführung der umfassenden Evaluierungen werden sie auf Beschluss der Steuerungsgruppe durch Hinzuziehung von externen Fachkräften durchgeführt. Die Hinzuziehung einer externen Begleitung ist auch für die Zwischenevaluierung möglich.

Die Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Evaluierungen werden in den entsprechenden Gremien präsentiert und diskutiert und in der jährlichen LAG-Vollversammlung vorgestellt. Für die Region können hieraus wesentliche Empfehlungen zur weiteren Steuerung und Organisation des regionalen Entwicklungsprozesses abgeleitet werden.

Tabelle 15: Übersicht Evaluierung

Ansatz	Federführung	Beteiligte Akteure	Methode	Termin
Jahresbericht-Umsetzung	RM	LAG-Steuerungsgruppe	Signal-Check	jährlich (Jahresende) ab 2016
Halbzeitevaluierung	RM	LAG-Steuerungsgruppe / ggf. LAG	Multi-Check / Fokus-Check	Anfang 2019
Abschlussevaluierung	RM, evtl. externe Begleitung	LAG-Steuerungsgruppe / ggf. LAG	Multi-Check / Fokus-Check	2020/21

Quelle: eigene Darstellung; in Anlehnung an dvs, 2014

14 Literaturverzeichnis

BA, (Bundesagentur für Arbeit). 2014. *Strukturdaten und -indikatoren. Agentur für Arbeit Neuwied. Zahlen, Daten, Fakten.* s.l. : <http://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Themen/Statistik-nach-Themen-Nav.html>, 2014.

BLE, (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung). 2013. *Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen unter Druck.* 2013.

BMWi, (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie). o.J., a. Förderdatenbank. [Online] o.J., a. <http://www.foerderdatenbank.de/Foerder-DB/Navigation/Foerderrecherche/suche.html?get=6dbfb491a3ce9404c25474caf3af142a;views;document&doc=2653>

BMWi, (Bundesministerium für Wirtschaft und Energie). o.J., b. Förderperiode 2014-2020. [Online] o.J., b. <http://www.bmwi.de/DE/Themen/Europa/Strukturfonds/foerderperiode-2014-2020.html>.

Deutscher Raiffeisenverband. o.J.. Raiffeisen. Friedrich Wilhelm Raiffeisen 1818 - 1888. [Online] o.J. www.raiffeisen.de/downloads/FW_Raiffeisen.pdf.

Europäische Kommission. o.J.. Europa 2020. [Online] o.J. http://ec.europa.eu/europe2020/index_de.htm.

Grontmij. 2014. Eigene Erhebung im Rahmen der Erarbeitung der LILE Raiffeisen-Region. 2014.

Hahn, Biotopbetreuer LK Neuwied. 2014. *Expertengespräch zum Thema Naturlandschaft und Naturschutz.* [Befragte Person] B., Grontmij Ollig. 2014.

IHK Arge Rheinland-Pfalz, (Hrsg.). 2014. Fachkräftemonitor 2013/0. [Online] 2014. [Zitat vom:] http://www.fachkraefte-monitor-rlp.de/fkm/index.html#6j3f6g5fOhj-b_.

ISIM, (Ministerium des Inneren und für Sport). 2008. *Landesentwicklungsprogramm (LEP IV). Herausforderungen erkennen. Nachhaltig handeln. Zukunft gestalten.* Mainz : Selbstverlag, 2008.

Kübler GmbH. 2008. *Naturpark Rhein-Westerwald Aussichtsreich für Mensch und Natur.* 2008.

Landwirtschaftskammer RLP. 2015. Kurzbeschreibung Landwirtschaft. 2015.

LANIS. 2014. Landschaftsinformationssystem der Naturschutzbehörde Rheinland-Pfalz. [Online] 2014. <http://www.naturschutz.rlp.de/>.

Mittelrhein, Energieagentur. 2010. *Klimaschutzkonzept Raiffeisen-Region.* <http://www.google.de/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=1&ved=0CCUQFjAA&url=http%3A%2F%2Fwww.eam-web.de%2Fuploads%2FAbschluss%2520Klima%2520Raiffeisen%2FBerichte%2FKSK%2520Raiffeisen-Region%2520-%2520Potenzialanalyse%2520Erneuerbare%2520Energien%2520R> : s.n., 2010.

MWKEL, (Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung). o.J.. *Tourismusstrategie 2015. Halbzeitbilanz und Weiterentwicklung.* Koblenz : s.n., o.J.

PIG Mittelrhein-Westerwald, (Planungsgemeinschaft Mittelrhein-Westerwald). 2014. *Regionaler Raumordnungsplan Mittelrhein-Westerwald. Entwurfsfassung zum 2. Anhörungs- und Beteiligungsverfahren.* http://www.mittelrhein-westerwald.de/Anhoerung_Neuaufstellung_Regionalplan.plg?ActiveID=1152 : s.n., 2014.

Roth, Hermann Josef. 1993. *Siegerland, Westerwald, Lahn und Taunus.* 1993.

StLaRLP, (Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz). 2014. Homepage. [Online] 2014. <http://www.statistik.rlp.de/regionaldaten/meine-heimat/>.

StLaRLP, (Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz). 2012. *Landwirtschaftsdaten.* Bad Ems : s.n., 2012.

Westerwald Touristik Service, (Hrsg.). o.J.. *Der Westerwald: Wertschöpfung im Tourismus & Tourismus Strategien 2015.* o.J.

15 Anhang

Anhang 1: Karte Gebiet M. 1:100.000

Anhang 2: Schutzgebiete im LEADER-Gebiet

Anhang 3: Übersicht über die VGn mit Ortsteilen und EinwohnerInnen

Anhang 4: Zusammenstellung der Handlungsfelder und Ziele

Anhang 5: Projektlisten

Anhang 6: Entwurf Projektauswahlbogen

Anhang 7: Übersicht über Ziele und Indikatoren zur Evaluierung von Prozessen, Strukturen, Vernetzungen und des Regionalmanagements

Anhang 8: Übersicht Öffentlichkeitsarbeit

Anhang 9: Projektsteckbrief

Anhang 10: Beschluss der LILE durch die LAG Raiffeisen-Region



Raiffeisen-Region



Vier Verbandsgemeinden - eine Region
www.raiffeisen-region.de

- ▬ Grenze der Raiffeisenregion
- ▬ Grenze der beteiligten Verbandsgemeinden
- ▬ Kreisgrenze

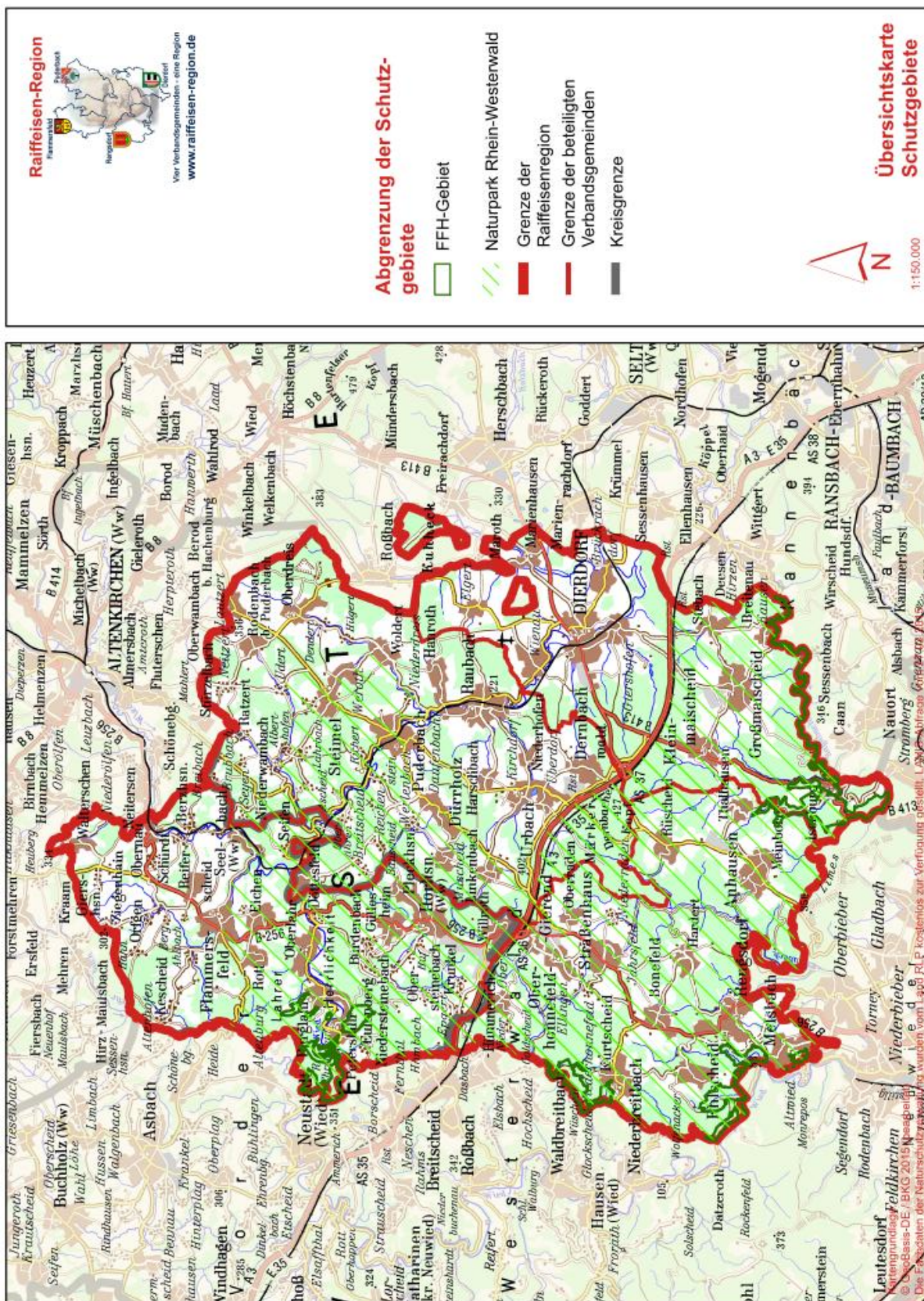


1:100.000

Übersichtskarte

Anhang 1:
Karte Gebiet M. 1:100.000

Anhang 2: Schutzgebiete im LEADER-Gebiet



Anhang 3: Übersicht über die VGn mit Ortsteilen und EinwohnerInnen

Tabelle 16: Bevölkerungsstand am 31.12.2013

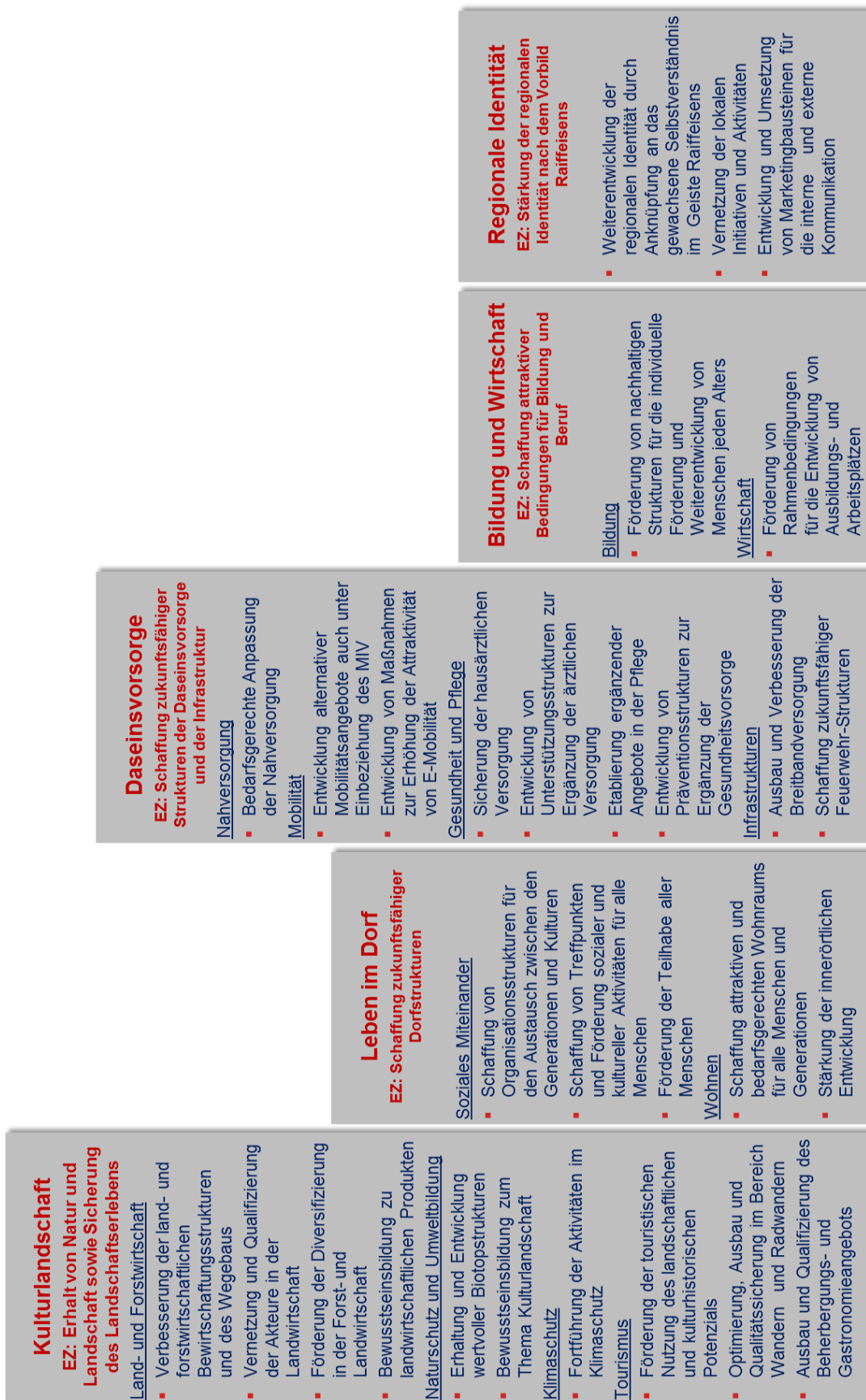
Ortsgemeinde	EinwohnerInnen	Funktion
Verbandsgemeinde Dierdorf		
Dierdorf	5.650	Mittelzentrum mit Teilfunktionen und u. a. als gewerblicher Entwicklungsort
Großmaiseid	2.302	
Isenburg	619	
Kleinmaiseid	1.366	
Marienhausen	503	
Stebach	307	
Verbandsgemeinde Flammersfeld		
Flammersfeld	1.293	verpflichtend kooperierendes Grundzentrum
Berzhausen	184	
Bürdenbach	562	
Burglahr	488	
Eichen	554	
Eulenberg	52	
Giershausen	104	
Güllesheim	675	
Horhausen	1.903	verpflichtend kooperierendes Grundzentrum
Kescheid	128	
Krunkel	609	
Niedersteinebach	213	
Oberlahr	733	
Obernau	185	
Obersteinebach	225	
Orfgen	224	
Peterslahr	302	
Pleckhausen	759	
Reiferscheid	410	
Rott	356	
Schürdt	270	
Seelbach	312	
Seifen	118	
Walterschen	143	
Willroth	861	
Ziegenhain	142	

Ortsgemeinde	EinwohnerInnen	Funktion
Verbandsgemeinde Puderbach		
Puderbach	2.383	Grundzentrum
Dernbach	1.007	
Döttesfeld	586	
Dürrholz	1.212	
Hanroth	616	
Harschbach	414	
Linkenbach	462	
Niederhofen	403	
Niederwambach	449	
Oberdreis	859	
Ratzert	229	
Raubach	1.965	
Rodenbach	649	
Steimel	1.265	
Urbach	1.515	
Woldert	599	
Verbandsgemeinde Rengsdorf		
Rengsdorf	2.610	Grundzentrum
Anhausen	1.363	
Bonefeld	969	
Ehlscheid	1.307	
Hardert	808	
Hümmerich	771	
Kurtscheid	938	
Meinborn	507	
Melsbach	2.015	
Oberhonnefeld-Gierend	1.046	
Oberraden	608	
Rüscheid	759	
Straßenhaus	1.886	
Thalhausen	707	

Quelle: StLARP 2014

Anhang 4: Zusammenstellung der Handlungsfelder und Ziele

Abbildung 8: Zusammenstellung der Handlungsfelder und Ziele



Anhang 5: Projektlisten

Tabelle 17 weitere Projektideen für die Raiffeisen-Region (insgesamt 75)

Handlungsfeld Kulturlandschaft	
Land- und Forstwirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Außenbereichskonzept/Flurbereinigung Oberraden • Aufbau einer solidarischen Landbewirtschaftung (SoLaWi): Kooperation von aktive Landwirten und Mitlandwirten auf Basis jährlicher Anbau-Vereinbarungen • "Natürlich Leben" – bürgernahe, umweltfreundliche Selbstversorgung durch Nahrungsmittelanbau auf Gemeinschaftsflächen (z.B. Melsbach), ggf. in Ergänzung mit eigener alternativer Energieversorgung vor Ort • Einrichtung einer „Mobilen Apfelsaftpresse Raiffeisenland“: Anschaffung Saft-Pressen, die zu regional verschiedenen Sammelaktionen/Anlieferungsterminen vor Ort Saft presst, der u.a. regional vermarktet wird. • Bejagung von Schwarzwild: gemeinschaftliche Kühl- und Zerlegeräume, verbesserte Vermarktung von Wildbret • „Essbare Landschaften“: Umweltbildungs-Mitmachangebot zum Nahrungsmittelanbau, z.B. Rengsdorf • Lernort Bauernhof („Die Bauern ernähren uns“): Umweltbildungsangebote auf Bauernhöfen: Kooperation von Landwirten, LWK, Schulen und Kigas (Finanzielle Anreize für Landwirte und Unterstützung für Schulen/Kigas) • Fertigstellung Bauernhofmuseum in Marienhausen (z.B. Anschaffung lebensgroßer Tierfiguren) • Förderung von Investitionen im Bereich Tourismus, Gästebeherbergung und Pferdehaltung landwirtschaftlicher Betriebe
Naturschutz und Umweltbildung	<ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung von Biotopvernetzungsmaßnahmen im Laubachtal (Anknüpfung an bisherige Maßnahmen) • Erhalt und Pflege von Gewässerbiotopen, insbesondere Teiche in der Region, z.B. Brückrachdorf, Giershofen, Oberdreis, Niederwambach • Einrichten eines „Mobilen Naturpark-Informationszentrums“: Transporter mit multimedialen Erlebniselementen • Ausbildung von Zertifizierten Natur- und Landschaftsführern (ZNL) im Naturpark Westerwald • Einrichten von „Naturpark-Schulen“: Konzeption, Modellschule und Übertragung auf weitere Schulen • Bienenlehrpfad in guter Erreichbarkeit für Schulen und Touristen, z.B. Rengsdorf • "Wilde Küche Westerwald": Kräuterwanderungen mit Kochaktionen • Erhalt und Neukonzipierung des Arboretum Horhausen
Klimaschutz	<ul style="list-style-type: none"> • Forum Landwirtschaft und Klimaschutz: 1-2 jährliche Veranstaltung zur Bewusstseinsbildung und Mitgestaltung einer zukunftsfähigen Landwirtschaft/Landentwicklung und zum Klimaschutz.
Tourismus	<ul style="list-style-type: none"> • Touristische Zusammenarbeit und Kooperation in der Region: regionales Gesamtkonzept, gemeinsame Qualifizierungsschulungen, Begleitung durch Projektgruppe • Gemeinsame touristische Vermarktung der Raiffeisen-Region: touristische Übersichtskarte der Region, Prospekte, gemeinsame Webseite mit Info-Baukasten zu touristischen Zielen etc. • Entwicklung gemeinsamer touristischer Angebote (auch für die Winterzeit) • umlagefinanzierte Gästecard (Projekt der Romantischer Rhein Tourismus GmbH) • Aktionstag Heimatmuseen: regionaler Aktionstag mit Shuttlebus • Renovierung Industriekulturdenkmal "Förderturm Tongrube Dr. Otto" in Melsbach • Einrichten eines Kellermuseums im Blütenhöfchen (denkmalgeschütztes Haus in Flammersfeld) • Erweiterung des Klettersteigs am Hölderstein (neue Passagen, Seilrutsche) • Einrichten eines Kletterparks in der Region (für Familien, Schulen, Vereine, Firmen usw.) • "Raiffeisenwege ohne Grenzen": Anlage und Vermarktung ausgewählter Rundwanderwege in der Region • Ausbau von Radwegen (Lückenschlüsse und Ergänzungen im regionalen Radwegenetz), z.B. Lückenschließung Wiedradweg von Burglahr – Steinshof, Anschluss Rengsdorf - Neuwied/Rheintal, Anschluss Hümmerich - Willroth/Horhausen, Bürdenbach – Bruch, Brucher Mühle -Flammersfeld • Modernisierung in Gastronomie und Unternehmungen (bevorzugt an Prädikatswander- und Radwegen) • Schaffung von Wohnmobilstellplätzen in der Region, z.B. Wohnmobilparkplatz Schlosspark Dierdorf incl. Umfeldgestaltung • Schaffung von Zeltplätzen in der Region, z.B., Flammersfeld in Zusammenhang mit Wiederherstellung des Freibad Hoberbach • Aussichtsplattform auf dem alten Wasserturm in Kurtscheid am Klosterweg
Handlungsfeld Leben im Dorf	
Soziales Miteinander	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung örtlicher Seniorentreffs, wo noch keine Räumlichkeiten bereitstehen, z.B. Rengsdorf, Meinborn • Seniorensport-Angebote für Seniorentreffs, z.B. Meinborn • Gestaltung multifunktionaler Dorftreffpunkte (indoor und outdoor) für alle Generationen, z.B. Oberhonnefeld, Kescheid (Umbau altes Gefrierhäuschen), Ehlscheid (Umgestaltung Ehrenmalplatz mit Glockenturm) • Einrichtung örtlicher Jugendtreffpunkte, wo noch keine Räumlichkeiten bereitstehen, • Posaunenchor für Jugendliche, Vernetzung mit anderen Bläserklassen • Naturnahe und barrierefreie Umgestaltung von Kinderspielplätzen, z.B. Pleckhausen

	<ul style="list-style-type: none"> • Sichere Schul-Wege für Kinder: Erfassung und Optimierung der Wege • Kunst im öffentlichen Raum: Schaufenster leerstehender Geschäfte, Parks für Kunstausstellungen und kulturell-kreative Angebote nutzen, z.B. Horhausen (in Kooperation mit IGS), Rengsdorf • "Ein Dorf sucht seine Bühne" – Organisation und Koordination von Veranstaltungen auf dem Land, z.B. im Alten Bahnhof Puderbach • Sanierung/Modernisierung von Jugendsport-Einrichtungen, z.B. Sportlerheim FV Daufenbach • Barrierefreie Umbauten (Treppenaufgänge, Toiletten) von Gemeinschaftshäusern, z.B. Kurtscheid, Bürdenbach, Elgert • Barrierefreie Zugänge in Rathäusern (Einbau von Aufzügen), z.B. Flammersfeld und Rengsdorf
Wohnen	<ul style="list-style-type: none"> • Offener Treffpunkt im geplanten Senioren-Wohnprojekt „Rheinland“ in Leerstandsimmoblie in Rengsdorf. • Selbstbestimmtes Wohnen im Alter vor Ort: Initialisierung von Seniorenwohngruppen bzw. spezielle Wohngruppen für Demenzkranke: interessierte Senioren zusammenführen, barrierefreier Umbau geeigneter Wohnungen/Häuser, Organisation von Betreuungsangeboten, z.B. in Oberhonnefeld-Gierend, Urbach • Konzepte und Netzwerke zur Innenstadtbelebung mit Vertretern aus Wirtschaft, Einzelhandel, Kultur und Bildung, z.B. Dierdorf • Machbarkeitsstudien zu gemeinschaftlichen Laden-Nutzungs-Konzepten für Einzelhandel und Büros vor Ort • Wohnraum für Familien mit Problemstellungen: Bereitstellung von Wohnraum mit ambulanter Betreuung statt Vollstationäres Wohnen • Konzepte zur Umnutzung leer stehender Immobilien für neue Nutzungszwecke, z.B. Country-Hotel Dernbach

Handlungsfeld Daseinsvorsorge

Nahversorgung	<ul style="list-style-type: none"> • Lebensmittelversorgung älterer Menschen über organisierte Einkaufsfahrten durch Freiwillige • Organisation eines mobilen regionalen Lebensmittel-Frischdienst-Angebotes, z.B. Rodenbach • Aufrechterhaltung örtlicher Ladenlokale als Genossenschaftskonzept, mit ehrenamtlicher Unterstützung.
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung einer regionalen Mitfahrzentrale für Jugendliche/Azubis, Bewerbung über App und Facebook • "Raiffeisenbus": aktive Nachbarschaftshilfe von Senioren für Senioren (Aufbau, Organisation und Werbung) • "Rufbus" als Ergänzung zu Schulbussen und in Ferien • Jugendtaxi am Wochenende • Konzepte zur Sicherung des Schulbustransfers auch in kleinen Dörfern mit geringer Schülerzahl, z.B. Seifen • Modell E-Wald: VGn leasen E-Fahrzeuge als Dienstfahrzeuge, die auch von Einheimischen und Touristen mit genutzt werden können. • Örtliche Carsharing-Projekte und Fahrgemeinschaften mit Elektroautos • Einrichtung zentraler Verleihstellen für E-Bikes in der Region (Kooperation zwischen VGn, Firmen, Hersteller)
Gesundheit und Pflege	<ul style="list-style-type: none"> • Einrichtung Gesundheitshaus: Sitz der Gemeindegeschwister und eines Pflegedienstes, z.B. Flammersfeld • Errichtung von Gesundheitszentren/Ärztelhäusern mit verschiedenen Facharzttrichtungen oder Arztpraxis mit wechselnder Facharztbelegung, z.B. Flammersfeld, Horhausen • Schaffung von Sport und Freizeitangeboten für Demenzkranke
Infrastrukturen	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung und Lückenschluss in der Breitbandversorgung (mind. 50 Mbit), z.B. Udert/Neitzer/Rodenbach • Koordination und Einrichtung einer Feuerwehrzentralwerkstatt in der Region

Handlungsfeld Bildung und Wirtschaft

Bildung	<ul style="list-style-type: none"> • (Heil-)Erziehung mit Tieren: Stärkung der Sozialkompetenz von Kindern, Schulung in Umgang mit Tieren • Regionale gemeinschaftliche Fachkräfte-Weiterbildung (Bedarfsermittlung, regionale Durchführung) • Einrichten eines regionalen Bücherbusses der in alle Orte fährt. • "Aus der Lücke auf die Brücke": Projektwochen für SchülerInnen zur Unterstützung bei der Ausbildungsplatz-Findung
Wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau der Ferien-Freizeit-Angebote • Anlaufstelle Kinderbetreuung bei Schulstundenausfall, Kita-Ausfall etc. • Fachkräfte-Weiterbildungsnetzwerk: Bedarfsermittlung und regionale Durchführung

Handlungsfeld Regionale Identität

- Erstellung einer Raiffeisen-Region-APP für Mobilgeräte (touristische und sonstige Angebote in der Region)

Anhang 6: Projektauswahlbogen

Abbildung 9: Projektauswahlbogen (Entwurf für Checkliste)

	ja	nein		
I Formale Mindestanforderungen				
Projektantrag ist vorhanden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Zielsetzung ist nachvollziehbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Projektbeschreibung ist nachvollziehbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Projekträger / Zuständigkeit ist vorhanden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Finanzierung durch den Träger ist gesichert	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Ein realistischer Zeitplan ist vorhanden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
<i>Ggf. Genehmigungen / gesetzliche Zulassungen liegen vor</i>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Das Projekt enthält keine diskriminierende Aspekte und entspricht den Grundsätzen der Gleichstellung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Mit der Realisierung in der Region könnte begonnen werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
Zusammenfassung: Für das Projekt wurden alle Kriterien mit „ja“ beantwortet. Damit entspricht es den formalen Mindestanforderungen und kann weiter bearbeitet werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>		
	2 Punkte	1 Punkt	0 Punkte	Punkte gesamt
II Beitrag zur Umsetzung der LILE				
1 Umsetzung Ziele				
HF / Entwicklungsziel	<input type="checkbox"/> trägt zu mehreren bei	<input type="checkbox"/> trägt zu 1 bei	<input type="checkbox"/> trägt zu keinem bei	
Welches HF / EZ?				
Welches HF / EZ?				
Handlungsziel	<input type="checkbox"/> zu mehreren	<input type="checkbox"/> trägt zu 1 bei	<input type="checkbox"/> trägt zu keinem bei	
Welches Handlungsziel?				
Welches Handlungsziel?				
Höhe des Beitrags zum Entwicklungsziel	<input type="checkbox"/> trägt im besonderen Maß zur Umsetzung bei	<input type="checkbox"/> trägt zur Erreichung bei	<input type="checkbox"/> keinen erkennbaren Beitrag	
2 Beitrag zur regionalen Entwicklung				
Wirkungsbreite	<input type="checkbox"/> in der gesamten Region	<input type="checkbox"/> in Teilräumen	<input type="checkbox"/> nur punktuell	
Vernetzung	<input type="checkbox"/> Vernetzung vieler Akteursgruppen / neuer Gruppen	<input type="checkbox"/> Förderung bestehender Zusammenarbeit	<input type="checkbox"/> keine Vernetzungswirkung	
Nutzen für Akteure	<input type="checkbox"/> mehrere Akteursgruppen haben einen Nutzen	<input type="checkbox"/> 1 Akteursgruppe hat einen Nutzen	<input type="checkbox"/> keine Gruppe hat einen Nutzen	
Innovationsgehalt	<input type="checkbox"/> innovativ über die Region hinaus	<input type="checkbox"/> innovativ für die Region (Übertragung)	<input type="checkbox"/> keine Innovation erkennbar	

	2 Punkte	1 Punkt	0 Punkte	Punkte gesamt
3 Beitrag zu Querschnittszielen				
Nachhaltigkeit (Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt)	<input type="checkbox"/> alle 3 Aspekte sind berücksichtigt	<input type="checkbox"/> 2 Aspekte sind berücksichtigt	<input type="checkbox"/> 1 Aspekt ist berücksichtigt	
Schutz und Verbesserung der Umwelt (Klimawandel, Biodiversität, Ressourcenschutz)	<input type="checkbox"/> Direkter Beitrag	<input type="checkbox"/> indirekter Beitrag	<input type="checkbox"/> kein Beitrag / neutral	
Demografie	<input type="checkbox"/> Wirkungen des demografischen Wandels sind aufgegriffen	<input type="checkbox"/> Wirkungen des demografischen Wandels sind indirekt aufgegriffen	<input type="checkbox"/> kaum Bezug zum demografischen Wandel	
Wertschöpfung / Arbeitsplätze	<input type="checkbox"/> Direkte Schaffung oder Sicherung von mehreren Arbeitsplätzen	<input type="checkbox"/> Direkte oder indirekte Schaffung oder Sicherung von mind. 1 Arbeitsplatz	<input type="checkbox"/> keine Wertschöpfung erkennbar	
Zusammenfassung: Erreichte Gesamtpunktzahl (mind. 7) Punkte aus Bereich 1: Umsetzung Ziele Punkte aus Bereich 2: Beitrag zur regionalen Entwicklung Punkte aus Bereich 3: Beitrag zu Querschnittszielen				
Zusatz: Kommen andere Fördermittel als LEADER in Betracht? <input type="checkbox"/> Es kommen andere Fördermittel in Betracht und werden geprüft (EFRE, ESF, Ländermittel usw.). <input type="checkbox"/> Es kommen keine anderen Fördermittel in Betracht.				

Anhang 7: Übersicht über Ziele und Indikatoren zur Evaluierung von Prozessen, Strukturen, Vernetzungen und des Regionalmanagements

Bei Befragungen wird nach den Größen „sehr hoch“, „hoch“, „zufriedenstellend“, „nicht zufriedenstellend“ differenziert.

Tabelle 18: Übersicht über die Ziele und Indikatoren für den Bewertungsbereich „Prozess, Struktur und Vernetzung“

Betrachtungsebene Ziele	Indikator	Zielgröße	Terminierung ZE = Zwischenevaluierung HE = Halbezeitevaluierung AE = Abschlussevaluierung	Mögliche Methode
Organisationsstruktur				
<i>Aufbau effizienter und effektiver Arbeits- und Organisationsstrukturen</i>				
Zusammensetzung und Fachkompetenz der Gremien (Steuerungsgruppe)	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)
Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Entscheidungen in den Gremien	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)
Transparenz des Projekt-Auswahlverfahrens	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)
Beteiligung an den Sitzungen der Steuerungsgruppe, des Entscheidungsgremiums und der LAG-Vollversammlungen ist hoch und ausgewogen (Anteil WiSo-Partner und Zivilgesellschaft)	Anzahl Teilnehmer	mind. 75 % der Mitglieder	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
Kommunikation				
<i>Aufbau und Stärkung einer regionalen Kommunikationsstruktur zum LEADER-Entwicklungsprozess</i>				
Information der Vertreter der beteiligten Kommunen über den Stand des Umsetzungsprozesses (Bürgermeisterrunde)	Anzahl Berichtstermine	jährlich	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
Bewertung der internen Kommunikation (u.a. Einladungen, Protokolle, Berichte)	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)
Durchführung einer jährlichen öffentlichen Veranstaltung (Regionalforum)	Anzahl Veranstaltung	jährlich	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
Beteiligung				
<i>Die Möglichkeit zur Beteiligung am regionalen Entwicklungsprozess wird sichergestellt und weiter entwickelt.</i>				
Einrichtung von Arbeitsgruppen	Anzahl	4	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
Beteiligung der Öffentlichkeit an den eingerichteten Arbeitsgruppen	Anzahl TeilnehmerrInnen	mind. stabile TeilnehmerInnenzahl	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
Einführung von interaktiven Beteiligungsformen wird geprüft und ggf. umgesetzt	Prüfung, Vorlage Konzept	1	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
	Beschluss / Einführung	1	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
Vernetzung und Kooperation				
<i>Die regionale und gebietsübergreifende Vernetzung und Kooperation wird aufgebaut und verbessert.</i>				
Zufriedenheit mit dem Anteil an interkommunalen und regionalen Projekten	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Inter-

Betrachtungsebene Ziele	Indikator	Zielgröße	Terminierung ZE = Zwischenevaluierung HE = Halbzeitevaluierung AE = Abschlussevaluierung	Mögliche Methode
				views, WS u.ä.)
Zufriedenheit mit der Anzahl interregionaler Kooperationsvorhaben	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)

Tabelle 19: Übersicht über die Ziele und Indikatoren für den Bewertungsbereich „Regionalmanagement“

Betrachtungsebene Ziele / Teilziele	Indikator	Zielgröße	Terminierung	Methode
Kompetenzbildung und Qualifizierung				
<i>Die Kompetenzen des RM verbessern und erhöhen</i>				
Teilnahme RM an überregionalen/ nationalen Veranstaltungen (u.a. Kongress, Tagungen, Fachmesse) und Schulungen (u.a. Seminare, Workshop)	Anzahl Veranstaltungen / Schulungen	3 4	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
Bewertung der fachlichen, organisatorischen und kommunikativen Kompetenz des RM	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)
Öffentlichkeits- und Medienarbeit				
<i>Die Öffentlichkeitsarbeit und Medienpräsenz wird kontinuierlich ausgebaut und verbessert.</i>				
Erarbeitung und Umsetzung einer Kommunikationsstrategie	Vorlage Konzept und Beschluss	1	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
	Umsetzung	1	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
veröffentlichte Presseartikel	Anzahl jährlich	6	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
regelmäßige Informationen durch einen Leader Newsletter / Infobrief	Anzahl	4	ZE; HE; AE	Dokumentenanalyse
Kommunikations- und Medienarbeit des RM	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)
Projektbetreuung, Koordinierung und Vernetzung				
<i>Die Qualität der Beratungs-, Service- und Koordinierungsleistungen wird kontinuierlich ausgebaut und verbessert.</i>				
Beratungen und Betreuung von (potenziellen) Projektträgern durch das RM	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)
Erschließung von Finanzierungsquellen und Förderprogrammen für die Umsetzung der Projekte durch das RM	Zufriedenheitsergebnis	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)
Arbeitsweise des RM (kundenfreundlich / zielgruppen- und serviceorientiert)	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)
Koordinierung des regionalen Entwicklungsprozesses durch das RM	Zufriedenheit	mind. „hoch“	ZE; HE; AE	Erhebung (Fragebogen, Interviews, WS u.ä.)

Anhang 8: Übersicht Öffentlichkeitsarbeit

Rhein-Zeitung, Nr. 260, 10. Nov. 2014 Startschuss für Leader-Bewerbung ist gefallen

Aufbau Entwicklungstrategie in einer attraktiven Version – Eine Arbeitsgruppe hat sich bereits etabliert

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Mitteilungsblatt Dierdorf, 3. Dez. 2014

Mitteilungsblatt Flammersfeld

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Mitteilungsblatt Puderbach

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Rhein-Zeitung, Nr. 286, 10. Dez. 2014 Raiffeisen-Region arbeitet an Konzept für Leader-Programm

Workshop in Oberkornfeld-Gierend führt Projektschritte voran

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.

Mitteilungsblatt Dierdorf, 3. Dez. 2014

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Mitteilungsblatt Puderbach

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Rhein-Zeitung, Nr. 54, 5. März 2015 Kommunen wollen Leader sein

Abchluss Raiffeisen-Region will gelebte Solidarität verkörpern

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Mitteilungsblatt Dierdorf, 3. Dez. 2014

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Mitteilungsblatt Puderbach

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Rhein-Zeitung, Nr. 280, 3. Dez. 2014 Raiffeisen-Region will an Fördertopf

Projekt-Steuergruppe führt Entwicklungstrategie voran

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Mitteilungsblatt Dierdorf, 3. Dez. 2014

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Mitteilungsblatt Puderbach

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Rhein-Zeitung, Nr. 280, 3. Dez. 2014 Raiffeisen-Region arbeitet an Konzept für Leader-Programm

Workshop Veranstaltung im Kaju Oberkornfeld-Gierend fand großen Anklang

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Rhein-Zeitung, Nr. 54, 5. März 2015 Kommunen wollen Leader sein

Abchluss Raiffeisen-Region will gelebte Solidarität verkörpern

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Mitteilungsblatt Dierdorf, 3. Dez. 2014

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

Mitteilungsblatt Puderbach

Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben. Die Bewerbung ist ein zentraler Bestandteil der Entwicklungstrategie der Raiffeisen-Region.



Die Raiffeisen-Region im Rhein-Ländchen hat den Startschuss für die Bewerbung um den Titel „Gelebte Solidarität“ gegeben.

	Ort der Erscheinung	Datum der Erscheinung
Presseartikel (Tagespresse, Mitteilungsblätter, etc. - auch veröffentlichte Pressemitteilungen, s.u.)		
„Aktionsgruppe gründen“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Linz & Neuwied	24.07.2014
„Vier Bürgermeister laden ein“	Neuwied-Rhein Kurier	21.10.2014
„Die Raiffeisen-Region will LEADER-Region Rheinland-Pfalz werden“	Mitteilungsblatt Dierdorf	# 43/ 2014
„Die Raiffeisen-Region will LEADER-Region Rheinland-Pfalz werden“	Mitteilungsblatt Flammersfeld	# 43/ 2014
„Die Raiffeisen-Region will LEADER-Region Rheinland-Pfalz werden“	Mitteilungsblatt Puderbach	# 43/ 2014
„Leader-Region im Blick“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Linz & Neuwied	24.10.2014
„Leader-Region im Blick“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Altenkirchen	24.10.2014
„Auftakt zum LEADER-Entwicklungskonzept“	Lokal Anzeiger, Neuwieder Ausgabe	29.10.2014
„Vier Verbandsgemeinden wollen gemeinsam Leader-Region werden“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Linz & Neuwied	29.10.2014
„Auftaktveranstaltung zum LEADER-Entwicklungskonzept 2014-2020“	Mitteilungsblatt Puderbach	# 44/ 2014
„Die Raiffeisen-Region will LEADER-Region Rheinland-Pfalz werden“	Mitteilungsblatt Dierdorf	# 44/ 2014
„Auftaktveranstaltung zum LEADER-Entwicklungskonzept 2014-2020“	Mitteilungsblatt Puderbach	# 45/ 2014
„Raiffeisen-Region sieht Chancen“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Altenkirchen und Linz & Neuwied	05./ 06.11.2014
„Startschuss für LEADER-Bewerbung ist gefallen“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Altenkirchen	08.11.2014
„Leader-Region: Auftaktveranstaltung in Horhausen erfolgreich“	Neuwied-Rhein Kurier	09.11.2014
„Startschuss für Leader-Bewerbung ist gefallen“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Linz & Neuwied	10.11.2014
„Die drei L: Leader, Lile, LAG“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Linz & Neuwied	10.11.2014
„Raiffeisen-Region bittet zum Themenworkshop“	Neuwied-Rhein Kurier	11.11.2014
„Erfolgreiche Auftaktveranstaltung zur geplanten LEADER-Raiffeisen-Region“	Heimat-Kurier	# 46/ 2014
„Erfolgreiche Auftaktveranstaltung zur geplanten LEADER-Raiffeisen-Region“	Mitteilungsblatt Puderbach	# 46/ 2014
„Erfolgreiche Auftaktveranstaltung zur geplanten LEADER-Raiffeisen-Region“	Mitteilungsblatt Flammersfeld	# 47/ 2014
„Nach erfolgreicher Auftaktveranstaltung soll am 24.11.14 weiter konkret am LILE-Konzept für die Raiffeisen-Region gearbeitet werden“	Mitteilungsblatt Flammersfeld	# 47/ 2014

	Ort der Erscheinung	Datum der Erscheinung
„Nach erfolgreicher Auftaktveranstaltung soll am 24.11.14 weiter konkret am LILE-Konzept für die Raiffeisen-Region gearbeitet werden“	Mitteilungsblatt Dierdorf	# 47/ 2014
„Nach erfolgreicher Auftaktveranstaltung soll am 24.11.14 weiter konkret am LILE-Konzept für die Raiffeisen-Region gearbeitet werden“	Mitteilungsblatt Puderbach	# 47/ 2014
„Workshop besuchen“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Linz & Neuwied	21.11.2014
„Die Woche im Rückspiegel, Von unverständlichen Abkürzungen und einem Bürgerentscheid“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Linz & Neuwied	22.11.2014
„Raiffeisen-Region will LEADER werden: Auftakt in Oberhonnefeld“	Neuwied-Rhein Kurier	28.11.2014
„Raiffeisen-Region arbeitet an Konzept für Leader-Programm“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Linz & Neuwied	03.12.2014
„Projektworkshop zur LEADER-Konzeption (LILE) der Raiffeisen-Region fand am 24.11.14 im KuJu Oberhonnefeld-Gierend statt großen Anklang“	Mitteilungsblatt Dierdorf	# 49/ 2014
„Projektworkshop zur LEADER-Konzeption (LILE) der Raiffeisen-Region“	Mitteilungsblatt Puderbach	# 49/ 2014
„Projektworkshop zur LEADER-Konzeption (LILE) fand großen Anklang“	Blick aktuell – Die Heimatzeitung	05.12.2014
„Projektworkshop zur LEADER-Konzeption (LILE) der Raiffeisen-Region“	Mitteilungsblatt Flammersfeld	# 50/ 2014
„Abschlussveranstaltung LILE-Konzept wird verschoben“	Neuwied-Rhein Kurier	18.12.2014
„Leader-Projekt: Termin wird verschoben“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Altenkirchen	22.12.2014
„LILE-Konzept Raiffeisen-Region in der Fertigstellung - Abschlussveranstaltung wird verschoben!“	Mitteilungsblatt Dierdorf	# 01/ 2015
„LILE-Konzept Raiffeisen-Region in der Fertigstellung“	Mitteilungsblatt Flammersfeld	# 01/ 2015
„LILE-Konzept Raiffeisen-Region in der Fertigstellung“	Mitteilungsblatt Puderbach	# 01/ 2015
„LILE-Konzept Raiffeisen-Region in der Fertigstellung“	Mitteilungsblatt Flammersfeld	# 01/ 2015
„Herzliche Einladung. LILE-Konzept Raiffeisen-Region in der Fertigstellung – Abschlussveranstaltung am 02.03.15 um 18 Uhr in Puderbach“	Mitteilungsblatt Flammersfeld	# 08/ 2015
„LILE-Ergebnisse werden in Puderbach vorgestellt“	Rhein-Zeitung, Lokalausgabe Altenkirchen	21.02.2015
„Herzliche Einladung! LILE-Konzept Raiffeisen-Region in der Fertigstellung – Abschlussveranstaltung am 02.03.15 um 18 Uhr in Puderbach“	Mitteilungsblatt Flammersfeld	# 09/ 2015

	Ort der Erscheinung	Datum der Erscheinung
„LILE-Konzept-Abschlussveranstaltung“	Lokalanzeiger, Ausgabe Altenkirchen	25.02.2015
„LILE-Konzept für die Raiffeisenregion vorgestellt“	Neuwied-Rhein Kurier	04.03.2015
„LILE-Konzept Raiffeisen-Region wird der Öffentlichkeit vorgestellt“	Mitteilungsblatt Flammersfeld	# 11/ 2015
Internetveröffentlichungen		
Auf Homepage unter „Aktuelles“	www.raiffeisen-region.de	
Newsmails, -letter, Infomails (auch Einladungen zu Veranstaltungen)		
Einladung Auftakt Raiffeisen-Region	Infomail	21.10.2014
LILE Raiffeisen-Region – Präsentation + Vermerk Auftaktveranstaltung, Projektsteckbrief und Einladung Projektworkshop am 24.11.2014	Infomail	13.11.2014
Ausschnitt VG-Sitzung Rengsdorf, Zustimmung VG-Rat zu LEADER-Entwicklungskonzept	Infomail	16.12.2014
LILE Raiffeisen-Region – Präsentation Projektworkshop	Infomail	28.11.2014
Pressemitteilungen (nachrichtlich, liegen der Grontmij vor)		
PM Einladung Auftaktveranstaltung „Die Raiffeisen-Region will LEADER-Region Rheinland-Pfalz werden“		
PM Ergebnis Auftaktveranstaltung „Erfolgreiche Auftaktveranstaltung zur geplanten LEADER- Raiffeisen-Region“		
PM Einladung Workshop „Nach erfolgreicher Auftaktveranstaltung soll am 24.11.14 weiter konkret am LILE-Konzept für die Raiffeisen-Region gearbeitet werden“		
PM Ergebnis Workshop „Projektworkshop zur LEADER-Konzeption (LILE) der Raiffeisen-Region fand am 24.11.14 im KuJu Oberhonnefeld-Gierend statt großen Anklang“		
PM Verschiebung Abschlussveranstaltung „LILE-Konzept Raiffeisen-Region in der Fertigstellung – Abschlussveranstaltung wird verschoben!“		
PM Einladung Abschlussveranstaltung „LILE-Konzept Raiffeisen-Region in der Fertigstellung – Abschlussveranstaltung am 02.03.15 um 18 Uhr in Puderbach“		

Anhang 9: Projektsteckbrief LEADER-Bewerbungsphase



PROJEKTSTECKBRIEF LEADER-ENTWICKLUNGSSTRATEGIE (LILE) RAIFFEISEN-REGION

Haben Sie eine Projektidee?

Dann füllen Sie diesen Projektsteckbrief aus und schicken ihn an das Beratungsbüro (s.u.)!

Weiterhin haben Sie die Möglichkeit, diesen Steckbrief auch online auszufüllen:

www.leader-raiffeisen-region.de

<p>Ich habe eine Idee zu den Zielen im Handlungsfeld:</p> <p><input type="checkbox"/> Regionale Identität</p> <p><input type="checkbox"/> Leben im Dorf</p> <p><input type="checkbox"/> Daseinsvorsorge</p> <p><input type="checkbox"/> Bildung und Wirtschaft</p> <p><input type="checkbox"/> Landschaft</p>	
Projekttitel	
Projektziel	Ausgangslage/Problemstellung, Zielsetzung, Beitrag zur Strategie
Projektbeschreibung	Projekthalte, Projektort, Zeitraum etc.
Projektträger, Projektpartner	
geschätzte Projektkosten	
Ansprechpartner	Name, Anschrift, Tel., E-Mail
Datum:	

Beratungsbüro Grontmij GmbH:

Marion Gutberlet: Tel.: 0261-30439-18, Fax: 0261-30439-22, marion.gutberlet@grontmij.de,

Beatrix Ollig: Tel: 0261-30439-41, Fax: 0261-30439-22, beatrix.ollig@grontmij.de



LEADER - Raiffeisen-Region

Haben Sie Ideen für die Zukunft Ihrer Region?

Die Verbandsgemeinden Dierdorf, Flammersfeld, Puderbach und Rengsdorf haben sich zusammengetan, um gemeinsam die Entwicklung der Region zu gestalten und die Herausforderungen der Zukunft zu meistern. Wir widmen uns unter anderem den Themen „Bildung“, „Mobilität“, „Gesundheitliche Versorgung“, „Landschaft“ und „Leben im Dorf“.

Derzeit sind wir dabei, uns mit einem LEADER-Konzept, der LILE (lokale, integrierte ländliche Entwicklungsstrategie), für die LEADER-Förderperiode 2014 - 2020 zu bewerben. In verschiedenen öffentlichen Veranstaltungen, zahlreichen Gesprächen und auch hier über diese online-Plattform suchen wir nach engagierten Akteuren mit tollen Projektideen, die Sie am besten auch gleich als Projektträger anpacken wollen.

Egal, ob Sie Mitglied einer Institution, eines Vereins oder Privatperson sind – LEADER bietet vielfältige Beteiligungs- und Fördermöglichkeiten. Bitte nutzen Sie diese!

Klicken Sie auf den Button und sagen Sie uns, welche Projekte Sie sich vorstellen können bzw. welche Sie sogar selbst anpacken würden.



Ihre Eintragungen fließen direkt in die Bearbeitung der LILE ein, werden aber nicht im Detail veröffentlicht. Ihre Adresse benötigen wir nur, damit wir Sie bei möglichen Rückfragen kontaktieren können.

Anhang 10: Beschluss der LAG vom 16.03.15

Raiffeisen-Region



Vier Verbandsgemeinden - eine Region
www.raiffeisen-region.de

Lokale, Integrierte, Ländliche Entwicklungsstrategie (LILE)

Raiffeisen-Region

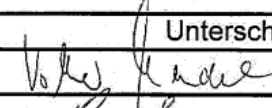

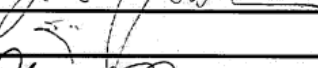
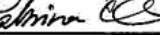
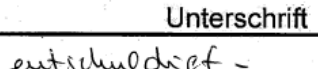
Am 16.03.15 hat die LAG Raiffeisen-Region in Rengsdorf ihre LILE als Wettbewerbsbeitrag für die LEADER-Förderperiode 2014-2020 beschlossen.



Dies wird mit der Unterschrift der LAG-Mitglieder dokumentiert:

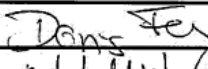

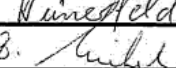
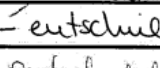
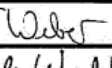
Volker Krenzel *Jana Knaack* *Florian - Host* *Andreas Ottens*
Hella Kobschke *Sabina Wiemsfeld*
Donna Fey *1. Pfaffenhausen* *Gods Fiedel* *Am* *Friederike Weber*
Julia *Anke Schmidt*

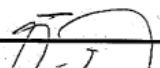
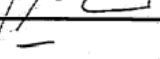

Die Raiffeisen-Region - gelebte Solidarität

Treffen der LAG Raiffeisen- Region am 16.03.2015

Gruppe der Behörden, Politik, öffentliche Verwaltung	Unterschrift
1. Volker Mendel, Bürgermeister der VG Puderbach	
2. Horst Rasbach, Bürgermeister der VG Dierdorf	
3. Hans- Werner Breithausen, Bürgermeister der VG Rengsdorf	
4. Ottmar Fuchs, Bürgermeister der VG Flammersfeld	
5. Sabrina Klöckner, LWK	

Gruppe der WiSo- Partner	Unterschrift
1. Uli Gondorf, Unternehmer	- entschuldigt -
2. Fabian Göttlich, IHK Koblenz	
3. Kurt Krautscheid, Präsident der Handwerkskammer	entschuldigt
4. Harald Schmillen, Mittelstandsförderung Landkreis NR	- entschuldigt -
5. Axel Dierdorf, Gewerbeverein Dierdorf	- entschuldigt -
6. Hella Holschbach, LandFrauen	

Gruppe der VertreterInnen der Zivilgesellschaft	Unterschrift
1. Doris Fey, Landwirtin	
2. Günter Hahn, Biotopbetreuer Landkreis Neuwied	entschuldigt
3. Eckhard Hölzemann, Umweltverbände	
4. Adalbert Hünerfeld, Senioren	
5. Bodo Nöchel, Soziales	
6. Linda Seegers, Landjugend	- entschuldigt -
7. Ute Starrmann, Gleichstellung	entschuldigt
8. Matthias Quiring, Landwirt	- entschuldigt -
9. Iris Reifenhäuser, Landwirtschaft/ Tourismus	↳ Reifenhäuser
10. Kamila Riedrich, Migration	- entschuldigt -
11. Anke Schmidt, Gleichstellungsbeauftragte VG Flammersfeld	(anwesend) s. Unterschrift auf "Urklunde"
12. Dr. Friedericke Weber, Naturpark Rhein- Westerwald	
13. Heinz- Otto Zantop, Jugend	entschuldigt

Beratend	Unterschrift
1. Olaf Maier oder Dominik Klassen, ADD	
2. Dr. Johannes Noll, DLR Westerwald- Osteifel	
3. Rolf Schäfer, DLR Westerwald- Osteifel	

16 Anlagen

Anlage 1: Letter of Intent mit der Region Delitzscher Land

Anlage 2: Letter of Intent mit der Region Westerwald-Sieg

Anlage 3: Letter of Intent mit der Region Rhein-Wied

Anlage 4: Übersicht zur Aufteilung der projektunabhängigen kommunalen Mittel

Gebietskörperschaft	Kostenanteil	Beschluss vom
VG Dierdorf	anteilig ¼	23.03.2015
VG Flammersfeld	anteilig ¼	05.02.2015
VG Puderbach	anteilig ¼	Grundsatzbeschluss vom 27.03.2014 und beschlossener Haushalt am 11.12.2014
VG Rengsdorf	anteilig ¼	02.12.2014

Anlage 5: Bestätigung der VG Dierdorf zur Übernahme des Anteils projektunabhängiger kommunaler Mittel

Anlage 6: Bestätigung der VG Flammersfeld zur Übernahme des Anteils projektunabhängiger kommunaler Mittel

Anlage 7: Bestätigung der VG Puderbach zur Übernahme des Anteils projektunabhängiger kommunaler Mittel

Anlage 8: Bestätigung der VG Rengsdorf zur Übernahme des Anteils projektunabhängiger kommunaler Mittel

Anlage 9: Erklärung der Geschäftsstelle (VG Puderbach)

Anlage 10: Bestätigung der Abstimmung mit dem DLR Westerwald-Osteifel

Anlage 11: Evaluierungsbericht Regionalmanagement Raiffeisen-Region (2011) – wird gesondert beigefügt

Die Raiffeisen-Region – gelebte Solidarität